№ 241. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 1. September 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Fernsprecher Nr. 181.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Bestellungen

auf die **wöchentlich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

Dortmunder Zeitung

nebst Sonntags-Beilage

„Für Haus und Hof"

und

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

werden für den Monat

September

zum Preise von **0,75** *M.* von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und **1,00** *M.* vor. sämmtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert, entgegengenommen.

Reise- und Bade-Abonnements

mit Porto-Aufschlag.

Inserate finden durch die **„Dortmunder Zeitung"** die weiteste Verbreitung.

Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung", Weberstr. 2 und Mönchenwordt 2.

Deutschland.

C **Berlin**, 30. August. In seinem Bedürfnis nach Komplimenten für die **politische Machtstellung des Zentrums** hat sein hiesiges leitendes Organ gar nicht einmal die grausame Satire bemerkt, die der neuliche Artikel des zentralen Sozialistenblattes über den krefelder Tag gegen den politischen Katholizismus enthielt. Dieser will bekanntlich Thron und Altar gemeinsam verteidigen und bekommt jetzt von der sozialdemokratischen Seite zu hören, daß man dort mit dem Zentrum im wesentlichen für jetzt derselben Meinung ist und vorbehaltlich der künftigen letzten Auseinandersetzung sich einstweilen vielfach seelenverwandt findet. Im Grunde ist auch das hiesige Zentrumsblatt derselben Meinung und möchte nur die Sozialdemokratie etwas weniger religionsfeindlich sehen. Für den Hohn in diesen sozialdemokratischen Anerkennungsworten besitzt man offenbar nicht das Organ oder verstopft davor systematisch die Ohren. Der badische Herr Pfarrer Wacker mit seiner berühmten Stichwahlpolitik bekommt wirklich logischer Weise bei dem übrigen Zentrum immer mehr Recht. Morgen kann man dann wieder den politischen Katholizismus als den Hauptschutz der Monarchie in Deutschland verkünden. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie.

Ueber die Notwendigkeit der Weiterführung des Dortmund-Ems-Kanals wird der „Wes.-Zeitung" geschrieben: Der Dortmund-Emshafen-Kanal geht seiner Vollendung entgegen. Die Wassertiefe nimmt zu, und allmählich kann die Schiffahrt beginnen. Aber er wird Stückwerk bleiben, wenn er nicht Anschluß an die Weser und den Rhein erhält. Auf absehbare Zeit können Emden, Leer und Papenburg, so sehr die Hebung ihres Handels zu erhoffen ist, der deutschen Kohlenproduktion doch keinen erheblichen Absatz bieten. Die Ausfuhr rentirt sich zurzeit nicht, wohl aber wäre die Versorgung des riesigen Dampferverkehrs in den Elb- und Weserhäfen zu erreichen. Laufen doch in den Weserhäfen jährlich 2500 und in den Elbhäfen an 9000 Seedampfer ein, die jetzt, namentlich in den Elbhäfen, ihren Bedarf teils durch mitgebrachte, teils durch angekaufte englische Kohle decken. Dazu kommt natürlich als Hauptsache der Absatz an die mittleren Gebiete der Weser und Elbe, an Industrie und Hausbrand. **Wie der Kanal jetzt liegt, bringt er den Holländern mehr Vorteil als den Deutschen.** Die holländische Hafenstadt Delfzyl am Dollart ist dem deutschen Binnenlande gegenüber gleichsam Freihafen, während die deutschen Emshäfen allen Nachteilen der Zollkontrolle ausgesetzt sind. Welch ein Vorteil die Freihafenstellung ist, hat z. B. Stettin erkannt, das denn auch durchgesetzt hat, daß ihm ein solcher eingeräumt ist. Noch ein anderer Punkt gestattet den Holländern die Befahrung des Kanals. Kaufleute von Amsterdam können ihre Schiffe auf Binnenwasserstraßen nach dem Kanal und Dortmund senden, Kaufleute von Bremen und Hamburg können es nicht. Bei Almelo in der Provinz Overijssel geht ein Kanal vorbei, der doppelte Verbindung nach dem Zuider See und außerdem Verbindung mit dem Rhein durch die Ijssel hat. Von Almelo geht der Kanal ostwärts über die deutsche Grenze und über Nordhorn bei Hannekenfähr in die Ems und den Dortmund-Emshäfen-Kanal. Seit lange warten die Holländer still auf den Augenblick der Verkehrseröffnung, um die Schiffahrt zu eröffnen. Sie werden darin sogar den ostfriesischen Kaufleuten voraus sein, denn erstens ist Amsterdam ein großer Weltmarkt für viele Handelsartikel, und dann hat es an der großen holländischen Flußschiffahrtsflotte so viele Fahrzeuge wie es irgend braucht, während die bisherige dürftige Emsschiffahrt nur wenige und die schönen Kanaltiefen gar nicht einmal ausnutzende Fahrzeuge hat. Man fordert geradezu die holländischen Schiffer auf, mit ihren Fahrzeugen von nicht über 33,6 Meter Länge und 5,24 Meter Breite von der Ijssel aus über Almelo den Dortmund-Emskanal aufzusuchen, dort sei reichlich Gelegenheit, Geld zu verdienen, da es an Fahrzeugen jeder Art mangele. Schiffe von größeren Abmessungen müssen über Harlingen-Delfzyl-Emden den Kanal erreichen. Die Holländer wollen nun auch rasch den Kanal Deventer-Almelo-Nordhorn vertiefen. Wenn es noch an einem Beweis für die Notwendigkeit des Rhein-Elbe-Kanals gefehlt hat, so liegt er hierin.

P **Berlin**, 30. August. Obgleich bis zum 3. Oktober als der Eröffnung des **sozialdemokratischen Parteitages in Stuttgart** fast noch fünf Wochen sind, hat die innere Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Parteirichtungen und ihren Organen doch bereits eine ziemlich hohe Temperatur angenommen. Fast ausnahmslos sind die sich als wissenschaftlich gebenden Wochen- und Monatsschriften der Sozialdemokratie mit der Taktik der parlamentarischen Fraktion, besonders aber mit der „Schablonenherrschaft", der „Vereinsspielerei" und dem „Bureaukratismus" der Führer hochgradig unzufrieden. Auch will man gar nicht an die besonders großen Erfolge der Partei glauben und findet den vielausposaunten Zuwachs der deutschen Sozialdemokratie seit dem Jahr 1893 um 300000 Stimmen nichts weniger als imposant, wenn gleichzeitig die deutsche Wählerziffer um rund eine Million zugenommen hat. Das ist richtig und die Behauptung von dem Verschwinden der übrigen Parteigesinnungen aus dem deutschen Nachwuchs jedenfalls nach diesen Zahlen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Kanonenschwärmerei des neuen Reichstagsabgeordneten für Berlin III, Herrn Rechtsanwalt Heine, die trotzige Frondestellung des persönlich gefürchteten Herrn v. Vollmar, die verschiedenen „Stegmüllereien", wie jetzt wieder bei der Diskussion über die Teilnahme an den preußischen Landtagswahlen kommen hinzu, um den besseren Köpfen der Partei die Aussichten in die Zukunft als keineswegs nur rosig erscheinen zu lassen. Im grunde steckt hinter diesen Auseinandersetzungen noch etwas anderes, und zwar der zunehmende Gegensatz zwischen der „schwieligen Faust" und den „Kopfarbeitern" in der Parteiführung und der Mandatsvertretung. Die neuen Abgeordneten sind sehr vielfach Akademiker, und wenn in einem sächsischen Sozialistenblatt gerade ein akademisch gebildeter Parteipublizist darüber klagt, dann ist das durchaus kein Gegenbeweis, im Gegenteil, abgesehen von möglicher eigener Mandatssehnsucht, eben „der Humor davon".

Militärisches. Der Kriegsminister v. Goßler bringt erneut zur allgemeinen Kenntnis, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist: 1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist; 2. jede dritten erkennbar gemachte Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen; 3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale. Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten. Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, die gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38b, 1, des Reichs-Militärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militär-Strafgesetzbuchs unterstehen.

L **Berlin**, 31. Aug. An die Meldung, daß in den nächsten Tagen die kommissarischen Beratungen zwischen den beteiligten Ressorts über die Frage der **Ueberweisung der Medizinalabteilung des Kultusministeriums an das Ministerium des Innern** wieder aufgenommen werden sollen, ist die weitere Nachricht geknüpft worden, diese Organisationsveränderung innerhalb des preußischen Staatsministeriums werde noch bis zum Beginn des kommenden Etatsjahres durchgeführt sein und in dem nächsten Etatsentwurf bereits zum Ausdruck gelangen. Als naheliegende Folgerung aus diesen Verhältnissen wurde sodann eine weitere Verschiebung der Medizinalreform bezeichnet. Zuverlässigen Erkundigungen zufolge ist weder die eine noch die andere Ergänzungsmeldung richtig. Die gesamten Veränderungen organisatorischer Natur innerhalb des Staatsministeriums werden frühestens mit dem übernächsten Etatsjahr ins Leben treten. Weiterhin kann es als feststehend betrachtet werden, daß der Kultusminister in der kommenden Session im Landtage die Medizinalreform zur Vorlage bringen wird, freilich in dem wesentlich beschränkten Umfange, der aus den kürzlich veröffentlichten Grundzügen ersichtlich war. So wenig diese „Reform" den Wünschen entsprechen mag, welche in weiten Kreisen gehegt werden, so wird man es doch als einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt bezeichnen müssen, daß die Sache endlich einfluß kommt, und bei dem Punkte beginnen wird, der am reformbedürftigsten ist: bei der Stellung der Kreisphysici. Was die anderweite Organisation des Medizinalwesens anlangt, so kann es auch nach den uns gewordenen Informationen nunmehr erst als entschieden angesehen werden, daß die Medizinalverwaltung an das Ministerium des Innern übergeht. Wenn in einigen Blättern die Schaffung eines eigenen Ministeriums für Medizinal-Angelegenheiten als der übereinstimmende Wunsch aller ärztlichen Kreise hingestellt wird, so entspricht das nicht ganz den Thatsachen. Auch in angesehenen Aerztekreisen verkennt man nicht die Schwierigkeiten und die Bedenken, die einer solchen Organisation entgegenstehen. Kein Ministerium würde, wie der Kultusminister Dr. Bosse einmal im Abgeordnetenhause ausführte, inbezug auf das Medizinalwesen von allen anderen Ministerien so abhängig sein, wie das Medizinalministerium; es wäre abhängig vom Kultusministerium, vom Finanzministerium, vom landwirtschaftlichen Ministerium — bezüglich der Fleischbeschauer —, vom Ministerium des Innern und zum Teil auch vom Arbeitsministerium. Unter diesen Umständen würde es sehr schwer sein, einem besonderen Medizinalministerium das nötige Gewicht im Staatsministerium zu geben. Die Bedenken, welche gegen die Uebertragung der Medizinalangelegenheiten auf das Ministerium des Innern in Aerztekreisen laut geworden sind, stützen sich weit mehr auf Gründe, die aus den Personen hergeleitet werden, als auf sachliche Einwendungen. Wir sind der Ansicht, daß durch eine derartige auf zufällige Personenfragen gestützte Beurteilung nur Verwirrung in Dinge hineingetragen wird, die lediglich vom Standpunkte der sachlichen Zweckmäßigkeit aus entschieden werden sollten.

S **Berlin**, 30. August. Als vor drei Jahren das Kriegsministerium zum erstenmale einen Erlaß gegen die **sozialdemokratischen Bestrebungen innerhalb der Armee** ergehen ließ, war die „Nationalliberale Korrespondenz" das erste Organ, welches auf die Bedeutung

---

* Die Armenhausprinzessin.

Roman von **O. Elster.**

25) (Nachdruck verboten.)

Elsie ging mit einem leichten, sanften Lächeln auf dem ruhigen Antlitz dem jungen Arzt entgegen, der mit etwas enttäuschtem Blick nach der Entflohenen suchte.

„Ich glaubte Fräulein von Hennersdorff neben Ihnen gesehen zu haben, Elsie?"

„Sie war auch hier, Paul. Wenn Sie sie sprechen wollen?"

„Nein, nicht jetzt. — Ich komme mit einem Auftrage, mit einer Bitte an Sie, Elsie."

„Betrifft Sie Klara?" fragte Elsie mit leichter Schelmerei.

Paul errötete. „Daß Sie mich auch stets necken müssen!"

Sie ergriff seine Hand und blickte ihn ernst an. „Hab ich es damals in der Sylvesternacht nicht recht gemacht, Paul?" fragte sie weich.

Er blickte zurseite in augenscheinlicher Verlegenheit.

„Sie dürfen es mir, ohne Furcht mich zu verletzen, sagen, Paul", fuhr lächelnd Elsie fort. „Ich freue mich Ihres Glückes und Ihrer Liebe."

„Weiß ich denn, ob Klara mich liebt?"

„Ja, Sie Ungläubiger, Sie Zweifler, sie liebt Sie!"

„Elsie?!"

„Noch eben hat sie es mir gestanden und entfloh, als Sie kamen, weil sie sich fürchtete, Ihnen ihre Liebe zu verraten. Soll ich Klara jetzt rufen?"

Er ergriff ihre Hände und drückte sie an die Lippen. „Elsie, Elsie, Sie edelstes großherzigstes Wesen!"

„Nicht doch, Paul — gehen Sie hinein zu Klara".

Paul wollte davoneilen, doch plötzlich blieb er aufatmend stehen. „Was die Liebe doch egoistisch macht", sagte er mit einem glücklichen Lachen. „Ueber mein eigenes Glück vergesse ich das Unglück anderer. Lassen Sie mich zuerst meinen Auftrag an Sie ausrichten, Elsie?"

„So sprechen Sie."

„Wie Sie wissen, hat sich ein Komitee gebildet, um die durch die Ueberschwemmung Geschädigten zu unterstützen. Der Schaden ist größer, als es anfangs den Anschein hatte. Die Ländereien, die Gärten, die Wiesen sind durch das Wasser verdorben und teils mit Schlamm bedeckt. Viele Häuser sind derartig beschädigt, daß sie abgerissen werden müssen. Wohl hundert Familien stehen am Rande des Ruins, wenn ihnen nicht mit einer größeren Summe Geldes geholfen wird. Sammlungen sind bereits eingeleitet, der Herzog, die Regierung haben größere Summen bewilligt, aber wir dürfen trotzdem nicht mit unseren Bemühungen nachlassen.

Da hat nun das Komitee für die nächste Zeit ein großes Wohlthätigkeits-Konzert geplant, dessen Ertrag den Geschädigten überwiesen werden soll. Das Fest soll aus einem Konzert bestehen; mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt, es fehlt uns jedoch noch an Solisten und da soll ich Sie nun bitten, Elsie, uns zu helfen und in dem Konzert einige Lieder vorzutragen."

„Ich bin in diesem Winter sehr viel aufgetreten, ich übe mich etwas angegriffen", entgegnete Elsie abwehrend. „Doch nein", lenkte sie rasch ein, „wo es gilt, Hülfe zu leisten, da muß jedes kleinliche Bedenken verschwinden. Ich stelle mich Ihrem Komitee zur Verfügung, Paul."

„Ich wußte es im voraus, die Not appellirt nicht vergebens an ihr Herz. Ich danke Ihnen, Elsie."

„Ich thue nur meine Pflicht, Paul. — Aber nun kommen Sie rasch und erlösen Sie Klara aus ihrer bangen Erwartung."

„Sie sind ein Engel, Elsie!"

Er küßte ihr in aufwallender Dankbarkeit die Hand und eilte in das Haus. Ein leiser Schrei ertönte aus dem Innern, dann ward es still und Elsie kehrte lächelnd auf die Veranda zurück.

Sie versank in Nachdenken. Hatte sie recht gehandelt, der Aufforderung des Komitees nachzugeben?

Sie hatte schon von dem Plan dieses Konzertes gehört. Man beabsichtigte, nicht nur in Benneckenstein und der nächsten Umgebung Konzerte zu geben, sondern wollte auch in der Residenz mehreremale konzertiren, um größere Mittel zusammenzubringen. Sollte sie diese Konzertreisen mitmachen? Sollte sie in der Residenz auftreten, der sie vor Jahren entflohen war auf Nimmerwiedersehen? Sollte sie der Welt, der Gesellschaft sich wieder zeigen, der sie entflohen war, um in der Einsamkeit des Armenhauses von Benneckenstein ihren Stolz, ihren Wert wiederzufinden? Sie wußte, der Herzog und der Hof zeigten für die hülfreichen Bestrebungen des Komitees in Benneckenstein großes Interesse. Würde der Herzog, würde die Hofgesellschaft nicht auch die Konzerte besuchen, welche man zum Besten der Ueberschwemmten in der Residenz abhalten wollte? Sollte sie dieser Gesellschaft, sollte sie dem Herzog wieder gegenübertreten? Das überstieg ihre Kraft? Das duldete ihr Stolz nicht! In den Konzerten in dem Heimatstädtchen wollte sie singen, aber in der Residenz, vor dem Herzog — nein — niemals!"

Dem weiteren Nachsinnen wurde sie durch das Wiedererscheinen Pauls und Klaras entrissen, Arm in Arm traten sie auf die Veranda, aber Klara ließ den Arm Pauls los und warf sich, unter Thränen glücklich lachend, an die Brust der Freundin, die sie liebevoll umfing.

„Habt Ihr Euch endlich ausgesprochen, Ihr thörichten lieben Kinder?" fragte Elsie lächelnd.

„Ach, Elsie," flüsterte Klara, „ich vermag es ja kaum zu glauben! Wie kann Paul mich lieben, wenn er Dich an meiner Seite sieht, die Du so viel edler, so viel klüger, so viel schöner bist! Und doch, ich würde verzweifeln, wenn er mich nicht liebte!"

Elsie reichte Klara die Hand. „Er liebt Dich, meine kleine Klära," sagte sie bewegt. „Er liebt Dich schon lange und wenn er auch zuerst glaubte, er müsse der Liebe seiner Kindheit, seiner Knabenzeit treu bleiben, ich sah es ihm an, daß er sich in einer Selbsttäuschung befand, daß er nicht mich, daß er Dich, die frischerblühte Rosenknospe liebte. Ist es nicht so, Paul?"

„Sie haben mir das Glück an das Herz gelegt, Elsie," entgegnete der junge Arzt mit inniger Dankbarkeit. „Sie haben mir mehr als das Leben, Sie haben mir die Liebe, das Vertrauen zum Leben wiedergegeben."

Er zog seine Braut an das Herz und drückte einen Kuß auf Klaras errötende Stirn.

* * *

Eine rege Thätigkeit wurde in der Stadt und Umgebung entfaltet, um eine würdige Festvorstellung vorzubereiten. Es verbreitete sich das Gerücht, daß der Herzog und die Hofgesellschaft zu dem Konzert kommen würden. Eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich der ganzen Einwohnerschaft. Guirlanden wurden gewunden, so lang und gewaltig, als gelte es, das ganze Herzogtum mit ihnen zu schmücken. Der Dirigent der Stadtkapelle engagirte rasch eine neue „erste Geige" und einen neuen Paukenschläger, da der alte fast taub geworden war und in seiner Eigenschaft als Stadtpolizist und Nachtwächter an jenem festlichen Tage nicht entbehrt werden konnte. In jedem Hause wurde gesungen, musizirt, gegeigt, geklimpert, daß nervöse Menschen dem Wahnsinn nahe gebracht wurden.

Unter den Jungfrauen der Stadt entstand bittere Feindschaft über die Frage, wer als weißgekleidete Jungfrau den Fürsten empfangen und wer das Begrüßungsgedicht sprechen sollte und als das Komitee die Tochter des Bürgermeisters und Hauptmanns a. D. Wöllner zu der letzteren Aufgabe bestimmte, da fielen mehrere junge Damen fast in Ohnmacht und schwuren nun, überhaupt dem Fest fernbleiben zu wollen. Aber schließlich wurden alle Streitigkeiten doch beigelegt und Frieden und Eintracht herrschten wieder unter den Töchtern der Stadt.

Elsie war mit einemmale die wichtigste Person in der Stadt geworden, obgleich sie sich an den Vorbereitungen zum Feste in keiner Weise beteiligt hatte. Der Bürgermeister und Hauptmann a. D. Wöllner, der Doktor und Physikus Grüttemann, der Kaufmann Wellhausen und der Rittergutsbesitzer von Dröhningen, welche den Vorstand des Hülfskomitees bildeten, begaben sich in Frack und weißer Halsbinde zu Fräulein Elsie Hannecken, um ihr den Dank des Komitees für ihre Bereitwilligkeit auszusprechen und sie einzuladen, die Proben des Damenchors zu leiten. Der alte Hans Heinrich Hannecken, der Kämpfer von Brandy Station, empfing die Herren an der Gartenthür, seine kurze Pfeife rauchend.

„Ihre Tochter zu Hause, Mister Hannecken?" fragte der Herr Bürgermeister, froh gelaunt.

„Yes Sir" entgegnete Hans Heinrich gleichmütig, der stets in die englische Sprache zurückfiel, wenn er seine Würde besonders hervorkehren wollte. „Miß Elsie befindet sich in ihrem parlour."

„Thank you, Mister Hannecken, lachte der Bürgermeister und Hauptmann a. D. und wollte direkt auf das Haus zusteuern.

„Ich bitte um Verzeihung", hielt ihn der Alte zurück, „Miß Elsie empfängt nicht."

„Alle Wetter, alter Herr, uns wird Miß Elsie schon empfangen. Sie hat doch versprochen, in unserem Konzert mitzusingen!"

„Miß Elsie wird nicht singen, Sir."

„Weshalb nicht?"

„Ich weiß nicht, Sir."

„Zum Kuckuck, das ist doch stark. Wissen Sie, daß Se. Hoheit der Herzog zu unserm ersten Konzert kommen wird?"

„All right — dann wird Miß Elsie erst recht nicht singen."

In diesem Augenblick tauchte Frau Dorette Pinkepank auf. Ihr Gesicht war stark gerötet, ihre Lippen zitterten und in ihren grauen Augen schimmerte es, wie von heimlichen Thränen.

„Glauben Sies ihm nicht, Herr Bürgermeister!" rief sie, indem sie ehrerbietig knixte. „Er hats nicht gewollt, daß Fräulein Elsie singt, aber Fräulein Elsie ist klüger und besser, als er, der alte Starrkopf, und Fräulein Elsie hat sie gesehen und schickt mich, um Sie bitten zu lassen, einzutreten. — Ja, so ist es, Hans Heinrich! Deine Tochter singt und wenn auch der Kaiser selbst kommt!"

„Hans Heinrich nahm die Pfeife aus dem Munde und drückte die Glut mit dem Finger nieder.

„All right", brummte er dann. „Mir ists recht."

Er grüßte, indem er seine Kappe mit dem breiten Schirm noch tiefer in das verwitterte Gesicht zog und schleuderte seitwärts in den Garten hinein, ohne sich weiter um das hochwohllöbliche Komitee zu bekümmern.

Elsie empfing die Herren mit ernster Miene. Ihr war schon bekannt geworden, daß der Herzog sein Erscheinen zugesagt hatte, und sie kämpfte einen herben, bitteren Kampf, ob sie ihre Zusage nicht zurücknehmen sollte. Die alte Dorette jedoch stand ihr treu zur Seite und ihren „wunderlichen Reden", wie Hans Heinrich ihre guten, verständigen Worte nannte, verdankte es das Komitee, daß Elsie sich entschloß, trotz der Anwesenheit des Herzogs zu singen.

Es war ihr ein schmerzlich-süßer Gedanke, daß sie nun doch noch einmal in sein dunkles Auge blicken sollte. Daß sie noch einmal jene Lieder wieder vor ihm singen sollte, denen er einst so gern gelauscht, bei deren Klange ihre Augen, ihre Seelen geheime Zwiesprache gehalten, bei deren Klange sich ihre Herzen gefunden. Die Kraft wollte sie oftmals verlassen; schon oft hatte sie die Feder zur Hand genommen, um dem Komitee abzuschreiben. Aber die einfachen Worte der Frau Dorette erweckten ihren Stolz aufs neue, und sie entschloß sich, ihr Wort zu halten.

„Brauchen Sie sich zu scheuen, irgend jemand auf der Welt in das Auge zu blicken, Fräulein Elsie?" fragte Frau Dorette. „Ich kenne Sie besser, als Sie sich selbst kennen. Sie dürfen dreist jedermann ins Auge schauen, selbst dem Kaiser. Und nun gar dem Herzog — ach, Fräulein Elsie, der kommt doch nur Ihretwegen, um Sie wiederzusehen, um Sie wieder einmal singen zu hören! Und da wollen Sie ihm den Triumph gönnen, daß er meint, Sie fürchten sich vor ihm? Und die Welt und die Menschen sollen das auch glauben? Ach, ich müßte meine stolze Elsie nicht kennen, wenn ihr dieser Gedanke nicht unerträglich sein sollte!"

(Fortsetzung folgt.)

dieses Erlasses auch für die Zivilbevölkerung hinwies. Bei der Auffrischung jenes kriegsministeriellen Erlasses, die gestern durch eine Publikation im „Reichsanzeiger“ erfolgt ist, halten wir es für angebracht, auch den Hinweis auf diese Seite der Angelegenheit zu erneuern. Der Erlaß des Kriegsministers ist unstreitbar als ein „Befehl“ im Sinne des § 112 des Reichsstrafgesetzbuchs zu charakterisiren. Nach diesem Paragraphen wird derjenige, welcher „eine Person des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine, auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, . . . mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“ Diese Strafe würde demnach jeden treffen, der einen Soldaten zur Teilnahme an einer sozialdemokratischen Versammlung, Festlichkeit oder Vereinigung auch nur einladet, der einen Soldaten zum Halten oder zur Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften überredet oder zu überreden versucht, oder der einen Soldaten zur Bethätigung einer revolutionären oder sozialdemokratischen Gesinnung in irgend einer Weise zu veranlassen sucht. Da die in dem § 112 gedachte „Aufforderung oder Anreizung“ auch durch die Presse begangen werden kann, so liegt die Möglichkeit vor, jede Anregung zu einer sozialdemokratischen Propaganda im Heere durch die Presse strafrechtlich zu verfolgen. Bis zum Erlaß der in Rede stehenden kriegsministeriellen Verfügung war das, wie die Motive zu der sogenannten „Umsturzvorlage“ bewiesen, nicht immer möglich. Die Erfahrungen der letzten Jahren haben gezeigt, daß die kriegsministerielle Anordnung eine empfindliche Lücke ausgefüllt hat und in wesentlichem Maße dazu beiträgt, die Verbreitung des sozialdemokratischen Giftes von unserem Heere fern zu halten. Die jetzige Erneuerung des betreffenden Erlasses kann nur als Glied in der Reihe jener Regierungskundgebungen aus der letzten Zeit betrachtet werden, welche auf den Entschluß an leitender Stelle hindeuten, die Bekämpfung der Sozialdemokratie energisch und mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen.

N **Berlin**, 30. August. Ueber die fortgesetzte Einbuße an dem „gepriesenen alten deutschen Sinn für Wahrheit und Recht“ unter dem jetzigen deutschen Regierungssystem weiß das Organ der **hannoverschen „Rechtspartei“** Klage zu erheben; im Anschluß daran findet sich die erstaunliche Behauptung, daß von den 1866 in Deutschland unterlegenen politischen Faktoren keiner die Einmischung des Auslandes angerufen habe. In derselben Nummer wird zu der Note des Grafen Murawiew bemerkt, daß Rußland schon zu Anfang dieses Jahrhunderts das europäische Festland gerettet habe und dies eventuell auch am Ende des Jahrhunderts thun könne, das würde ein Verdienst des jetzigen Zaren sein, „mit dem seit der Begründung der Rechtsordnung von 1815 nichts zu vergleichen wäre“. Die „Rechtsordnung“ von 1815 unter den Auspizien eines mit einem halben Dutzend von Eidbrüchen belasteten Mannes wie des Fürsten Talleyrand und einer allgemeinen europäischen Mitwirkung bei der Verteilung der deutschen Ländersetzen könnte wohl allerdings das Ideal dieser vermeintlichen „Rechtsparteiler“ sein.

Lessing über den ewigen Frieden. 1759 sind jene Kritiken entstanden, die in den Ausgaben der Lessingschen Werke unter dem Titel: „Aus den Briefen, die neueste Litteratur betreffend“ zusammengestellt sind. Im fünften dieser Briefe bespricht Lessing ein Buch des ohne seinen Kritiker wahrscheinlich jetzt unbekannten Herrn von Palthen. In diesem Buche fand sich ein „Projekt, einen immerwährenden Frieden zu unterhalten.“ Nach Lessing wollte der Verfasser „ein allgemeines Parlament oder Tribunal errichten, dessen Ausspruch sich alle europäischen Staaten gefallen ließen.“ Der Kritiker bemerkt dazu; „Wenn sich nun unter den europäischen Mächten Halsstarrige fänden, die dem Urteile des Tribunals Genüge zu leisten sich weigerten? Wie da? O der Herr von Palthen hat vollstreckende Völker, er hat militärische Exekution. Hat er die? Nun wohl, **so hat er Krieg.**“

Provinzielles.

z **Dortmund**, 31. August. Zu dem gegenwärtig an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Hannover stattfindenden **Ausbildungskursus für Zeichenlehrer** an gewerblichen Fortbildungsschulen ist der Lehrer Langner von der evangelischen Volksschule einberufen.

* Herr **Kreisschulinspektor Schulrat Dr. Große-Bohle** ist vom 1. September ds. Js. ab auf mehrere Wochen beurlaubt und wird von Herrn Kreisschulinspektor **Schreff** vertreten.

Dortmund, 31. August. Zur Geschichte der **kommunalen Bierbesteuerung in Preußen** sei folgendes bemerkt: Den Anstoß zu einer außerordentlichen Aufnahme der Bierbesteuerung gab der Erlaß des neuen Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893. Nach der im April 1896 dem preußischen Abgeordnetenhause vorgelegten, im königl. Finanzministerium und im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Denkschrift über die Ausführung des Kommunalabgaben-Gesetzes hatten bis zum 1. April 1896 von den 202 Städten Preußens mit mehr als 10 000 Einwohnern 119 die kommunale Brau- und Biersteuer bei sich eingeführt. Von 967 Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern hatten sie 301 eingeführt. Im ganzen hatte sich in dem Jahre 1895/96 die Zahl der Städte mit Brau- und Biersteuern gegen 1894/95 von 124 auf 420 vermehrt und die der Landgemeinden von 103 auf 574. Seitdem ist die Verbreitung dieser Steuer andauernd fortgeschritten.

a **Hühnerjagd.** Ein Jäger schreibt uns: Infolge des vielen Regens glaubten die Jäger, Hühner gäbe es überhaupt nicht. Die Ansicht ist falsch. An Berghängen sind die Hühner sehr gut ausgekommen und vollständig ausgewachsen. In der Ebene ergibt sich aber ein ganz merkwürdiges Resultat. In einem Weizenfelde, das eben geschnitten war, sind vor kaum acht Tagen noch Hühner ausgefallen. Wir fanden die Eierschalen auf dem Rücken des Weizenfeldes und suchten nun mit dem Hunde, bis wir sehr bald die beiden Alten fanden; die kleinen piepsten um dieselben herum. Wir haben verschiedene Ketten gefunden, bei denen die Hühner 4—6 Wochen alt sind und andere, bei denen die Hühner einigermaßen, aber unbeholfen fliegen konnten, und die größten Hühner waren auch noch nicht reif für den Schuß. Wir möchten allen Jägern, welche ein Interesse an der Jagd haben, raten, die alten Hühner **nicht abzuschießen;** denn sonst sind die Jungen auch verloren.

o **Affeln**, 30. Aug. Unsere **Pfarrwahlangelegenheit** kann immer noch nicht zur Ruhe kommen. Schon am 29. Juni erhielt das hiesige Presbyterium auf seine Beschwerde gegen die hiesige Pfarrwahl vom evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin eine Antwort. Bekanntlich wurde ein Mitglied des Presbyteriums kirchenordnungsgemäß vom Presbyterium deputirt, bei der Pfarrwahl als Beisitzer die Liste zu führen. An Ausübung dieser Funktion wurde er aber durch das Verfahren des Herrn Superintendenten Polscher gehindert. In der Beschwerde hieß es, der Wahlvorstand sei nicht gesetzlich gebildet gewesen, daher die Wahl für ungültig zu erklären. Das königliche Konsistorium stellte sich auf die Seite des Herrn Polscher, der dem sonst recht klaren Paragraphen eine Auslegung zu geben gewußt hatte, von welcher das Konsistorium behauptete, daß sie „nicht unbedingt ausgeschlossen sei“. Bei dem evangel. Oberkirchenrat wurde jedoch die Auffassung des Herrn Superintendenten Polscher nicht gutgeheißen, der bezügliche Paragraph wurde also für unsere Gemeinde bis zum I-Pünktchen wieder hergestellt, dann aber in seiner ganzen Totalität, soweit er für Affeln und die hier gethätigte Pfarrwahl infrage kommen mußte, nachträglich aus der Kirchenordnung hinausgeworfen. Er muß also zu den Paragraphen der bezeichneten Ordnung gehören, welche unter Umständen nicht beachtet zu werden brauchen, oder aber der Willkür der jeweiligen Superintendenten unterliegen. Der evangelische Oberkirchenrat entschied nämlich, daß das gegenteilige Verfahren des Herrn Superintendenten keinen ausreichenden Anlaß biete, die im übrigen vorschriftsmäßig und einwandsfrei gethätigte Wahl für ungültig zu erklären, da gegen dieselbe im Wahltermine selbst Widerspruch nicht erhoben, auch das Wahlprotokoll ohne Einwand von allen Mitgliedern des Presbyteriums vollzogen sei. Dieser Entscheid war für Laiengemüter, wie unsere Presbyter nun einmal sind, zu viel. Nochmals wurde man bei dem evangelischen Oberkirchen-Rat vorstellig und namentlich betont, daß, so laut, wie die Heiligkeit des Gotteshauses und die Ehrerbietung vor dem grauen Haupte des Herrn Superintendenten es zugelassen, gegen das Verfahren protestirt worden sei. Ferner wurde dargelegt, daß das Presbyterium keinen Augenblick gezögert habe, die Urkunde über die Wahlhandlung zu unterschreiben, nachdem der Herr Superintendent erklärt habe, die Wahl sei rechtsgültig vollzogen, die Laien aber seien im Irrtum. Diesem angedeuteten Inhalt der erneuten Beschwerde an den evangelischen Ober-Kirchenrat wurden auch noch andere „Sachen“ beigefügt, die zwar ganz bestimmt, klar und wichtig, doch hier aus guten Gründen vorderhand nicht mitgeteilt werden können. Zugleich wurde der Kaiser angerufen und demselben das gesamte Material zur allergnädigsten Durchsichtnahme unterbreitet. Vor einigen Tagen kam aber nochmals ein ablehnender Bescheid vom Ober-Kirchenrat und die Mitteilung, Sr. Maj. habe die Immediat-Eingabe dem Konsistorium zur Entscheidung überwiesen. In der Hauptsache ist die zweite Entscheidung gleich der ersten. Manches in der erneuten Eingabe erwähnte wird zwar anerkannt, aber als nicht „wesentlich“ bezeichnet. Da sich nun aber die zweite Entscheidung, gleich der ersten, auf Thatsachen stützt, welche sich nach Meinung und angebotenen Beweis des Presbyteriums bei genauerer Untersuchung der Angelegenheit als auf Irrtum beruhend erweisen wird, so hat das Presbyterium abermals mit Protestantenmut und freier Stirn es gewagt, nochmals den evangelischen Oberkirchenrat anzurufen, entschlossen, das äußerste zu wagen, der Wahrheit zum Rechte zu verhelfen. Das Recht kann aber unseres Erachtens nur gefunden werden, wenn der Eid bei einer an Ort und Stelle anzustellenden Untersuchung von den Zeugen verlangt wird. Wir würden es als evangelische Christen aufs schwerste und tiefste empfinden, wenn nicht in dieser Weise verfahren würde, vorausgesetzt, daß die kommende Entscheidung der letzten gleich ausfallen wird.

g **Hombruch**, 30. August. **Zur Erschlagung des Schreiners Schulte** hier in der Nacht von Sonntag auf Montag erfahren wir noch, daß der erschlagene Schulte mit dem Thäter kurz zuvor einen geringfügigen Wortwechsel in einer hiesigen Wirtschaft gehabt hat, sich nachdem herausbegeben und dem auch alsbald mit seinem — Schultes — Bruder heraustretenden Schulte den verhängnisvollen Schlag gegen die rechte Schläfe versetzt hat. Der Geschlagene hat sich dann mit seinem Bruder nach Hause begeben und, trotzdem er über heftige Schmerzen in der getroffenen Schläfe klagte, zur Ruhe gelegt. Gegen 7 Uhr morgens ist er dann, nachdem er wiederholt seinem Bruder seine Schmerzen geklagt, ohne jedoch seinen Eltern von dem Vorfall zu berichten, gestorben. Hätten diese darum gewußt, dann wäre das Ende wohl nicht so traurig geworden, da diese schleunigst ärztliche Hülfe herangezogen haben würden. Der Tod muß infolge Bluteindranges in das Gehirn eingetreten sein. Der alsbald verhaftete Thäter, ein bisher gänzlich unbescholtener Mensch, der seit langen Jahren hier bei einem Schneidermeister in Stellung ist, zeigte sich aufs höchste entsetzt bei seiner Festnahme über die bösen Folgen seines Schlages und weinte bittere Thränen der Reue. Hätte er vorher gewußt, wie verhängnisvoll der Schlag werden sollte, dann hätte er ihn wohl nicht geführt. Der traurige Fall erregt hier nach beiden Seiten allgemeine Teilnahme.

h **Eichlinghofen**, 28. August. Gegen 11½ Uhr am Samstag stand plötzlich auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise das Haus des Bergmanns Wilhelm Ischke zu Persebeckerheide **in hellen Flammen** und brannte in 3½ Stunden bis auf den Grund nieder. Von drei Familien war das Haus bewohnt, wovon eine zum Hochzeitsfest ausgezogen war; als letztere des Nachts zu Hause kam, war all ihre Habe verbrannt. Glücklicherweise ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. — Wie wir dort gesehen haben, sieht es doch schlecht aus in Persebeck mit der Löscharbeit, denn keine Feuerspritze war zu sehen. Es wurde uns auf Befragen mitgeteilt, daß die Feuerspritze vor einigen Jahren verkauft und bis heute noch kein Bedürfnis für eine andere dagewesen sei. Glücklicherweise herrschte Windstille und waren treue Nachbarn da, welche sich aus dem kaum 5 Meter entfernten Nachbarhause das Wasser eimervoll auf das Dach reichten und so bei der großen Hitze das Haus, welches aus Ziegelfachwerk mit Bretterverschlag bestand, vor der sicheren Zerstörung retteten. Die Polizei war alsbald zur Stelle und leitete die Löschungsarbeiten.

Langendreer, 29. August. Der Vorstand der hiesigen **Ortskrankenkasse** wurde seitens der königlichen Regierung zu Arnsberg aufgefordert, in das Satut einen Paragraphen aufzunehmen, wonach der Vorstand von der Generalversammlung ermächtigt werden kann, etwaige Kassenbestände für Grunderwerb oder Darlehen 2c. verwenden zu können, wozu allerdings die Regierung die Genehmigung zu erteilen hat. Die aus diesem Grunde auf Samstag-Abend im Lokale des Wirts Herrn Brandt anberaumte Generalversammlung, die von 2 Arbeitgebern mit zusammen 99 Stimmen und 7 Arbeitnehmern mit zusammen 14 Stimmen besucht war, beschloß einstimmig, dem Schreiben der kgl. Regierung zuzustimmen u. dem Vorstand die Ermächtigung zu erteilen. In der **Gemeinderats-Sitzung** wurde die Kanalisirung der Karlstraße genehmigt. Ebenso wurde der Beschluß des Rinnenpflasters in der Uemmingerstraße am Straßenbahngleise genehmigt. Auf das Gesuch einer größeren Anzahl Bewohner zu Langendreer-Bahnhof um Einführung eines Wochenmarktes wurde beschlossen, vom 1. Oktober ab jeden Mittwoch und Samstag auf dem Schulteschen freien Platze Wochenmarkt abzuhalten. Herr Schulte hat sich erboten, den Platz für das erste halbe Jahr gratis zu überlassen. Sodann wurde die Errichtung einer höheren Lehranstalt seitens der Gemeinden Langendreer und Werne an eine Kommission von fünf Herren verwiesen.

o **Soest**, 30. August. Der **Taubstumme** J. Schmidt, Knecht bei Landwirt Ruphof in Katrop, hat sich seit einigen Tagen von seiner Dienststelle entfernt, ohne daß man über den Verbleib desselben Kenntnis hätte. Die Angehörigen sind seinetwegen besorgt. — Die warme Witterung der letzten Tage hat die **Erntearbeiten** so sehr gefördert, daß die Felder fast ganz abgeräumt sind. Auch die beginnende Fäulnis der Kartoffeln ist durch die warme Witterung aufgehalten worden, sodaß die schon stark ansteigenden Kartoffelpreise wieder zurückgingen. — Die Verhandlungen wegen **Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes** haben guten Fortgang genommen. Die Eisenbahn-Verwaltung verzichtet auf die selbständige Ausführung eines solchen für den hiesigen Bahnbetrieb und sagte den Anschluß an das zukünftige städtische Werk zu, und die Firma Siemens u. Halske in Berlin hat einen ausführlichen Bau- und Betriebsplan nebst Kostenanschlag angeboten.

Bad Oeynhausen, 28. Aug. **Zu den Vorbereitungen zu den Kaisertagen** ist zu berichten: Bei Ankunft des Kaiserpaares am 5. September werden westlich vom Stationsgebäude der Nordbahn Bäuerinnen und Bauern der Umgegend, etwa achtzig Personen, in ihrer Volkstracht und unter Führung von zwei Superintendenten im Talar zur Begrüßung Aufstellung nehmen. Der Kaiser wird an die Abordnung herantreten. Die große Glashalle im Kurpark ist von dem Hofdekorateur Seibel aus Berlin jetzt in einen kaiserlichen Salon umgewandelt. Die Seitenwände sind mit kostbaren Stoffen bekleidet, worunter sich Gobelins aus der Zeit des großen Kurfürsten befinden, deren Wert für einzelne Stücke bis auf 50 000 *M.* angegeben wird. Diese Vorhänge, welche kaiserliches Eigentum sind und nur für oben beschriebene Zwecke verwandt werden, stellen Jagd-, Kriegs- und andere Szenen dar. Der ganze Raum wird durch sechs kostbare Kronleuchter, sowie durch Bogenlampen und Kerzen erhellt. Der Fußboden ist mit kostbaren Teppichen belegt. Die kaiserlichen Majestäten werden gegenüber dem westlichen Rundbau, welch letzterer mit seltenen Gewächsen aus der königlichen Obergärtnerei hierselbst ausgefüllt wird, an der Tafel Platz nehmen. Bekanntlich findet in diesem Raume das Parade- resp. Zivildiner am 5. resp. 6. September statt. In ähnlicher Weise wird auch der neu erbaute Pavillon vor dem Kurhause, von welchem aus die Majestäten den großen Zapfenstreich anhören werden, ausgestattet. Ebenso auch die als kaiserliche Wohnung dienende „Farne-Villa“.

Düsseldorf, 29. Aug. Durch Verfügung der Polizeiverwaltung sind im benachbarten Gerresheim kürzlich 55 Personen, die ohne Aufenthaltsgenehmigung und teils russische, teils österreichische Staatsangehörige waren, **ausgewiesen** worden. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 8 Familien mit 33 Kindern. Die Männer waren zumeist Glasmacher und Einträger.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Vereinigung der Eisen- und Stahl-Industriellen in England. Auf Initiative der Eisen- und Stahl-Industriellen Schottlands hat sich eine Vereinigung der Schiffbau-, Maschinenbau-, Eisen- und Stahl-Industriellen gebildet, welche bezweckt, mit vereinten Kräften sich der Anfeindungen seitens der Trade-Unions zu erwehren. Von einem Syndikat zur Regulirung der Preise ist Abstand genommen, aber es ist beschlossen, jeder unmotivirten Lohnforderung einen allgemeinen Lockout entgegenzusetzen. Da aber die verbündeten Industrien über sehr erhebliche Mittel verfügen, so bedeutet ihr Zusammenschluß einen nicht gering zu veranschlagenden Machtfaktor.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Donnerstag, den 1. Sept.**: Etwas kühl, veränderlich, Nord- bis Nordwestwind. Regen ist zu erwarten.

* **Paris**, 31. August. Der Zusammenhang des **Geständnisses Henrys** ist folgender: In der Kammersitzung vom 17. Juli sprach Cavaignac von drei Schriftstücken als am meisten belastend und sagte: „thatsächlich ist im dritten Schriftstücke Dreyfus mit vollem Namen genannt, darin heißt es: „Ich werde sagen, ich hatte niemals Beziehungen zu Dreyfus gehabt. Man darf niemals erfahren, was mit ihm vorging“. — Als Urheber dieses Schriftstücks bekannte sich Henry.

* **Paris**, 31. Aug. Die meisten Blätter erinnern daran, daß Pellieux unter Eid die Echtheit des **von Henry gefälschten Briefes** bestätigt und die Aussagen Pellieux seien von den Generalen Gonse und Boisdeffre unter Eid bestätigt worden. Henry hatte keine Ahnung von dem ihm bevorstehenden Schicksal.

Gegen Abend erschien ein Generalstabsoffizier im Auftrage des Kriegsministers bei ihm, um ihn zu holen. Henry nahm von seiner Frau Abschied, indem er sagte, der Minister läßt mich rufen, ich glaube, es handelt sich um eine Mission.

* **Paris**, 31. August. **Esterhazy** erklärte einem Reporter, der ihm des Nachts die Nachricht von der Verhaftung Henrys überbrachte, mit absoluter Ruhe, er habe von einer Fälschung Henrys nichts gewußt.

* **Paris**, 31. August. **Die Verhaftung des Obersten Henry** ruft hier die **größte Aufregung** hervor. Viele Blätter halten die **Revision des Dreyfuß-Prozesses für nötig.** Der **„Matin“** erklärt, die Nachricht werde im ganzen Lande tiefe Bestürzung hervorrufen. **„Figaro“** schreibt: Schmerz und Trauer werde die Armee erfüllen, wenn sie erfährt, daß der Chef des Informations-Bureaus solche Missethaten beginge und seine Vorgesetzten so täuschen könne.

„Petit Republique“ meint, die Geständnisse Henrys bildeten die Lösung des schrecklichen Dramas, von dem Frankreich allzulange gequält werde. — **„Rappel“** verlangt sofortige Freilassung Picquarts und sofortige Berufung Dreyfus nach Frankreich, damit er sich vor den Richtern rechtfertigen könne.

* **London**, 31. August. Die „Times“ meldet aus New-York, der Schatzsekretär Gape soll gesagt haben, **die Armee der vereinigten Staaten** müsse vermehrt, nicht verringert werden, auch die Flotte werde stetig vergrößert werden, wenn der Kongreß die gegenwärtige Verwaltung unterstütze. — **General Miles** sprach in einer Unterredung mit einem Berichterstatter schwere Anklagen gegen den Kriegssekretär Alger aus. Man nimmt an, daß Miles den Kriegssekretär zwingen wolle, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, da er glaube, daß so die Wahrheit zutage komme.

* **Moskau**, 31. Aug. **Im Auftrage des Kaisers Wilhelm** legte der General-Adjutant von Werder im Beisein der deutschen Militärdeputation einen prachtvollen Kranz am Alexanderdenkmal nieder. Gestern besuchte das Kaiserpaar in Begleitung der Fürstlichkeiten das historische Troitzko-Sergiew-Kloster und wohnte später der Grundsteinlegung des Siechenhauses bei, das die moskauer Stadtverwaltung zum Gedächtnisse der Krönung des Kaiserpaares errichtet.

* **Manila**, 31. August. **Die Insurgenten** werden einen Delegirten nach Paris schicken, selbst für den Fall, daß man diesen zur Friedenskonferenz nicht zuläßt.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg**, 31. August. Die „Hamb. Nachrichten“ glauben auf grund von Gesprächen mit dem **Fürsten Bismarck** über die Abrüstungsfrage, daß dieser zu dem Vorschlage des Zaren etwa in folgender Weise Stellung genommen haben würde. Er würde die völkerfreundlichen Pläne des Zaren anerkannt, aber die Absicht als unausführbar gehalten haben. Am allerwenigsten würde er der Meinung gewesen sein, daß Deutschland auf das bisherige Maß der Rüstungen verzichten würde.

Die Abrüstung wäre nur dann möglich, wenn absolute Sicherheit dafür hergestellt würde, daß alle Staaten der übernommenen Abrüstungsverpflichtung wirklich ernstlich und ohne Rückhalt entsprächen. Diese Sicherheit hielt Bismarck nicht für herstellbar. Im übrigen sah auch er wie Moltke im Kriege ein Glied der göttlichen Weltordnung.

* **Brüssel**, 31. August. Die im Feldlager von Beverloo stattfindenden Manöver werden durch **zahlreiche Erkrankungen** der Soldaten gekennzeichnet. Letzten Sonntag mußten 116 Soldaten und am Montag 157 zum Spital gebracht werden. Die Jäger- und Grenadier-Regimenter sind so vermindert durch Krankheiten aller Art, daß die heute (31.) stattfindenden Generalübungen wahrscheinlich ausfallen müssen.

* **Paris**, 31. August. In politischen Kreisen gewinnt die Meinung Oberhand, daß **Nikolaus** II. seinen Erlaß nach vorherigem Einverständnis mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcasse, veröffentlicht hat.

Berliner Börse.

* **Berlin**, 31. Aug. **(Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein“.)**

	29./8.	31./8.		29./8.	31./8.
Diskonto-Gesellsch	202 90	202,—	Hibernia	196,75	195,40
Dortm. Bk.-Verein	131,50	130,25	Hörder Vorzug-L.-A.	159,20	158,—
Annen. Gußstahl	170,50	170,60	Hörder Gußstahl-Aktien	190,—	189,75
Aplerb. Margarethe	129,25	131,25	Kölner Bergwerk	280,—	2.9,60
Baroper Walzwerk	86,50	79,90	König Wilh. conv.	237,10	236,—
Bochum. Gußstahl.	223,10	223,50	dto. St.-Prior.	296,—	295,25
Bochum-Gelsenkirchen Straßenbahn-Aktien	172 —	171,75	Königs- u. Laurah	211,—	211,80
Bonifacius	131,50	135,25	Louise Tiefbau, Akt.	156 75	156,60
Consolidation	281,—	—,—	dto. St.-Prior.	77,80	79,—
Courl	158,50	159 60	Massener Bergwerk	111,—	111,50
Dahlbusch	111,—	—,—	Mont.-Ind.	146,40	145,—
Dortm. Union L. C.	100,—	99,60	Nordstern Bergwerk	129,—	129,80
Dortmund-Enschede	182,—	180,30	Pluto, Aktien	214,—	216,—
Duisburger Bulkan	—,—	—,—	dto. St.-Prior.	340,—	346,25
Eschweiler Bergwerk	199,—	200,—	Rh.-Westf. Kalkw.	340,—	346,25
Gelsenkirchen	192 30	191,50	Schalker Gruben	122,50	123,—
Harpen	179,40	179,—	Trebertrocknung	358,—	361,—
				408,—	399,75

Gerichtliche Entscheidungen.

♣ **Dortmund**, 31. August.

Ferien-Strafkammer. Heute führte Herr **Landrichter Pieper** den Vorsitz. Es gelangte zunächst eine Anklage wegen **fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports** zur Verhandlung. Am 25. November vorigen Jahres, abends, wurde auf dem Bahnhofe **Hörde** rangirt, welches Geschäft der Rangirmeister Augustin Dölle überwachte. Eine Anzahl Wagen sollten in das Gleise Nr. 9, ein anderer, mit Stückgütern beladener, in das Schuppengleise geleitet werden. Dölle hatte mit dem Lokomotivführer verabredet, den letzteren Wagen durch einen Stoß der Lokomotive durch die Weiche über die beiden Hauptfahrgleise hinweg in das Schuppengleise zu befördern. Dieses Manöver wurde ausgeführt, der Wagen lief aber nicht weit genug und blieb im Hauptfahrgleise stehen. Als dann der Personenzug aus der Richtung von Aplerbeck einfuhr, stieß er auf den betreffenden Wagen und zertrümmerte denselben vollständig, ebenso wurde an der Lokomotive des Personenzuges ein Puffer abgebrochen und eine Laterne beschädigt. Das Personal und die Passagiere kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Es war ein Schaden von 3000 *M* entstanden. Heute war Dölle wegen des Vorganges angeklagt; er hat insofern gefehlt, weil er, wie die Anklage behauptet, den Wagen abstoßen ließ, obschon solches verboten ist; dann durfte das Hauptgleise nur nach Genehmigung durch den Vorsteher benutzt werden, endlich hätte sich Dölle überzeugen müssen, ob der betreffende Wagen auch in das rechte Gleise gelangt sei. Der Angeschuldigte gab zu, daß er in dieser Weise gefehlt habe; zu seiner Entschuldigung gab er an, er habe den Wagen nicht sehen können, weil keine Laterne gebrannt habe. Herr Regierungs- und Baurat Kuhlmann, der als Gutachter anwesend war, stellte dem Angeschuldigten, der schon seit 1873 im Eisenbahndienste thätig ist, ein gutes Zeugnis aus, was den Gerichtshof veranlaßte, auf eine ziemlich milde Strafe, nämlich drei Tage Gefängnis, zu erkennen.

Einen empfindlichen, aber wohlverdienten **Denkzettel** erhielt der noch nicht 13 Jahre alte Schüler Friedrich Wilhelm aus Wambel, der eines Abends im April dieses Jahres in Gemeinschafe eines anderen noch jüngeren Knaben ein Mädchen attakirt, dasselbe mit einem Messer bedroht und mit Steinen geworfen hatte. Der Gerichtshof verurteilte das Bürschlein zu 4 Monaten Gefängnis und einer Woche Haft.

Wegen Mißhandlung wurde der jugendliche Flaschenspüler Karl Krumnacker aus Bodelschwingh zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Am 28. Mai d. J. war K. in der Bergmannschen Brauerei mit Bierabfüllen thätig; hierbei wurde er von seinem Mitarbeiter Schneider geneckt, aus Aerger warf er nach diesem mit einem Stücke Glas und brachte ihm so eine erhebliche Fleischwunde bei.

Um der Putzsucht fröhnen zu können, entwendete die Dienstmagd Maria Satowsky ihrer Mitmagd Emilie Klöting eine Uhr, zwei Ketten und eine Brosche. Die Bestohlene hatte gleich Verdacht gegen die S., die jedoch ungemein aufbrauste, als sie des Diebstahls beschuldigt wurde. Die Polizei fand aber die gestohlenen Sachen bald bei derselben. Der Gerichtshof verurteilte die Angeschuldigte zu zwei Monaten Gefängnis, rechnete ihr aber einen Monat der Untersuchungshaft auf die Strafe an.

Das Schöffengericht Castrop hat den Bergmann Hermann Pottkemper aus Holthausen **wegen Diebstahls** in zwei Fällen zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt, gegen welches Erkenntnis er Berufung eingelegt hat. Die der Anklage zugrunde liegenden Vorgänge liegen mehrere Jahre zurück, Anzeige ist wohl nur deshalb nachträglich erstattet worden, weil Pottkemper seine Frau nicht gut behandelt hat. Im März 1896 wurde auf der Bahnstrecke der Emscherthalbahn eine Rolle Telegraphendraht entwendet, Pottkemper soll denselben gestohlen haben. Derselbe ist auch von einem Manne bemerkt worden, als er am späten Abend eine schwere Rolle Draht nach Hause schleppte. Er will den Draht in Dortmund beim Kaufmann Rogmann gekauft haben, doch ließ sich solches nicht feststellen. Der Angeklagte hat auch einem Manne erzählt, er habe den Draht von der Bahn weggenommen. Diese Aeußerung stellt er nicht in Abrede, doch sucht er sie durch die Angabe abzuschwächen, er habe einmal den „Fehler“ gemacht, seiner Frau nicht das ganze verdiente Geld abzugeben. Mit dem zurückbehaltenen Gelde habe er auch den Draht bezahlt; damit seine Frau solches nicht erfahre, habe er die falsche Angabe gemacht. Es klingt solche Angabe allerdings etwas sehr „gesucht“. Den zweiten Diebstahl anlangend, so soll Pottkemper dem Maurermeister Vogt, der für ihn ein Haus gebaut hatte, 4 Thürdrücker entwendet haben. Der Gerichtshof hielt es nicht für nachgewiesen, daß der Angeklagte die Drücker entwendet habe, dieserhalb erfolgte Freisprechung; wegen der Wegnahme des Drahtes wurde Pottkemper aber zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Sich selbst und ihre Familie unglücklich gemacht hat die Ehefrau des Kutschers Karl Weber hier. In dem Hause, Rheinische-Straße Nr. 30 wohnend, hat dieselbe verschiedenen Einwohnern Wäschestücke entwendet; einem in demselben Hause wohnenden Mädchen aber auch nach und nach Geldbeträge zur Gesamthöhe von einigen 50 *M*. Diese letzteren Diebstähle sind mittels Anwendung eines falschen Schlüssels ausgeführt, sie qualifiziren sich also als schwere. Die Sache würde für die Frau nicht so schlimm ausgefallen sein, wenn dieselbe nicht schon viermal wegen Diebstahls bestraft wäre; der Gerichtshof mußte deshalb, wenn er nicht mildernde Umstände annahm, auf Zuchthaus erkennen. Mit Rücksicht darauf, daß die gestohlenen Sachen keinen besonders hohen Wert hatten, nahm der Gerichtshof mildernde Umstände an, das Urteil lautete aber immerhin auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

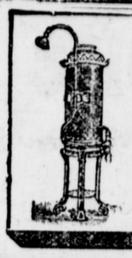
Schuhwaren, Regenschirme kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

Das Radfahrerkostüm „gerichtsfähig“. Das Oberlandesgericht in Kolmar (Elsaß) hat jetzt bezüglich des Erscheinens im Sportkostüm vor den Gerichten eine interessante Entscheidung gefällt. Der in Schiltigheim wohnende Fahrradhändler B. wurde vom Schöffengericht in Straßburg in eine Ungebührstrafe von fünf Mark genommen, weil er zu einem Termin in Sportkleidern erschienen war. In dem Beschlusse wurde ausgeführt, daß die Würde des Gerichts dadurch verletzt sei, wenn ein Angeschuldigter nicht in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung erscheine. Gegen diesen Beschluß erhob B. Beschwerde. Das Oberlandesgericht in Kolmar hat nun den angefochtenen Beschluß aufgehoben und in den Entscheidungsgründen insbesondere ausgeführt, daß, obgleich in Uebereinstimmung mit dem schöffengerichtlichen Beschluß die vom Beschwerdeführer in der fraglichen Gerichtssitzung getragene auffallende Radfahrerkleidung als eine für das Erscheinen vor Gericht passende nicht zu erachten sei, so könne doch unter den hervorgehobenen Umständen hierin der Thatbestand einer Ungebühr im Sinne des § 179 G.-V.-V. nicht gefunden werden, denn der fragliche Verstoß gegen die Schicklichkeit sei weder im Hinblick auf die festgestellte Beschaffenheit der vom Beschwerdeführer getragenen Kleidung ein sehr erheblicher, noch lägen Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß eben der Beschwerdeführer, der auf seinem Fahrrad von auswärts an den Ort des Gerichtssitzes gekommen sei, im voraus sich dessen bewußt gewesen sei, daß er durch sein Erscheinen in dieser Kleidung bei Gericht Anstoß erregen würde.

Bochum, 30. Aug. Daß **bei der Abmeldung die Vorlage der Staats- und Kommunalsteuerzettel**, oder falls diese nicht vorhanden sind, ein Duplikat verlangt werden kann, schien der Redakteur Franz Pokorny, früher in Recklinghausen, jetzt hier wohnhaft, noch nicht zu wissen. Als er seinerzeit von dort nach hier verzog und seine Abmeldung bewirken wollte, verlangte das dortige Meldeamt die Vorlage der Steuerzettel. Auf die Erklärung, er habe solche nicht mitgebracht oder er habe keine, wurde ihm bedeutet, dann möge er sich ein Duplikat geben lassen, doch glaubte er, dazu nicht verpflichtet zu sein; er will aber ein Duplikat verlangt, aber nicht erhalten haben, sondern aus dem Bureau verwiesen worden sein. Da die Abmeldung unterblieb, so wurde er auf grund der Polizei-Verordnung vom 18. Mai 1889, wonach die Vorlage der Steuerzettel erforderlich ist, von der dortigen Polizei-Verwaltung wegen Uebertretung in Strafe genommen. Gegen diese Strafverfügung erhob P. Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht in Recklinghausen erkannte auf Freisprechung, weil angenommen wurde, Angeklagter sei zur Vorlegung eines Duplikats nicht verpflichtet gewesen. Die Amtsanwaltschaft war aber anderer Ansicht und legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein, infolgedessen die Sache gestern vor der hiesigen Ferien-Strafkammer in der Berufungsinstanz zur Verhandlung gelangte. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertreters der Staatsanwaltschaft an, welcher die geringste Strafe von einer Mark beantragte, hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte unter Belastung des Angeklagten mit den Kosten dem Antrage gemäß.

Arnsberg, 29. Aug. In der Sitzung des Schöffengerichts wurde ein **Metzgermeister** aus einem benachbarten Orte zu 96 ℳ und Tragung der Kosten **verurteilt**, weil er eine Kuh gekauft und sie nicht geschlachtet, sondern wieder verkauft hatte, da das Metzgergewerbe nur den Einkauf von Vieh zum Schlachten, nicht aber zum Wiederverkauf gestattet.

Seidenstoffe zu Engros-Preisen versendet das Seidenhaus **Otto Müller, Düsseldorf.** Muster franco



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*

In 5 Minuten ein warmes Bad! **Original**

D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**

Prospecte gratis. * J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Offene Stellen.

Für ein hiesiges **Baugeschäft** wird ein solider, zuverlässiger
Buchhalter und Correspondent
zum 15. September oder 1. Oktober gesucht.
Schriftl. Angebote mit Referenzen und Gehaltsanspr. unter 15320 an die Dortmunder Zeitung erbeten.

Renommirte **Leipziger Musikwerke-Fabrik** sucht für den hiesigen Platz und Umgegend solvente
Vertreter
unter günstigen Bedingungen.
Offerten unt. LH 4538 durch **Rudolf Mosse, Leipzig**, erb. s 5613

General-Agent
für eine Militärdienst- und Töchter-Aussteuer-Versich.-Anstalt 1. Ranges geg. Gehalt od. Provision für **Dortmund** gesucht. Schriftl. Angeb. unt. A G 15088 an die Dortm. Ztg. *

Ein Commis
für allgemeine Contor- und Lohnarbeiten von einer Maschinenfabrik in Westfalen **per 1. Oktober** gesucht.
Schriftl. Angebote mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter 15343 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ziegelei.
Für eine Dortmunder Ringofen-Ziegelei wird ein mit der Branche vertrauter, durchaus erfahrener
Geschäftsführer
zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Lebenslauf und Gehaltsanspr. unt. L. M. 15368 an die Dortm. Zeitung.

Mark 40 und mehr
können intelligente Leute pr. Woche verdienen.
Fr. Menzenhauer, Kuckelke 22, p.

Schreiber
zum baldigen Eintritt für hiesiges Fabrikgeschäft gesucht.
Schriftliche Angebote unt. 15353 an die Dortm. Ztg.

Zwei Schmiede
für Winkelarbeit, sowie 15305
Nietenwärmer,
nicht unter 16 Jahren, sucht
Dortmunder Brückenbau, C. H. Jucho.

Tüchtige, solide
Nieter u. Stemmer
erhalten sofort lohnende Beschäftigung. e15347
Dampfkesselfabrik L. Radoux, Dortmund, Märkischestr. 154.

Schlosser, Platten-Richter und Platzarbeiter
sucht 15267 b
Johannes Dörnen, Brückenbau-Anstalt, Tremoniastr. 1.

Tüchtige
Marmor-Schleifer
sucht '15312
Heinrich Ochs.

Auf sofort suche ich
einen tücht. Steinhauer
für dauernde Sommer- u. Winterarbeit. Derselbe muß auch i. Schrifthauen bewandert sein. 15349
Th. Bumann, Kaiserstraße 98.

Tüchtige Steinschläger sowie Pflastersteinkipper
werden gesucht. Näheres
Carl Risch, Hörde, Schlackenbrecherei auf dem Hohofen-Werk.

Geübte
Plattenleger
für dauernde Arbeit gesucht. b
Suer & Detlof, Mosaikgeschäft, Hagen i. W.

Tücht. Maurerpolier gesucht.
Westwall 42.

Schuhmachergef. gesucht.
Carl Schneider, Wambelerholz 1.

Colonialwaaren-Großhandlung sucht einen durchaus fähigen, routinirten
Reisenden,
der mit der Kundschaft des Kohlenreviers vertraut sein muß.
Schriftliche Angebote unter 15360 an die Dortmunder Zeitung.

Tüchtige Schreiner
zum Anschlagen von Thüren in Accord gesucht. 15095e
Näh. Bremerstraße 6.

Tüchtige
Schreinergesellen
gegen **hohen Lohn** sofort gesucht. 15301
Carl Bohn.

Tüchtige Bauschreiner auf sofort gesucht. Töllnerstraße 29.

Tüchtige Maurer und Arbeiter
gegen hohen Lohn gesucht. s5597c
C. Hessel, Münster i. W.

Hauer und Schlepper
gesucht. Westwall 42. b

30 Erdarbeiter
sucht für dauernde Beschäftigung sofort
P. Witt, Tiefbau, Bodelschwingh.

Wir suchen auf sofort oder später einen soliden 15006
Lager-Arbeiter,
der auch mit Pferden umzugehen weiß.
Weischede & Scherrer.

50 Arbeiter
bei hohem Lohn für Schlackenhalde nach auswärts gesucht. 15357*
Näheres Kl. Heimstraße 1.

20 Arbeiter
für Schlackenhalde nach auswärts gesucht. Westwall 42. b

Ackerknechte,
Mädchen
jeden Berufs, sowie gesunde Amme bei hohem Lohn sofort gesucht.
Gnadenort 12 und Weberstr. 25.

Suche sof. 2 tüchtige, unverheir. **Fuhrknechte.** Märkischestr. 58a.

3 Viehw. erh. geg. hoh. Lohn St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Dachdecker gesucht.
Hohensyburgstraße 24.

Laufbursche gesucht.
Westenhellweg 78.

Für mein Drogen-, Material-, Farb.- und Kolonial-Geschäft wird zum baldigen Eintritt ein mit guten Schulkenntnissen versehener **Knabe** als
Lehrling
gesucht.
Schriftl. Angeb. unter D. 15197 an die Dortm. Ztg.

Für ein größeres **Eisenwaaren-Detailgeschäft** wird zu Anfang October d. J. ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Selbstgeschr. Angeb. unter M P 15231 an die Dortm. Ztg.

Wir suchen für unser Comptoir einen 15302
Lehrling
mit guter Schulbildung.
H. Quadbeck & Söhne, Steinstraße 49.

Für mein Colonial- und Delikateßwaaren-Geschäft suche ich auf sofort oder später einen evangel. Knaben mit guten Schulkenntnissen als
Lehrling.
F. W. Funke Wwe., Lüdenscheid.
s5598e

Für das kaufmännische Bureau eines größeren Geschäfts ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Schr. Angeb. unter A B C 15341 an die Dortm. Ztg.

1 Klempnerlehrling
sucht **Rich. Becker,** Friedrichstr. 13.

Ein kräftiger
Metzgerlehrling
ges. **Severin Fabry,** Münsterstr. 101.

Für ein kaufmännisches Geschäft wird ein junger Mann mit guter Schulbildung als
Lehrling gesucht.
Selbstgeschr. Ang. unter 15318 an die Dortm. Ztg.

Dame
zur Beaufsichtigung des Raumes für das Mosaiksetzen, welches mit weiblichen Kräften betrieben wird, gesucht.
Zeichnerische Vorbildung erwünscht, jedoch nicht notwendig. s 5616
Dortmunder Mosaikfabrik, Rud. Leistner, Dortmund.

Dame für Bureau gesucht, solche, welche selbstständig arbeiten können, bevorzugt.
Schriftl. Angeb. unt. 15363 an die Dortm. Ztg.

Durchaus selbständige
Taillen-Arbeiterinnen
sofort gesucht. 15221
Max Weser.

Gesucht nach Brüssel auf sogleich in herrschaftlichem Hause eine durchaus erfahr., ordentl., leistungsfähige
Köchin
gegen hohen Lohn. e 15351
Pers. Vorstellung wie Zeugnisse erbeten Vormittags.
Elisabethstraße 14, 2. Et.

Eine ältere, erfahrene
Köchin,
evangelisch, die auch etwas Hausarbeit übernimmt, für einen besseren Haushalt zum 1. November gesucht.
Schr. Angeb. unter 15344 sind an die Dortm. Ztg. zu senden.

Ein Fräulein, evang., nicht unter 20 Jahren, welches den Haushalt selbständig führen kann, wird in einer Gastwirthschaft per September
gesucht.
Schriftliche Angebote unter G H 15285 an die Dortm. Ztg.

Tüchtiges, evangelisches
Dienstmädchen,
erfahren in Hausarbeit und Wäsche, gesucht zum 1. Oktober. 15226
Frau Ingenieur **Schroeder, Dorstfeld,** Bismarckstraße 8.

Zum baldigen Eintritt wird ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen
gegen guten Lohn nach Bochum gesucht.
Näheres 1. Kampstr. 77.

Suche für mein Wäsche-Geschäft ein christliches
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie. 15354*
J. W. Asmus-Gantenberg, Betenstraße 7.

Lehrmädchen
für Costume aus guter Fam. ges.
Kuckelke 22, 1. Et.

Ostpreußische u. westpr. Dienstboten, Groß- u. Kleinknechte, Fütterer, Mädchen besorgt zu Oktober und November
Sieffkas Stellen-Vermittelung, größtes in **Dortmund,** Weberstraße 25 und Gnadenort 12.

Küchen- und Zweitmädchen, Mädch., die melken k., Ackerkn., Viehwärter und Jungen erh. Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Properes Laufmädchen
gesucht. 15346e
Ostenhellweg 8.

Suche zum 1. Oktober ein braves, evangelisches
Mädchen,
welches in Hausarbeit, Waschen Putzen und Bügeln durchaus erfahren ist, gegen hohen Lohn.
Frau H. Dönicke,
15196 **Station Derne.**

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht zum 15. September bei hohem Lohn. 15304
Restaurant „Zum schwarzen Raben“.

Auf sofort ein tüchtiges
Zimmermädchen u. Dienstmädchen
gesucht. 15352
Brückstraße 70.

Lehrmädchen
für Küche gesucht ohne gegenseitige Vergütung. 15365
R. Rosenbaum, Hotel-Restaurant Westfälischer Hof, **Hörde,** Bahnhofstraße.

Nähmädchen
zum Aendern von Mänteln gesucht.
G. Heerbeck, Westenhellweg 56.

Sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen gesucht.
Näh. Beurhausstr. 51. e15348

Aelteres Mädchen
von auswärts für sämmtliche Hausarbeit bei hohem Lohn per sofort oder 1. Oktober gesucht.
Frau **Rob. Backheuer,** Mühlenstraße 14.

Ein tücht., prop. **Dienstmädchen,** in allen häuslichen Arbeiten erfahr., von einer kleinen Familie **per 15. September** oder **sofort** gesucht.
Zu erfragen Kronenstraße 43, parterre, zwischen 1—2 Uhr.

Ein kath. **Mädchen,** a. l. v. ausw., für kleinen Haushalt sofort gesucht.
Heinrichstraße 11, 1 Tr.

Ein Tagesmädchen
auf sof. ges. Kaiserstr. 3, II., r.

Ein properes 15366
Morgenmädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Lippestraße 3.

Morgenmädchen
gesucht. Kaiserstr. 109, 1. Et.

Weg. Verh. d. jetz. ein nicht zu j. **Morgenmädchen** f. kl. Haush. zum 1. Okt. ges. Johannesstr. 22, 2. Et.

Ein **Morgenmädchen** gesucht.
Körnerplatz 6, 2 Tr.

Junges **Mädchen** auf halbe Tage gesucht. Burgholzstr. 6, 1. Et.

Ein ev. **Dienstmädchen** gesucht.
Heiligegartenstr. 34.

Costumes. Lehrmädchen werden angenommen. Weiherstr. 18.

Waschfrau sof. gesucht.
Rosenthal 44, II.

Stellengesuche.

Jung. **Kaufmann** sucht passende Nebenbeschäftigung, am liebsten im Hause. Schr. Angeb. u. Sp. 15307 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ein Sohn braver Eltern, von 16 Jahren, sucht Stellung als **Lehrling** auf einem Bureau.
Schriftl. Ang. unt. A D 15361 an die Dortm. Ztg.

Ein junges, gebildetes e15277
Fräulein,
in allen häusl. Arbeiten vollkommen erfahren, **sucht Stellung** zur selbstständigen Führung eines Haush.
Schr. Ang. einzusend. unter **W. 2** postlagernd **Bünde i. Westf.**

Eine junge Dame,
welche längere Zeit in der Photog.-Branche thätig war, sucht Stelle als Empfangsdame oder als Verkäuferin in feinerem Geschäft. Off. unt E. Z. 51 postlag. Wiesbaden.

Ein alleinsteh. älteres **Fräulein** sucht Stelle zur Führ. e. kl. Haush. bei alleinsteh. Herrn od. Witwer m. K. bei ganz besch. Ansprüchen.
Gefl. Angebote unter Nr. 15213 an die Dortm. Ztg.

Ein erf., ält. **Mädchen** sucht sof. Morgenst. Näh. Siegfriedstr. 18, I.

Ein ord. **Mädchen** sucht Stelle in einen kleinen Haushalt.
Näh. in der Dortm. Ztg. 15350†

Vermietungen.

2 Bureauräume
mit separatem Eingang zum Preise von 250 ℳ sofort oder später zu vermiethen. 15345e
Poststraße 12.

2 abgeschl. Etagen von 4 Zimm. event. Bodenz. zum 1. Nov. zu vermiethen. Näh. Heinrichstr. 5, part., Nachmittags zwischen 1 u. 3 z. erfr.

Wohnung,
3 Zimmer und eine Küche, zu vermieten. 7917 Mühlenstraße 8.

Nahe b. Rh. Bahnh., Feldstr. 49, ist e. abgeschl. **2. Etage** von fünf Räumen auf Nov. zu verm.
Näheres daf. 1. Etage.

2 Zimmer und 1 Bodenzimmer, 1 gr. Stallung, welche sich zur Werkstätte oder Lagerraum eignet, zu vermiethen. Leopoldstr. 20.

Schöne **Wohnungen** von 4 R. und 2 Mans., Gustavstr. 3, an ruh. Fam. z. v. Näh. Mühlenstr. 12, p.

2 Bodenz. mit gr. Fenst. per sof. oder später zu vermiethen.
Weißenburgerstr. 41, part. od. 2. Et.

Wohnung von 4 Zimmern zum 1. Nov. zu vermiethen.
Näh. 1. Kampstr. 71, 3. Stock.

2 sch. **Bodenz.** per Nov. zu verm.
Zimmerstr. 43.

Wohnung v. 2 Z. per 1. Nov. zu vermiethen.
Adlerstr. 82.

Israel. junge Herren erhalten
Mittag- und Abendtisch
in besserem Hause.
Näh. in der Dortm. Ztg. 15369

Guter **Privat-Mittag- u. Abendtisch** zu haben.
Mühlenstraße 8, 2. Etage, links.

M. Zim. mit voll. Pens. zu verm. Das. gut. **Mittag- und Abendtisch** z. hab. Weddepoth 5, a. Westenhellw.

Gut., bürgerl. M.- u. Abendtisch zu haben. Wo, sagt d. Dortm. Z. 15362

Auf sofort ein fein möblirtes
Parterre-Zimmer
zu vermiethen.
Näh. **Hotel Birkenfeld.** 15359

2 möblirte Zimmer,
Wohn- u. Schlafzimmer, mit 2 Betten, mit oder ohne Pension.
Hakenstr. 1, Ecke Hohestr.

Salon mit Erker
und Schlafz. zu vermiethen.
Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 15252

Gr., frdl. möbl. **Zimmer** sofort zu vermiethen. 15306
Holzhofstraße 21, 1. Et.

Gut **möblirtes Zimmer** mit zwei Betten zu vermieten.
Ostenhellweg 24.

Möblirtes Zimmer
an bessern Herrn zu vermiethen.
1. Kampstr. 30.

Gr., frdl. m. **Zim.** an 1 od. 2 H. mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.
Bornstr. 65, 1. Et.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.,** p., mit Frühst. billig zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Z. 15313k

Einf. möbl. **Bodenz.** mit voller Pension sofort zu vermieth. Preis 45 ℳ.
Rosenthal 44.

Ein möbl. Zimmer zu vermieth.
Balkenstr. 11.

Möbl. Zimmer
i. b. H. z verm. Holzhofstr. 23, I.

1 gut möbl. **Zimmer** mit od. ohne Pension sof. od. später zu verm.
Johannesstr. 15, 2. Et.

Einige frdl. möblirte **Zimmer** zu vermiethen.
Südwall Nr. 1.?

Möbl. Zim. m. Frühst. z. 1. Sept. z. verm. Heiligegartenstr. 8, II.

Schön **möbl. Zimmer** mit Pension zu verm. Westwall 61.

Fr. möbl. **Wohn- u. Schlafz. an** 1 od. 2 H. z. v. Schwanenstr. 43, 2 Tr.

Freundl. möbl. **Zimmer** mit Frühstück zu verm. Westenhellweg 97.

2 frdl. **möbl. Z.** zum 15. Sept. zu verm. Märkischestr. 11a, 2. Et.

Ein **möbl. Z.** mit Pens. zu verm.
Schwanenstr. 3, 2. Etage.

Frdl. **möbl. Z.** per 1. Septbr. zu vermiethen. Bornstr. 89, 2. Et.

Frdl. **möbl. Zimmer** m. Pens. sof. zu vermiethen. Königshof 11, II.

Ein gut möbl. **Zimmer** zu vermiethen. 2. Kampstr. 2, part.

Sch. **möbl. Zimm.** m. Frühst. **billig** zu verm. Kuckelke 25, Lad. links.

Bess. **möbl. Zimmer** zu verm.
Schwarzebrüderstr. 17, 1. Et.

Möbl. Part.-Zimm. an 2 Herren zu verm. Hamburgerstr. 8, part.

Möbl. Zim. z. Mitbewoh. mit od. oh. Kost. Schützenstr. 15, 2. Et.

2 möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
Holländischestr. 3, 1. Et.

Schön **möbl. Z.** Heroldstr. 10, Lad

Möbl. Z. z. v. Burgholzstr. 2, Lad.

F. **möbl. Z.** z. v. Fuhrgabelstr. 4, II.

2 anst. Mädch. k. **Schlafstelle** erhalten. Hohestr. 111, 3. Et.

Schlafstelle frei. Götheitr. 6, 1 Tr.

Schlafstelle offen. Burgholzstr. 8.

G. Kost u. Logis. Münsterstr. 104, 1. Et.

Logis frei. Rheinischestr. 45, 1 Tr.

Kost und Logis. Zimmerstr. 5.

Miet-Gesuche.

Ein junges Ehepaar sucht bis 1. November eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt.
Schriftl. Ang. mit Preisangabe unter 15316 an die Dortm. Ztg.

Eine schöne Wohnung
von 3 Räum. im Mittelp. d. Stadt per sof. od. spät. zu miethen gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 15293

Suche zu sofort oder November
Wohnung
von 3 Zim., event. ein ganzes Haus, möglichst mit kl. Laden.
Hacke, Oesterholzstr. 80.

Ruhige Familie (3 Pers.) sucht **Wohnung** von 3 Zimmern.
Schriftl. Angeb. mit Preis unter W 15275 an die Dortm. Ztg.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension per 1. Okt. in der Nähe der Kgl. Maschinenbauschulen gesucht. Schr. Ang. unter T S 15338 an die Dortm. Ztg.

Für Stellensuchende
empfiehlt es sich, die Zeugnisse nur **abschriftlich** den durch uns zu vermittelnden Bewerbungsschreiben beizufügen, da wir für die Wiedererlangung der bezüglichen **Papiere** keinerlei Bürgschaft leisten können
Die Geschäftsstelle
der „Dortmunder Zeitung“.

Ladenlokal.

Beabsichtige mein Haus in bester Lage Dortmunds umzubauen. Für Eisenwaren-, Möbel-, Goldarbeiter-, Hut- und Schirmgeschäft vorzügliche Lage.
Etwaige Wünsche beim Umbau können noch Berücksichtigung finden.
Schriftliche Angebote unter L. S. 15241 besorgt die Dortmunder Zeitung.

Geschäftshaus
welches bis jetzt für Bureaus (Bankgeschäft) benutzt, **Burgwall Nr. 20** (an der Ecke Burgwall, Reinoldi-, Ludwig- und Kapellenstraße), in bester Lage, zu vermiethen per 1. November cr.
Lessings' Verwaltungsgeschäft, Dortmund, Balkenstraße 8.
s5551c

Herrenkleidung,
Knaben- und Kinder-Anzüge,
Arbeiter-Artikel
(Hemden, Kitteln, Jacken 2c.)
kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

Vorläufige Anzeige.

Durch Gegenwärtiges machen wir unsere werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir auf unseren diesjährigen Einkaufsreisen Gelegenheit hatten,

enorme Posten farbige und schwarze Kleiderstoffe

so niedrig einzukaufen, daß wir dieselben in Bezug auf **Güte** der **Qualitäten** und **Billigkeit** der **Preise alles bisher** in dieser Beziehung **von uns** Gebotene hintenansetzen. Jeder Besucher unseres Waarenhauses wird beim Einkauf dankend die **Mühe** anerkennen, welche wir nicht gescheut haben, um **unseren werthen Abnehmern gute** und **billige Waaren** zu beschaffen.

I. Scherbel & Cie.,

Westenhellweg 1—3. Dortmund. Westenhellweg 1—3.

Kaufhaus I. Ranges für Manufactur-, Modewaaren, Damen-, Herren- und Knaben-Confection.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Dortmund, den 30. Aug. 1898.

Ludwig Korsmeier und Frau

Carl Rappe
Auguste Rappe
geb. Heitmann s5617

Vermählte.

Dortmund, 1. September 1898.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die geschäftsordnungsmäßig am 5. September cr. stattfindende ordentliche Stadtverordneten-Sitzung wird **auf Montag, den 12. Septbr. cr.,** verlegt, wozu besondere Einladung ergehen wird.

Dortmund, den 30. August 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Brauns.

Wirthschafts-Verkauf.

Größere, bessere Restauration mit hochfeinen Räumlichkeiten und Saal, in einem industriereich. Orte, Nähe Dortmunds, nachw. sehr rentabel, krankheitshalber auf sof. oder später sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 10—20000 M.

Schriftl. Angeb. unter E. S. 15329 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes zu 4, 5 und 6 Percent und annehmbare Quartals-Rückzahlungen durch die prot. und concess. Geld-Agentur in Budapest, Kocskemetergasse 4.

Retourmarken erbeten.

Im Heiligenweg

oder Nähe

Besitzung

bei guter Anzahlung zu kaufen ges.

Gefl. Angebote mit Preisangabe und Größe unter A B 15337 an die Dortm. Ztg. erb.

Ein rentables Haus

im Südosten oder Südwesten zu kaufen ges. Lage und Preisangabe erwünscht.

Gefl. Angebote unt. J. B. 15294 an die Dortm. Ztg. [

Wohn- u. Geschäftshaus,

Nähe der Rheinischenstr., mit Einfahrt, gr. Hofraum, geeignet für Handwerker, zu verkaufen.

Näheres Kaiserstraße 51. f

Marten!

Schönes, neues, **sehr rentables Wohnhaus** an der Bismarckstraße, für 14000 M bei 4000 M Anzahl. billig zu verkaufen. 15310

Schonlau, Dortmund, Hoherwall 14

Nachw. gute Wirthschaft

billig z. k. d. **Schulte,** Hoherwall 4. *

Eine Spezialfabrik der

Eisen- und Kupferwarenbranche

könnte noch Arbeiten für eine Maschinenfabrik übernehmen.

Gefl. Angebote unt. Nr. 15278 an die Dortm. Ztg. erb. [

---

1 Fuhre Pferdedünger

zu verkaufen. Silberstr. 22. [

Bei den jetzt beginnenden

neuen Jahrgängen

von:

„Moderne Kunst“,
illustrirte Zeitschrift mit Kunstbeilagen. Vierzehntags-Ausgabe, jährl. 24 Hefte, à 60 ₰ u. 2 Extra-Ausg. à 1 M.

„Ueber Land u. Meer“,
illustrirte Oktav-Hefte, monatlich, 1 Heft, à 1 M,

„Buch für Alle“,
jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 30 ₰.,

„Illustrirte Welt“,
jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 30 ₰.,

„Illustrirte Chronik der Zeit“,
jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 25 ₰,

„Für alle Welt“,
jährl. 28 vierzehntäg. Hefte, à 40 ₰.

„Bibliothek der Unterhaltung“,
jährlich 13 vierwöchentl., eleg. gbd. Bände, à 75 ₰.,

„Prochaska's Illustr. Monatsbände“,
Preis pro Band, gebunden, 85 ₰.,

„Velhagen & Klasing's Illustr. Monatshefte“,
Preis pro Heft 1,50 M,
werden **Abonnements** entgegengenommen.

☞ Unsere Boten legen auf Wunsch die ersten Hefte obiger Zeitschriften zur gefl. Einsicht vor u. übermitteln Bestellungen.

C. L. Krüger'sche
Buch- u. Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Brennholz.

Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu 3 M pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 z

Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägewerk.

---

5 Fahrräder,

neu, verkaufe ich wegen Aufgabe zu Spottpreisen. f

Jos. Buschmann, Steinstr. 6.

Fahrrad

sehr billig abzugeben.

Weiherstraße 44.

Ein fast neuer, gut erhaltener **Federwagen,**
für Bäcker, Metzger u. s. w. geeignet, billig zu verkaufen.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. f15367

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsait. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss frco

---

Heirat fordere 250 reiche Partien.
Journal Prospect umsonst. Charlottenburg 2.

---

2 kräftige **Ziehhunde** gesucht.

S. Fabry, Metzger, Münsterstr. 101.

Ein noch guterh. **Glasschrank, Sprungheerd und eine Wanduhr** preisw. z. v. Näh. Cörne, Hellweg 14.

Haus mit Garten zu verkaufen. Bleichmärschstraße 30. f

Eine Partie **Pferdedünger** billig abzugeben. Leopoldstr. 43. f

---

Strohdüng. abz. Junggesellenstr. 17.

Internationale Rennen,

Köln a. Rh. 1898.

September-Meeting.

Erster Tag:	Zweiter Tag:	Dritter Tag:
Sonnabend, 3. Sept., Nachm. 3 Uhr.	Sonntag, 4. Sept., Nachm. 2½ Uhr.	Dienstag, 6. Sept., Nachm. 3 Uhr.

October-Meeting: Sonnabend, 22., Sonntag, 23., und Dienstag, 25. October.

Gesammtbetrag der zur Entscheidung kommenden Preise ca. 200 000 Mark.

Preise der Plätze:

Preise der Tages-Billets.

Ein Logenplatz	Mark 12,—
Herren-Billet (reservirte Tribüne)	„ 8,—
Damen-Billet (reservirte Tribüne)	„ 6,—
Offizier-Karte	„ 5,—
Herren-Billet (1. Platz)	„ 4,—
Damen-Billet (1. Platz)	„ 2,—
Eintritt zum 2. Platz	„ 0,50

Preise der Meetings-Karten (gültig 3 Renntage):

Herren-Karte (reservirte Tribüne)	Mark 20,—
Damen-Karte (reservirte Tribüne)	„ 15,—
Herren-Karte (1. Platz)	„ 10,—
Damen-Karte (1. Platz)	„ 5,—

Preis einer ganzen bezw. einer halben Jahresloge von 4 bezw. 2 Plätzen für die diesjährige Saison von 6 Renntagen beträgt 250 Mark bezw. 125 Mark.

Die Inhaber von Logenplätzen, sowie von Billets zur reserv. Tribüne und zum 1. Platz haben freien Eintritt zum Totalisator.

Vor-Verkauf von Logen, Logenplätzen und Meetings-Karten für die reservirte Tribüne und 1. Platz, sowie nähere Auskunft im

Secretariat des Kölner Renn-Verein,
Köln a. Rh., Gr. Budengasse 8.

Restaurationen (warme und kalte Küche) in den Tribünen, Wirthshaus auf dem 2. Platz (am Weidenpescher Park). Pferdebahn- und Dampfschiff-Verbindung bis 10 Minuten vom Rennplatz.

Unterstand für Fahrräder. s 5533 b

Cassel, Hôtel zum Ritter, Cassel,
altbekanntes, renom. Haus, **Cassel,** 1884 neu erbaut. Am **St. Martinsplatz,** 1 Min. v. **Königsplatz** und Abgangspunkt der Trambahn nach **Wilhelmshöhe,** belegen. Dasselbe bietet bei comfortbl. Einrichtung billige Preise. Keine Table d'hôte-Zwang. Eleg. Bier-Restaurant. Omnibus am Bahnhof. s 3649 **C. Mergard, Inhaber.**

Die Klöpper'sche Besitzung,

Kuckelke 26,

worin seit langen Jahren ein Colonialwaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben, ist per 1. Nov. d. J. von mir zu miethen, oder unter günstigen Bedingungen preiswerth zu kaufen. c

M. Weinberg, Dortmund, Brückstraße 27.

Carl Arn. Fischer,

Holzhandlung,

Dortmund, Gutenbergstrasse 58.

Grosses Lager in allen gangbaren Hölzern, schwedischen Thüren etc.

Telephon Nr. 245. 14574

Strassenbahnhaltestellen: **Oberpostdirektion** oder **Gutenbergstrasse.**

Hygiama.

Angenehm schmeckendes Frühstücks- und Abendgetränk (Cacao ähnlich); eignet sich vorzüglich zum

täglichen Gebrauch.

s 5378

Preis der Büchse mit 300 gr. Inhalt Mk. **1.60.**
„ „ „ „ 500 „ „ „ **2.50.**

Vorräthig in den Apotheken und Drogerien.

Altes Colonialwaaren-Geschäft

im verkehrreichsten Theile der inneren Stadt zu vermiethen. Waaren nicht mit zu übernehmen.

Schriftl. Angebote unter B S 15317 **an die Dortm. Ztg.**

KAMPFGENOSSENVEREIN DORTMUND 1889

Kampfgenossen-Verein

Dortmund.

Sonntag, den 4. Septbr. cr., Abends 7 Uhr:

Kameradschaftliche Zusammenkunft

im „Schwarzen Raben“:

Sedanfeier.

Aufführung eines Theaterstücks und Gesangvorträge.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.

Von 5 Uhr an Zahlung der Beiträge.

s 5618 **Der Vorstand.**

Bad Oeynhausen.

In unmittelbarer Nähe der **Kaiservilla** sind noch einige **Zimmer** von 3 M und höher zu vergeben. Anmeldungen erbittet

G. Risse, „Concordia“,
15342e **Oeynhausen.**

Zweibrücker Hof

Herdecke a. d. Ruhr.

Bestens empfohlen. 8014-

Oefen

aller Art, der besten Systeme.

Hunderte von Anerkennungen.

Preise billigst.

Kataloge gratis.

Carl Treeck
Dortmund, Burgwall 18.
Telephon 408.

Oefen amerikan. Systems von **Rießner & Cie.,** sowie **Junker & Ruh** u. a. m., Irische Oefen **Germanen,** sowie **Original Musgrave's** irische Oefen v. **Esch & Cie., Cadé's Patent-Oefen, Wurmbach'sche Oefen, Gasöfen** 2c. 28891

empfiehlt in größter Auswahl

Carl Treeck,

Burgwall 18.

☞ Telephon 408.

Dr. Feldmann,

15340

Specialarzt für Mund-, Hals-, Nasen- und Ohrenkranke.
Ostenhellweg 34.

Von der Reise zurück.

Zurückgekehrt.

K. Grosskurth,

prakt. Zahnarzt,
Reinoldistraße 19. 15198

Englisch und **Französisch!**
Engländer erth. **Unterr., Conversation u. Corresp.** in obig. Sprach. Mehrere Jahre in Frankreich gewesen. Gefl. schriftl. Angeb. unt. O 15332 an die Dortm. Zeitung.

WER
lebend. Ital. Geflügel **gut** u. **billig** beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Gelegenheitskauf.

Ein weiß emaillirter **Heerd** mit Kessel wird Umstände halber zu 55 M **abgegeben.** Rheinischestr. 61. j

---

Kronenburg.

Freitag, den 2. Septbr.:

Symphonie-Concert

des 15355

Philharmonischen Orchesters.

(Direction Capellmstr. **Hüttner**)

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.

Abonnementskarten an d. Kasse.

Reichshallen-Theater.

Täglich große Vorstellung.

Neues Personal.

☞ Näheres die Plakate.

F. M. Kaiser.

Dortmunder Automaten-Ausstellung,

49. Brückstraße 49.

Vom 1. September ab zu sehen:

„Die gelehrtesten Hunde der Welt“,

welche **Lesen, Rechnen und politisiren,** „Ayminter“, der **Königshund,** welcher mit dem Publikum

„66“ spielt.

Vorstellung

von 10 Uhr Morgens bis 10½ Uhr Abends. 15356-

Eintritt: Erwachsene 20 ₰.
Kinder 10 ₰.

Gewerbe-Verein.

Samstag, 3. Sept. cr.,
Abends 8 Uhr:

Vereins-Versammlung.

Tagesordnung:

Vereinsangelegenheiten.

s5619 **Der Vorstand.**

Was soll unser Sohn werden?

Wer f. s. Sohn unter günstigen Bedingungen Beruf in freier Natur sucht verlange Prospekte d. Land- und Gartenwirthschaftl. Instituts Koestritz (Thür.). s5614

Ein kleineres **Schaufenster** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter 15233 an die Dortm. Ztg. ;

Gemüthliches Heim

wünscht solider, kathol. Herr, Mitte 40er, Theilhaber eines einträglichen Geschäftes, durch Heirath mit vermögender, kathol. Dame zu gründen, Witwen nicht ausgeschlossen.

Damen, welche auf dieses ernstgemeinte Gesuch einzugeh. gedenken, wollen ihre Adresse nebst näheren Verhältnissen unter 15358 an die Dortm. Ztg. gelangen lassen.

Nichtconvenirendes zurück. Discretion Ehrensache. *

Heirath.

Junggef., 30 J., ev., in sich. Stell. und gut. Eink., sucht sich zu verh. Häusl. erzogene Mädchen w. geb., schriftl. Angebote unt. M C 15364 an die D. Ztg. abzugeben. Verschwiegenheit zugesichert.

Ein Hund zugelaufen.
Zu erfragen Kielstraße 27.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 241. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag,
den 1. September 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 30. August. Was die Aufnahme des **Abrüstungsmanifestes des Zaren** in Deutschland betrifft, so ist heute die einigermaßen auffällige Thatsache hervorzuheben, daß **der „Reichsanzeiger"**, welcher gestern das Rundschreiben des Grafen Murawjew, ohne es irgendwie, der Bedeutung der Kundgebung entsprechend, besonders hervorzuheben, in Petitdruck wiedergegeben hatte, heute sämtliche, auf diese Angelegenheit Bezug nehmenden Nachrichten und Preßstimmen, einschließlich der vom „Wolffschen Büreau" verbreiteten, unterdrückt; auch die gleichfalls offiziös weiter gegebene, aus Petersburg datirte Meldung des „Hamb. Korrespondenten", daß der Gedankenaustausch zwischen den Kaisern Wilhelm und Nikolaus über die Herstellung eines dauernden Friedenszustandes die „Identität der Wünsche beider Monarchen" festgestellt habe, wird im „Reichsanzeiger" nicht abgedruckt. Allerdings ist gerade diese Meldung ziemlich überflüssig, denn da die friedlichen Gesinnungen der beiden Kaiser hinreichend bekannt und über allen Zweifel erhaben sind, war schwerlich ein Gedankenaustausch nötig, um in dieser Hinsicht die „Identität der Wünsche" der beiden Monarchen festzustellen. Etwas anderes ist es, ob auch eine Identität der Anschauungen beider Monarchen über die zur Verwirklichung dieser Wünsche einzuschlagenden Wege festgestellt werden kann. Doch soweit kann die Sache wohl in diesem Augenblick noch nicht gediehen sein. Es wäre deshalb grundfalsch, aus der Meldung des „Hamb. Korresp." irgendwelche voreilige Schlußfolgerungen zu ziehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", welche gestern nur Kommentare anderer Blätter abgedruckt hatte, widmet heute abend der „Einladung des Kaisers von Rußland zu einem allgemeinen Abrüstungskongreß", wie schon gemeldet, eine kurze wohlwollende Besprechung.

Das offiziöse Blatt vermag selbstverständlich Hoffnungen an den Konferenzgedanken zu knüpfen; es hütet sich aber wohlweislich, auf die Sache selbst näher einzugehen.

In den übrigen Blättern, soweit sie auf die im Rundschreiben des Grafen Murawjew enthaltenen Anregungen näher eingehen, überwiegt die **skeptische Auffassung heute noch schärfer als gestern.** So schreibt die **„Deutsche Tageszeitung"**: So edel und gut gemeint die Kundgebung des Zaren zweifellos war, so schön und fast phantastisch sie klang, sie birgt doch große Gefahren in sich, — Gefahren, die nur dann vermieden werden, wenn man die notwendige Nüchternheit zu wahren weiß. Es ist in politischen Dingen nichts bedenklicher, als mit weitausschauenden, nebelhaften, garnicht oder nicht genügend abgegrenzten Plänen zu arbeiten. Wenn man der Konferenz, — vorausgesetzt, daß etwas aus ihr werden sollte —, keine andere Richtschnur geben wollte, als die Kundgebung des Zaren, dann brauchte sie überhaupt nicht erst zusammenzutreten, sondern könnte das übliche Abschiedsessen vor der ersten Sitzung abhalten. Nur dann ist auf einigen, bleibenden und thatsächlichen Erfolg zu rechnen, wenn die Aufgaben eng umschrieben und klar bestimmt sind. Vor der Hand weiß kein Mensch eigentlich, wie der Zar sich die Aufgabe der Konferenz denkt.

Die „Vossische Zeitung" bringt die Schwierigkeiten der Durchführung in zwei Fragen zum Ausdruck: Welcher gemeinsame Maßstab läßt sich ausfindig machen, um allen Völkern in gleichem Verhältnisse eine Einschränkung ihrer Rüstungen aufzuerlegen? und: Auf welche Weise läßt es sich kontrolliren, daß diese Beschränkung aufrecht erhalten wird? Diese letzte Frage ist gelegentlich einmal vom Fürsten Bismarck selbst berührt und als unlösbar bezeichnet worden. Wir setzen voraus, daß die russische Regierung, die den Anlaß zum Zusammentritt der Konferenz gegeben hat, mit Vorschlägen hervortreten wird, um diese Fragen zu beantworten.

Die **„Hamburger Nachrichten"** schreiben, wenn Fürst **Bismarck** noch lebte, würde er den russischen Abrüstungsvorschlag als wohlgemeint, aber unausführbar bezeichnet haben. Die Lage Deutschlands gestatte nicht, auf das bisherige Maß von Rüstungen und Kriegsbereitschaft zu verzichten. Es gäbe auch keine Sicherheit dafür, daß die Staaten den übernommenen Abrüstungs-Verpflichtungen auch ehrlich nachkämen. Zum Schutz vor Ueberrumpelungen würde eine heimliche Kriegsbereitschaft anstelle der jetzigen öffentlichen treten. Was würde geschehen, wenn ein Staat die Entscheidung des eingesetzten internationalen Schiedsgerichts nicht akzeptirte? Dann bliebe nichts übrig, als Zwang durch Waffengewalt, also wieder Krieg. Die großen Heereslasten kämen auch der Industrie zugute. Es gehöre der allergrößte Optimismus dazu, sich von dem russischen Vorschlag ein Ergebnis zu versprechen; er sei nur lancirt, um sich darauf zu berufen, wenn gewisse Verwickelungen sich später als unabweisbar erweisen sollten.

Ausland.

* **Wien,** 30. August. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" bestätigt, daß **die Ausgleichs-Verhandlungen** abgeschlossen sind. Des weiteren kündigt das Blatt die Einberufung des österreichischen Reichsrats an und sagt, daß, wenn die parlamentarische rechtzeitige Erledigung des Ausgleichs auf Schwierigkeiten stoßen sollte, beide Regierungen sich über die für diesen Fall einzutretenden Modalitäten geeinigt hätten; sie seien für alle Fälle gerüstet.

An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher".

Kiel, 29. August 1898.

Gestern war der zweite Flottensonntag; er ähnelte im allgemeinen dem vorigen: Die Schiffe lagen wieder im Sonntagsstaat, weiß gescheuert und blitzblank geputzt. An die sehr gründliche Musterung jedes Schiffes durch seinen Kommandanten schloß sich der Gottesdienst an. Dann wurden die Vorbereitungen zum Wettrudern getroffen. Um nur die kräftigen Leute, die ohne Gefährdung der Gesundheit die Wettfahrt mitmachen dürfen, auszuwählen, waren die Kuttergäste schon früher von den Schiffsärzten auf Körperkraft und Widerstandsfähigkeit untersucht worden; auch wurde den Leuten genau vorgeschrieben, wie sie sich nach der Anstrengung verhalten sollten. Auf diese Weise werden schädliche Folgen des Wetteifers zwischen den Bootsbesatzungen vermieden. Dieser Eifer, der sich schon in den Tagen vor der Wettfahrt im Putzen und Zurechtmachen der Kutter kund that, ergreift auf vielen Schiffen die ganze Schiffsbesatzung. Gilt es doch einen vom Kaiser gestifteten Pokal zu erkämpfen, der als Wanderpreis für ein Jahr dem Schiffe zufällt, dessen Kutter der schnellste ist. Seit zwei Jahren war der Pokal schon im Besitz der „Brandenburg"; die Kutter dieses Schiffes hatten zweimal hinter einander die ersten Preise gewonnen. Was Wunder also, daß auch diesmal die Bootsbesatzungen der „Brandenburg" bei jeder Uebung daran dachten, dieselbe Ehre zu erwerben, wie die Kuttergäste in den beiden früheren Jahren. Auf der anderen Seite aber, unter den Bootsbesatzungen der anderen Schiffe, herrschte der heiße Wunsch, endlich den „Brandenburgern" ihr Siegeszeichen zu entreißen. So sprach alles dafür, daß sich ein scharfer Wettkampf um den Kaiserpokal entwickeln würde.

Zur Schonung der Ruderer vor dem Rennen wurden die Kutter der verschiedenen Schiffe des Geschwaders von den Dampfpinassen nach dem Bahnanfang geschleppt. Die Bahn war geradelinig 3000 Meter lang und endete am Heck des Kurfürst Friedrich Wilhelm. Die Wettfahrt war schwieriger als im Kieler Hafen, weil sie auf der offenen Reede von Neufahrwasser stattfand, wo die See fast nie ganz ruhig ist. Gestern herrschte nur mäßiger Seegang, der aber die kleinen Boote recht hastig hin und her schaukelte. Der „Start", so wird nach englischem Muster vom Sportsmann nicht eben geschmackvoll der Bahnanfang genannt, lag im Süden von den Schiffen des ersten Geschwaders. Der Bahnwart, oder vielmehr der „Starter", ein Seeoffizier, gab von seinem Dampfboot aus das Zeichen zur Abfahrt der ersten Gruppe von Kuttern. Im Sportskauderwelsch wird man ungefähr zu sagen haben: der Starter startete am Start auf Startschüssen die Boote. (Sei nachsichtig mit ihnen, Freund Wustmann, denn sie wissen es nicht, wie groß ihre Sünden an unserer Muttersprache sind.) Mit dem zweiten Schuß folgten die kleineren Kutter, mit dem dritten die kleinsten. Unterdessen hatten sich auf dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm" die Schiedsrichter und Zielrichter eingefunden. In der grauen dunstigen Luft erkannte man die kräftig ausholenden Ruderschläge der Boote erst beim Näherkommen. Bald zeigte sich dann auch, daß die beiden brandenburger Kutter die Führung übernommen hatten.

Doch noch hatten die anderen Boote ihre Sache nicht aufgegeben; mit aller Kraft legten sich die jungen Matrosen in ihre Riemen, die schlanken Eschenstangen krümmten sich wie Rohrstäbe, weil sie den Wasserwiderstand nicht schnell genug überwinden konnten. Aber aller Schweiß floß vergebens. Die Brandenburgkutter ließen sich ihren Sieg nicht mehr rauben. Und das hatte die Mannschaft der Brandenburg auch erwartet. Mit ihrem Kommandanten, Kapitän zur See von Dresky, und mit den Offizieren des Schiffes stand alles was Beine hatte, oben auf den Deckaufbauten und Brücken der Brandenburg. Kopf an Kopf drängten sich die Brandenburger, um den Sieg ihrer Kutter mitanzusehen, den Sieg — denn kein Mann an Bord hatte daran gezweifelt, daß die Kameraden den Ruhm des Schiffes nicht auch in diesem Jahre erhalten würden. Kaum waren die beiden Kutter, der zweite nur kurz hinter dem ersten, durchs Ziel gegangen, als auch schon die helle scharfe Stimme des Brandenburgkommandanten laut übers Wasser scholl; sechs brausende Hurras brachte er mit seiner Mannschaft seinen beiden Kuttern aus. Nach einiger Zeit erklangen auch Hurrarufe vom Linienschiff „Baiern" herüber; sie galten dem ersten Kutter des Schiffes, der als dritter durchs Ziel lief.

Bei den vielen nachfolgenden Booten konnten nicht ohne weiteres erkannt werden, wem der letzte Preis zufallen würde, dazu mußten erst die Fahrzeiten der Boote mit einander verglichen werden. Die kleinen Boote bekamen noch eine Zeitvergütung gegen die größeren zugelegt, um die Stärkeverhältnisse richtig auszugleichen. Die Berechnungen ergaben, daß der vierte Preis dem Kutter des „Odin" zufiel; auch dieses Boot wurde von seinem Schiffe freudig begrüßt als es später in den Hafen von Neufahrwasser, wo das zweite Geschwader liegt, zurückkehrte. Inzwischen hatten sich die Sieger auf dem Achterdeck des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" versammelt, wurden da vom Vizeadmiral Thomsen mit einer Ansprache begrüßt und erhielten ihre Preise. Stolz zogen die Brandenburger mit dem großen und kunstvollen Kaiserpokal hinüber auf ihr Schiff, er wird nun wohl dort als erb- und eigentümliches Siegeszeichen verbleiben, weil er zum drittenmale erkämpft wurde.

Heute war allerlei innerer Dienst auf den einzelnen Schiffen; die Panzerschiffe des zweiten Geschwaders, die in der Hafeneinfahrt von Neufahrwasser liegen, drehten während des Tages den Bug nach See, um morgen früh zum Auslaufen bereit zu sein. Morgen dampft die Flotte wieder nach Westen zurück; Postort ist Kiel bis zum 1. September früh, dann Helgoland bis zum 4. September, später Wilhelmshaven.

Holland, Deutschland und Frankreich.

Heute, Mittwoch, erlangt die Königin Wilhelmina ihre Großjährigkeit und tritt die Regierung über das stammverwandte niederländische Volk an. Der herzliche und aufrichtige Anteil, den am Beginne dieses Monats das holländische Volk an dem großen Schmerze genommen hat, der Deutschland betroffen hatte, macht es den Deutschen umso leichter, mit den freundschaftlichsten Empfindungen an den frohen Festen teilzunehmen, die das holländische Volk in diesen Wochen begeht.

Jene aufrichtige Anteilnahme der Niederländer an dem Tode des großen Kanzlers bewies deutlich, welch ein Umschwung sich in der öffentlichen Meinung in Holland binnen einem Menschenalter vollzogen hat. Nach dem Kriege von 1866 und noch mehr nach dem von 1870 wurde Bismarck den holländischen Kindern, den kleinen wie den großen, als der böse Nikolaus dargestellt, der die Kinder in den Sack steckt. Es herrschte in Holland eine geradezu krankhafte Furcht, von Deutschland annektirt zu werden. Aber als Jahr um Jahr verrann, ohne daß Deutschland irgend einen Schritt gethan hätte, der der holländischen Besorgnis auch nur den leisesten Schein von Berechtigung gegeben hätte, begann allmählich ein Umschwung, der soweit ging, daß man nicht nur keine Besorgnis mehr vor dem großen Nachbarn hatte, sondern anerkannte, daß auch Holland dem Begründer des deutschen Reiches dankbar zu sein habe. So schrieb gelegentlich des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck der holländische General Roomswinckel: „Die deutsche Flotte und die deutschen Kolonien sind die Folgen der Gründung des deutschen Reiches. Für die Niederlande haben diese Flotte und diese Kolonien eine große Bedeutung, denn sie bilden ein stets größer werdendes Gegengewicht gegen die willkürliche Gewaltthätigkeit Englands, der wir bis jetzt beinahe wehrlos auf Gnade und Ungnade überliefert waren. Das ist meines Erachtens der Standpunkt, von dem unser Volk den genialen Gründer des deutschen Reiches beurteilen muß." Bald nach dem 80. Geburtstage Bismarcks wurde die Stimmung in Holland gegen Deutschland noch herzlicher, weil man sah, daß Deutschland für die wackeren Boeren, die von den Niederländern mit Recht als Blut von ihrem Blute angesehen werden, die lebhaftesten Sympathien bekundete.

In jener Zeit, in der man in Holland vor der Wegnahme durch Deutschland so große Besorgnis hegte, schwärmte man dort für Frankreich. Man vergaß ganz, wie schwer die französische Fremdenherrschaft in den 20 Jahren von 1795—1815 auf den Niederlanden gelastet hatte und daß die Zeit des ersten Napoleon den klaren Beweis geliefert hatte, daß nicht ein mächtiges Deutschland, sondern ein übermächtiges Frankreich eine Gefahr für die Unabhängigkeit der Niederlande darstellte. Je mehr aber die Sympathien für Deutschland zunahmen, desto mehr nahmen die für Frankreich ab. Besonders in den letzten Jahren ist ein sehr starker Rückgang der Hinneigung zu Frankreich zu verzeichnen gewesen. Einmal hat man voller Verachtung die Wahrnehmung gemacht, daß dieselben französischen Blätter, die zuerst für die Boeren eingetreten waren, sich dann von England hatten kaufen lassen und gegen die Boerenregierung hetzten. Zweitens hat die Dreyfus-Angelegenheit gerade in den Niederlanden einen ganz besonders schlechten Eindruck gemacht. Man hat einsehen gelernt, daß die französische „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" gerade im Munde der Franzosen nichts als eine hohle Phrase ist. Und da den niederdeutschen Holländern, deren ja ja und deren nein nein bedeutet, nichts so verhaßt ist, als der Geist des Scheins und der Lügenhaftigkeit, so hat sich des niederländischen Volkes ein gründlicher Widerwillen gegen Frankreich bemächtigt.

So hat man in Holland sich von der unnatürlichen Vorliebe für französisches Wesen losgesagt und sich dem deutschen Nachbar wieder zugewendet. Diese Zuneigung wird von deutscher Seite auf das herzlichste erwidert. Nicht, daß man sich deutscherseits etwa besondere politische Vorteile von einem guten Verhältnisse zu Holland verspräche. Aber man schätzt in Deutschland aufrichtig dieses Volk, das es verstanden hat, sich seine Eigenart, seinen wirtschaftlichen Wohlstand, sein politisches Ansehen und seinen kolonialen Besitz zu erhalten. Man vergleicht unwillkürlich dieses Volk mit dem soviel größeren Spanien, das eben dank Mißwirtschaft und Raubbau des wesentlichen Teiles seines Kolonialbesitzes verlustig gegangen ist. Und da ein gesundes Volk naturgemäß für ein anderes gesundes Volk Sympathie empfinden muß, so erfreut man sich in Deutschland herzlich an dem sicheren, gleichmäßigen Gedeihen des stammverwandten Nachbarstaates. Aufrichtigen Herzens spricht das deutsche Volk den Wunsch aus, daß dieses Gedeihen auch unter der Regierung der Königin Wilhelmina seinen Fortgang nehmen möge. Und möge die junge Königin daran denken, daß in dem holländischen Nationalliede ihr großer Ahnherr sagt:

Wilhelmus von Nassauen
Bin ich von deutschem Blut,

dann wird das deutsche Volk zu seinem Teile dafür sorgen, daß sie jederzeit für sich und für ihre Nachkommen die weiteren stolzen Worte ihrrs Ahnherrn singen und sagen kann:

Ein Prinze von Oranien
Bin ich, frei, unverwehrt.

Effektenbörse.

Essen, 29. Aug. Amtlicher Kursbericht der Börsen-Kommission. Vereidete Sensale Ludwig von Born und Oskar Vogt. 1. Gewerkschaftlich betriebene Bergwerke. A. Kohle. a) In 1000 Kuxe eingeteilt: Altendorf-Tiefbau 850 G., 900 Br., Alte Haase 975 G., 1025 Br., Baaker-Mulde 2350 G., 2450 Br., Blankenburg 2000 G., 2050 Br., ver. Bommerbänker-Tiefbau 1250 G., 1300 Br., Borussia 1500 G., 1575 Br., Caroline b. Holzwickede 1550 Br., ver. Carolinenglück 8300 G., 8350 Br., Carolus Magnus 6100 G., 6200 Br., Centrum 27 600 G., 27 900 Br., ver. Constantin der Große 13 300 G., 13 500 Br., ver. Dahlhauser-Tiefbau 1700 G., 1750 Br., Dorstfeld 7100 G., 7200 Br., Eiberg 4025 G., 4100 Br., Eintracht-Tiefbau 5250 G., 5350 Br., Ewald 19 700 G., Friedrich der Große 9800 G., 9900 Br., Fröhliche Morgensonne 7700 Br., General Blumenthal 13 700 G., 13 850 Br., Graf Bismarck 35 000 Br., Graf Moltke 6850 G., Graf Schwerin 6450 G., 6550 Br., ver. Hamburg u. Franziska 5000 Br., ver. Hannibal 5350 G., Heinrich 3050 Br., Helene und Amalie 13 700 G., 14 000 Br., Herkules 2700 G., 2750 Br., Humboldt 3875 G., bez. B., Johann Deimelsberg 4200 G., 4250 Br., Julius Philipp 2850 G., 2950 Br., Kaiser Friedrich 4800 G., 4900 Br., Königin Elisabeth 13 500 G., 13 700 Br., König Ludwig 11 500 G., Langenbrahm 13 500 G., 13 700 Br., Lothringen 8800 G., 8900 Br., Mont Cenis 7450 G., 7500 Br., Orange 2400 G., 2475 Br., ver. Pörtingssiepen 3850 G., 3950 Br., Ringeltaube 550 Br., ver. Rosenblumendelle 3450 G., 3500 Br., Rudolf 900 G., 950 Br., ver. Schürbank und Charlottenburg 1725 G., 1800 Br., Steingatt 1700 G., 1775 Br., Tremonia 2750 G., 2800 Br., Unser Fritz 14 700 Br., ver. Westfalia 9800 G., 9900 Br. — B. Kali. Beienrode 3200 G., 3300 Br., Bernhardshall 2500 G., Glückauf bei Sondershausen 8450 G., 8550 Br., Hedwigsburg 7850 G., 7950 Br., Hercynia 22 700 G., 22 900 Br., Hohenzollern 4200 G., 4300 Br., Kaiseroda 3325 G., 3450 Br., Neu-Staßfurt 25 500 G., 25 750 Br., Wilhelmshall 13 100 G., 13 400 Br. — 2. Obligationen und Grundschuldbriefe: 4prozentige Arenberg 101 G., 5prozentige Baaker-Mulde 101 G., 4½proz. Boecker und Komp., Kommandit-Gesellschaft, Schalke (102 rückzahlbar) 101½ G., 102 Br., 4proz. Bonifazius (102 rückz.) 101 G., 4½proz. Borussia (103 rückz.) 102 G., 4½proz. Carolinenglück (103 rückz.) 102½ G., 4proz. Centrum (rückz. al pari) 101 G., 4proz. Concordia 101 G., 4½proz. ver. Constantin der Große (103 rückz.) 103 G., 4½proz. ver. Constantin der Große (103 rückz.), 2. Em., 103 G., 4¼proz. Deutscher Kaiser (pari rückz.), 2. Em., 101¼ G., 4½proz. Eintracht-Tiefbau (103 rückz.) 103 G., 4proz. Ewald (103 rückz.) 103 G., 4½proz. Funke, Borbet & Komp., Werne, 102 G., 4proz. Friedrich Wilhelm-Hütte, Akt.-Ges., Bergw.-Ver., 101 G., 4½proz. General Blumenthal (102 rückz.) 101½ G., 4½proz. Graf Beust (103 rückz.) 102½ G., 4proz. Graf Bismarck 101 G., 4proz. Graf Moltke (105 rückz.) 103 G., 4proz. Graf Moltke (105 rückz.) 103 G., 4proz. Graf Moltke (pari rückz.) 101 Br., 4¼proz. Graf Schwerin 100½ Br., 4½proz. Grillo, Funke & Komp. Gewerkschaften in Schalke, (102 rückz.) 102 G., 4proz. ver. Hannibal 100½ G., 4proz. Helene und Amalie (pari rückz.) 101 G., 4½proz. Herkules 103 Br., 4proz. Johann Deimelsberg (103 rückz.) 102 G., 4½proz. Kaiser Friedrich (102 rückz.) 102 G., 4proz. König Ludwig (102% rückz.) 101½ G., 4½proz. König Wilhelm, 2. Em., 102½ G., 4proz. Königin Elisabeth 100½ Br., 4proz. Königsborn (102 rückz.) 102 G., 4¼proz. Lothringen 101¼ G., 5proz. Mathildenhütte (105 rückz.) 104 G., 4½proz. Nordstern (103 rückz.) 102½ G., 4proz. Schalker Gruben- und Hütten-Verein 102 G., 4proz. Schlägel und Eisen (100 rückz.) 100½ G., 4proz. Thyssen & Komp. (pari rückz.) 100¼ G., 4proz. Unser Fritz, 1. und 2. Em., 100½ G., 4proz. Viktor (pari rückz.) 101 G., 4proz. ver. Westfalia 101 G., 4proz. Wickingische Portland-Zement- und Wasserkalkwerke in Recklinghausen (pari rückz.) 100½ G. — Stimmung auf dem Kohlenmarkte unentwegt fest. Die lebhafte Nachfrage in allen Sorten hält an, der Bedarf ist nicht immer zu befriedigen. — Nächste Börsen-Versammlung findet am Montag, den 19. September 1898, nachmittags 4 Uhr, im „Berliner Hof" (Hotel Hartmann) statt. (Telephon-Anschluß Nr. 641.)

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

o **Dortmund,** 30. August. In der gestrigen Ausgabe Nr. 238 Ihres geschätzten Blattes, befindet sich unter „Vereins-Nachrichten" ein Artikel, betreffend der am Freitag vor. Woche im Lokale des Herrn Ring, Heiligegartenstraße, stattgefundenen Versammlung hiesiger dramatischer Vereine, der einer Richtigstellung bedarf, beziehungsweise eine Entgegnung geradezu herausfordert. Der unterzeichnete Vorstand ersucht daher höflichst um unverkürzte Aufnahme des folgenden: Unter der Aufzählung der in der betreffenden Versammlung vertreten sein sollenden Vereine, befinde sich auch der Name des dramatischen Vereins „Deutsch Bühne". Die Unterzeichneten erklären diese Behauptung als unrichtig. Die „Deutsche Bühne" war in der besagten Versammlung durch keinen, seitens des Vereins dazu beauftragten Bevollmächtigten vertreten. Die Mitglieder genannten Vereins würden auch wohl schwerlich die beiden Herren E. Fischer und P. Brandenburg, welche sich dort unberechtigterweise als ihre Vertreter präsentirten, mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut haben. Die „Deutsche Bühne" war auch durchaus nicht informirt, daß in dieser betr. Versammlung ein neuer Gau-Vorstand gewählt werden sollte. Nur ihrem ersten Vorsitzenden, Herrn H. Lenze, war am vergangenen Freitag-Morgen durch den früheren ersten Vorsitzenden der sogenannten Gauvereinigung — denn von einer wirklich lebendigen Gauvereinigung kann man den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend, nicht reden — per Postkarte mitgeteilt worden, daß am selben Tage des Abends im Lokale des Herrn Ring eine Gau-Vorstandssitzung stattfände, zu welcher er in seiner Eigenschaft als Vereins-Vorsitzender eingeladen würde. Herr Lenze, der nicht zu dem bisherigen Gau-Vorstand gehörte, hatte an diesem Abend keine Zeit zum Erscheinen, hatte sich aber am selben Abend noch brieflich entschuldigt. Also diese „Versammlung" war dem ersten Vorsitzenden der „Deutschen Bühne" nur als eine Gau-Vorstandssitzung angemeldet. Und in dieser Gau-Vorstandssitzung wird ein neuer Gau-Vorstand gewählt! Das sind ja wirklich hübsche vorsündflutliche Einrichtungen! Wir richten an den sich in dieser Frage sehr „fein und taktvoll" benehmenden Herrn E. Fischer, Münsterstraße 53, die offene Anfrage: Aus welchem Grunde wurde der dramatische Verein „Deutsche Bühne" absichtlich falsch informirt? Warum war in der Mitteilung nur von einer Vorstandssitzung, womit der Vereins-Vorsitzende ja übrigens garnichts zu thun hatte — die Rede? Ueber eine Neuwahl des Vorstandes mußte doch der gesamte Verein informirt werden und nicht allein der Vorsitzende und Regisseur (letzterer gehörte dem früheren Gau-Vorstand bereits an) und diese alle beide noch absichtlich falsch? Aus welchem Grunde dies? Die Antwort hierauf liegt für jeden, der die Sache mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, sehr nahe. Die Mitglieder der „Deutschen Bühne" wundern sich aber über solche Kapriolen von diesem Herrn nach allem, was sie im letzten Jahre erlebt haben und was im strikten Gegensatze zu den früheren im Verein bethätigten Grundsätzen steht — durchaus nicht mehr; dieselben wirken nur erheiternd. Sie bedauern nur, daß nach ihrem bisher geltenden Statut sich keine Handhabe bot, solch eine Kliqu auch formell hinaus zu komplimentiren. Was nun das große Verdienst des Herrn Fischer anbelangt, daß derselbe sich um die dortmunder Gau-Vereinigung erworben haben soll, und welches von Herrn E. Neuhaus so besonders in dieser Versammlung hervorgehoben wurde, so wundern sich die Unterzeichneten wirklich, daß der betreffende Herr in jener Versammlung keinen Widerspruch erfuhr (oder ist das bei der Abfassung des Berichtes übersehen worden, wie überhaupt viele Berichte der letzten Zeit garnicht den Thatsachen entsprechen). Denn es ist doch wohl anzunehmen, daß in der Versammlung auch Herren des Vorstandes der Vereine „Fidelio", „Harmonie" und „Undine" anwesend waren, welche noch 8 Tage vorher in einer öffentlichen diesbezüglicher Besprechung, welche im „Goldenen Löwen", dem Vereinslokal der „Deutschen Bühne", stattfand, und worüber sogar Protokoll geführt worden ist, diese sogenannten Verdienste ganz anders eintaxirten. Oder haben diese Herren hier geschwiegen?! Herr Neuhaus jun., der die hiesige Gauvereinigung erst seit kurzem kennt, weiß natürlich nicht, daß dieselbe schon vor ungefähr zwei Jahren ins Leben gerufen wurde, und zwar nicht etwa auf Antrag des Herrn E. Fischer, sondern auf den Antrag eines andern Vereins-Mitgliedes der „Deutschen Bühne". Seit langer, langer Zeit erfreute sich die Gauvereinigung jedoch unter der „verdienstvollen" Leitung des Herrn E. Fischer eines recht gesunden Schlafes, sodaß kein Mensch von dessen Existenz erfuhr; bis vor ungefähr 14 Tagen seitens des jetzigen Vorstandes der „Deutschen Bühne" die übrigen Vorstände der hiesigen Verbands-Vereine zu einer Besprechung eingeladen wurden. Von den fünf hiesigen Verbands-Vereinen waren vier Vorstände vertreten und zwar „Fidelio", „Deutsche Bühne", „Harmonie" und „Undine". Es fehlte nur „Nordstern", worin Herr Fischer 1. Schriftführer ist. In dieser gemeinschaftlichen Versammlung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, am vergangenen Sonntag, den 28. Aug., im Vereinslokal der „Deutschen Bühne" eine von allen Vereins-Mitgliedern zu besuchende Versammlung zu gunsten der Neubelebung des hiesigen Gauverbandes einzuberufen. Dieser, von allen Anwesenden gefaßte Beschluß, scheint den Herren, welche vor einigen Jahren mal mit der Leitung des hiesigen Gaues betraut wurden, gehörig in die schlafenden Gau-Glieder gefahren zu sein und sie erinnerten sich wirklich noch der ihnen früher übertragenen Funktionen. Dieses wäre an sich ja nun sehr lobenswert, wenn die Sache nun reell weiter geführt worden wäre. Dies ist aber nicht geschehen, wie wir hiermit festgestellt haben. Hiermit für heute genug. Auf jeden Fall wird uns von den red- und schreiblustig bekannten Herren bald noch Gelegenheit gegeben, den dabei sich interessirenden Dilettanten Dortmunds öffentlich vor Augen zu führen, wie es gekommen ist, daß der Verein „Deutsche Bühne" diesen „idealen" Führern den Laufpaß gab.

Der Vorstand des dramatischen Vereins „Deutsche Bühne".

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.

In Dortmund: Ed. Mende Nachfl., Buchhandlung.



von **24 Professoren der Medicin** geprüft und empfohlen, gaben sich die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à 1 ℳ erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit ꝛc. einen Weltruf erworben. Nur 5 ₰ kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 Gr. herzustellen.

Braunschweiger 2861
Cervelatwurst
empfiehlt in bekannter Güte
J. H. Albers,
Westenhellweg 15. Fernspr. 172.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812†
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Schiller-Büchse
beste s4839
Conservenbüchse.

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
unverfälscht.
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813
Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 38


Hühner,
garant. italienische, halbgewachsene à M. **1,20.**
Johs. Sturm,
Gelsenkirchen.

1000 Stück

Packetadressen	M. 2,75
Quart-Couverts	„ 2,40
Facturen 1/2 Bog. f. Postpap.	„ 11,—
Rechnungen 1/4 Bogen	„ 6,—
Postkarten auf feinem Carton	„ 5,—
Briefpapier, carr., 1/2 Bogen	„ 9,—
Mittheilung. 1/4 Bogen f. Post	„ 5,—
Copirbüch., 1000 Bl., sehr gut	„ 2,—

alles mit Firma, mehrere 1000 billiger, Frachtbriefe, Wechsel 2c., Ia. Ware, bei **L. Keseberg,** Kgl. Hoflf., **Hofgeismar.** Muster frc. s 946 †

Beste
Hausbrandkohlen,
Nuß und bestmelirte,
sowie alle Sorten **Coks,**
liefert prompt ab Zeche 8760 ?
Aug. Molla, Amalienstr. 31

Kohlen.
Prima Hausbrandkohlen, Magerkohlen und Coks, sowie Anthracit 3673
von Zeche „Langenbrahm" empfiehlt billigst bei 25 Centner frei Haus
Carl Treeck,
Telephon 408. Burgwall 18.

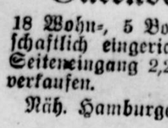
Wirthschaft
in Dortmund per sofort zu vermiethen.
Monatl. Consum 60 Hektol. Bier, 5 Hektol. Branntwein, Nebeneinnahme jährlich 2000 M. Jährlicher Miethspreis 7500 M, Caution 4- bis 5000 M.
Schriftl. Angebote unter D 15290 an die Dortm. Ztg.

A. de Wind,
pract. Belg. Zahnarzt,
Königswall 18.
Eingang Weberstraße.

Ein paar gute
Arbeitspferde
im Alter von 7—10 Jahren zu kaufen gesucht. 15279 I
Näh. in der Dortm. Ztg.

Für Rettung von Trunksucht!
Ueberz. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt, Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden." †

Ein Geschäftshaus
mit zwei Schaufenstern, mit Anbau und Lagerhaus, dicht am Körnerplatz gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 14947


Ein 6jähriger, brauner
Wallach,
mittelschwer, steht zu verkaufen.
Näh. Bremerstr. 6. e15094

Rent. Wohnhaus,
Gutenbergstraße,
18 Wohn-, 5 Boden-Räume, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Seiteneingang 2,25 Meter breit, zu verkaufen. f14953
Näh. Hamburgerstr. 70, 1. Et.

Bekanntmachung.
An die Zahlung der rückständigen Kirchensteuer für das 1. Halbjahr 1898/99 zur **Reinoldi-, Petri-Nicolai-** und **Marien-Kirchenkasse** hierselbst wird mit dem Bemerken erinnert, daß nach dem 15. September d. J. das Mahn- und Zwangsverfahren eintritt.
Die Beiträge werden entgegengenommen jeden Werktag-Vormittag von 8—12 Uhr. s 5615
Der Rendant: Dörmann,
Rosenthal 30.

„Concordia",
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß Herr **Peter Drissen** in **Dortmund** unsere **General-Agentur** infolge freundschaftlichen Uebereinkommens niedergelegt hat und wir dieselbe von heute ab unserm bisherigen Beamten,
Herrn Heinrich Schenk in Dortmund,
Kaiserstraße 23,
übertragen haben. s5612
Cöln, den 31. August 1898. **Die Direction.**

Mit Bezugnahme auf obige Uebertragung halte ich mich zur Aufnahme von **Lebens-** und **Leibrenten-**Versicherungen bestens empfohlen und bin zu jeder Auskunft gerne bereit.
Dortmund, den 31. August 1898.
Heinrich Schenk,
Kaiserstrasse 23.

Fürstlich Schaumburg-Lippische
Orchesterschule,
Bückeburg.
Ausbildung speziell für Orchestermusiker auf allen Streich-, Blas-Instrumenten und Harfe, Theorie, Klavier, Chorgesang. 18 Lehrer. Beginn des Wintersemesters: **Montag, den 3. Oktober.** Aufnahmeprüfung: **Sonnabend, den 1. Oktober.** Prospekte frei durch Herrn Musikdirektor Geißmann. 4930
Der Director:
Professor R. Sahla,
Fürstl. Schaumbg.-Lipp. Hofkapellmeister.

Kunstgewerbe-Schule
zu Düsseldorf.
Die Aufnahmen für das **Winter-Halbjahr** finden am 30. September und am 1. Oktober, Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Abends von 7 bis 9 Uhr statt. Der Unterricht beginnt am 3. Oktober. Programme kostenfrei.
Der Direktor:
s 5610 Professor **H. Stiller.**



Schutzmarke:

Mohrenknabe.
Mohren-Wichse
in roten Dosen
à 10 u. 20 Pf.
glänzt
am schnellsten u. schönsten.
Fabrik: Grau & Locher,
Schwäb. Gmünd.
Vertreter: Sign. Mansbacher, Dortmund

500000 Babies werden schon jetzt mit Knorr's Hafermehl ernährt, der beste Beweis, daß sich die Ueberzeugung von seinem Nährwert in immer weiteren Kreisen Bahn bricht. Jede Mutter, welcher das Wohl ihrer Kleinen am Herzen liegt, sollte Knorr's Hafermehl halten!

Obstverwerthungs-Genossenschaft Soest
in Soest i. W.
empfiehlt **Apfelwein** bester Qualität in Gebinden von 30, 50, 100 Liter und 3/4 Liter-Flaschen. 18395

1. Kampstr. 9. 1. Kampstr. 9.
Alex Royen,
Dortmund.
Silberne Medaille, Dortmund.
Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

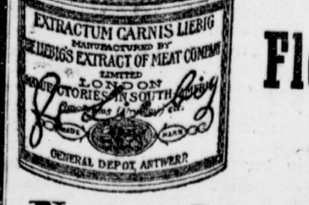

Plugge & Holtfort,
Dortmund, Westenhellw. 13
Bade-Einrichtungen, Closet-Anlagen,
bester u. neuester Systeme.

Essener Credit-Anstalt.
Actienkapitel **Mk. 27000000.**
Reserve **Mk. 6200000.**
Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren. s 3566
Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depôts.


Fabrik-Niederlage
H. Brüel,
Weißenburgerstr. 8.
Wegen hervorgerückter Saison gebe Herde zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ab.
Oefen aller Systeme.

Stimmen besorge selbst.
Pianinos
unter 10jähriger Garantie, auch auf Theilzahlung, gegen Kassa 10% Rabatt.
Andere Bedingungen nach Vereinbarung.
Friedrich Herbst,
13692- *Instrumentenmacher,*
Kapellenstrasse 31.
Reparaturen-Werkstatt.

C. F. Hoberg's
Saal-Streuwachs
ist für Tanzsäle das Billigste und Beste,
zu haben bei: **Th. Fahnenstich,** Drogerie zum roten Kreuz, **Richard Pape,** Ostenhellweg, **C. Finkensiep,** Th. Clüsener Nachfl. 15336



LIEBIG
COMPANY'S
Fleisch-Extract
Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.
Einfache und rasche Bereitung vortrefflicher Fleischbrühe.

MAGGI zum Würzen der Suppen kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden. In Original-Fläschchen von 35 ₰ an bei
Johann Giese in Dorstfeld.

Im kleinen Häuschen
Westenhellweg 106
Kinderwagen und Reisekörbe
billig und gut. Auswahl über
300 Stück
in jeder Preislage im
Spezialgeschäft
12003† für nur
Korbwaaren u. Kinderwagen.
Ausverkauf
in Sitzwagen
zu den billigsten Preisen.
E. Ph. Ruelius,
Westenhellweg 106,
neben dem städtischen Leihhause.
Neu aufgenommen:
Sportwagen.

C. Witteborg & Comp., Dortmund,
liefern
Mistbeet-Fenster,
sowie alle sonstige
Bedarfsartikel für Gärtnereien, ebenso für Ziegeleien,
prompt und billigst.


Eisschränke.
Verkaufe von heute ab mit
20% Rabatt.
Alle Größen neuester Construction vorräthig.
Felix Hybbeneth,
Markt 6. s5362
Telephon Nr. 857.



Apotheker Raettig's
Zahntropfen
ist das **zuverlässigste u. beste Mittel** gegen
„Jeden Zahnschmerz".
Aecht zu haben p. Fl. 50 ₰ bei Apoth. H. Heimannsfeld in Dortmund. s 466

Emaillirte Schilder
Firmen- u. Namenschilder
Hausnummern Strassenschilder
etc. Fertigen Schnell und billig die
Dortmunder Emaillewerke
Trainer & Conen Dortmund.

Loden-Havelocks,
Loden-Mäntel,
Loden-Joppen,
Loden-Jagdjoppen,
Loden-Pellerinen,
in größter Auswahl, in allen Farben und Weiten vorräthig, empfiehlt
Franz Ortner
aus Tyrol,
1a. Westenhellweg 1a.
Fernsprecher 750.

Hagen, Elberfelderstraße.
Fernsprecher 222.

Technikum Lemgo in Lippe
Bau-, Landbau-, Maschinenbau-, Werkmeister-Schule. Beginn Ende Octob. Ziegelerschule Beginn Ende Novbr. Heizerschul. Beg. Anf. Januar. Progr. kostenfr. d. D. Direktion.

Vergnügungs-Bootchen zu verkaufen!!
Ein noch fast neues, vorzüglich erhaltenes Naphta-Bootchen, circa 20 Personen fassend, mit Salon versehen, von Escher, Wyß u. Comp., Zürich, erbaut, aufs eleganteste eingerichtet, Handhabung verblüffend einfach, für den billigen aber festen **Preis von Mk. 7000 zu verkaufen.** Das Bootchen eignet sich sehr gut für Fahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Besichtigung u. Probefahrten sind gerne gestattet. s 5525§
Reflektanten wollen sich u. K. J. 4668 an **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, **Köln,** wenden.

Privat-Entbindungsanstalt
Strengste Verschwiegenheit. s5360
Frau Sträter, Hebamme,
Hamm i. W., Südenwall 7.

kleinen Häuschen
stenhellweg 106
sind die
inderwagen
l Reisekörbe
und gut. Auswahl über
300 Stück
jeder Preislage im
ezialgeschäft
für nur
paaren u. Kinderwagen.
Ausverkauf
Sitzwagen
en billigsten Preisen.
Ph. Ruelius,
estenhellweg 106,
em städtischen Leihhause.
en aufgenommen:
Sportwagen.
liefern
lbeet-Fenster,
wie alle sonstige
arfsartikel für
ereien, ebenso für
Ziegeleien,
mpt und billigst.
Dortmund.
schränke.
se von heute ab mit
% Rabatt.
ößen neuester Con-
ction vorräthig.
Hybbeneth,
Markt 6. s5362
ephon Nr. 857.
Apotheker Raettig's
Zahntropfen
das zuverlässigste u.
beste Mittel gegen
den Zahnschmerz'
Flacon zu haben p. Fl. 50 ₰
Apoth. H. Heimannsfeld
Dortmund. s 466
irte Schilder
Namenschilder
ment Strassenschilder
schnell und billig die
derEmaillewerke
Conen, Dortmund.
=Havelocks,
=Mäntel,
=Joppen,
Jagdjoppen,
Pellerinen,
er Auswahl, in
en und Weiten
ig, empfiehlt
z Ortner
s Tyrol,
tenhellweg 1a.
precher 750.
lberfelderstraße.
precher 222.
kum Lemgo in Lippe
ndbau-, Maschinen-
rkmeister-Schule.
de Octob. Ziegler-
ginn Ende Novbr.
l. Beg. Anf. Januar
nfr. d. D. Direktion.
ings-Bootchen
rkaufen!!
st neues, vorzüglich
phta-Bootchen, circa
ssend, mit Salon ver-
her, Wyß u. Comp.,
aufs eleganteste ein-
habung verblüffend
billigen aber festen
7000 zu verkaufen.
eignet sich sehr gut
uf dem Dortmund-
esichtigung u. Probe-
rne gestattet. s 5525§
wollen sich u. K. I.
f Mosse, Annoncen-
in, wenden.
indungsanstalt
Verschwiegenheit. s5508
äter, Hebamme,
., Südenwall 7.

№ 241 — 71 Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 1. September 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048

Schußverletzungen moderner Gewehre.

Humanere Verwundungen, die den Gegner wohl kampfunfähig machen, aber nicht verstümmeln sollen, wurden seinerzeit als Vorzüge der Kalibervermindерung der neuen Infanteriewaffen gerühmt. Die ersten mit abgebrochenen, d. h. verminderten Ladungen unternommenen Versuche, die je nach der Größe der verwandten Pulvermenge auf nahen Entfernungen die Endgeschwindigkeit verschiedener größerer Entfernungen aufweisen sollten, schienen die zuerst gehegte Ansicht bestätigen zu wollen. Weitere umfangreiche Versuche der preußischen Armeebehörden stießen, wie die „N. Z." schreibt, die Anschauung über die Gutartigkeit der hervorgerufenen Verletzungen völlig über den Haufen und ließen mit Grauen an die Verwüstungen denken, welche die Stahlmantelgeschosse im menschlichen Körper auf dem Schlachtfelde hervorrufen würden. Hatte man durch die petersburger Konvention von 1868 die Anwendung von Sprenggeschossen unter 400 Gramm Gewicht verboten, so zeigen die modernen Geschosse eine Wirkung auf den menschlichen Körper, die in vielen Fällen der Zerstörung, wie sie durch ein wirkliches Sprenggeschoß hervorgerufen würde, nicht nachsteht. Schon im deutsch-französischen Kriege war man auf ähnliche Erscheinungen bei Verwundungen durch Weichbleigeschosse aufmerksam geworden und machte den Franzosen den Vorwurf, gegen die Bestimmungen der petersburger Konvention gehandelt zu haben. Dann schob man diese Erscheinung fälschlicherweise auf eine übermäßige Erhitzung des Geschosses, bis man endlich die Ursache der Sprengkraft in dem Gesetze der Zusammendrückbarkeit des Wassers oder der in den Geweben des Körpers befindlichen Flüssigkeit fand. Die Wirkung des mit hoher Geschwindigkeit in den Körper eindringenden Geschosses wurde durch den hydraulischen Druck umsomehr gesteigert, je fester die umschließenden Wände waren. Professor von Bruns hat durch Schüsse in die mit Wasser gefüllte geschlossene Gefäße unter Benutzung eines Manometers erwiesen, daß der Widerstand des Wassers erstaunlich groß ist, der erzeugte Druck bis über 15 Atmosphären steigen und sogar die Umschließungswände sprengen kann. Er ermittelte daraufhin bis zu 600 Meter eine Zone der explosiven Wirkung. Neuere Versuche haben Abweichungen ergeben, bestätigen aber beim Beschuß von Leichen diese Erscheinungen. Die vom preußischen Kriegsministerium angeordneten Versuche, deren Ergebnisse in dem Werke „Ueber die Wirkung und kriegschirurgische Bedeutung der neuen Handfeuerwaffen" niedergelegt sind, unterscheiden sich insofern von ihren Vorläufern, daß volle kriegsmäßige Ladungen angewandt wurden. Die Gefäße der Leichenteile wurden, um ihnen eine dem lebenden Gewebe entsprechende Flüssigkeitsspannung zu verleihen, mit Tierblutserum gefüllt und mit wickersheimerscher Flüssigkeit durchtränkt.

Zunächst fand man, daß Geschosse seltener als früher im Körper stecken blieben, daß Verletzungen durch Mantelteile des Geschosses nicht selten waren und daß das Geschoß die Neigung zeigte, sich im Körper quer zu stellen. Die Haut-Einschußöffnungen sind bei Nahschüssen größer als bei Fernschüssen, meist rund glattrandig, während die Haut-Ausschußöffnungen größer als die Einschußöffnungen und vielgestaltiger sind. Die Knochen-Ausschußöffnungen sind größer als die Haut-Ausschüsse; nur bei Nahschüssen, die den Knochen trafen, fanden sich große, rißförmige Hautöffnungen, aus denen Knochen, Sehnen und Knochensplitter herausragten. Bei Weichteilverletzungen sind die Schußkanäle meist glattrandig, die Gefäße weichen dem Geschosse nicht aus, werden sogar bis zur Entfernung von 1000 Meter schon durch Streifschüsse zerstört. Das Herz wird — bei gefüllten Kammern getroffen — zerrissen, zeigt aber leer auch in naher Entfernung und auf weite Entfernung nur Lochschüsse. Die Schüsse durch die Lungen (22 an lebenden Menschen beobachtet, die durch Unglücksfall verletzt wurden) sind äußerst gutartig, wenn nicht ein Querschläger die Lunge durchbohrte, Knochensplitter in die Lunge hineingesprengt wurden oder ein größeres Gefäß oder ein größerer Luftröhrenast zerstört worden war.

Leber, Magen, Darm, Blase, wurden auf jede Entfernung schwer verletzt. Bei einem vollen Schädel wird meist von 1600 Meter, sicher aber erst von 2000 Meter an ein reiner Lochschuß beobachtet, während bis zu dieser Entfernung jeder Schuß den Schädel nebst Inhalt zerschmetterte und zertrümmerte. Ein Vollschädel, auf 700 Meter beschossen, zerfliegt in Trümmer, während ein solcher Schädel, mit abgebrochener Ladung aus nächster Entfernung beschossen, einen reinen Lochschuß aufwies. Knochen zersplitterten bis 600 Meter vollkommen. Erst von da ab kommen Lochschüsse mit strahligen Rissen, aber mit erhaltener Knochenhaut vor, was selbstverständlich für das Zusammenheilen außerordentlich wichtig ist. Bis 1200 Meter finden sich regelmäßige Knochenteile in das hinter dem durchgeschlagenen Knochen befindliche Gewebe eingesprengt. Mit 1600 Meter nehmen die Durchschlagskraft des Geschosses und seine Wirkung ab, sind aber auch auf 2000 Meter noch nicht verschwunden, da auf diese Entfernung noch Knochensplitterungen mit Einsprengung der Splitter in die umgebenden Weichteile vorkommen. Im allgemeinen ist also die Zersplitterung der großen Röhrenknochen für alle Entfernungen dieselbe, nur sind die Splitter bei Nahschüssen kleiner, also zahlreicher, und von der Knochenhaut entblößt; je weiter die Entfernung, desto größer die Splitter, und desto eher hält die Knochenhaut dieselbe noch zusammen. Abweichend hiervon zeigen die Verletzungen im chilenischen Bürgerkriege einen günstigeren Verlauf in der Heilung, als man den in den Versuchen an Leichen erwarten konnte. Wunden in den Weichteilen stellen einen glatten Kanal dar, in welchem Fremdkörper sich nicht fanden; sie vernarbten in 5—10 Tagen; Knochenschüsse, durchgehends mit Splitterung, hatten fast immer eine schwere und längere Heilungsdauer. Unter 22 Fällen wurde nur eine Sprengwirkung festgestellt. Ober-Stabsarzt Dr. Prinz berichtet, daß die Schußwunden im allgemeinen klein, glatt, ohne schwere Quetschung oder Zerreißung der Ränder waren; selbst die Ausschußöffnungen waren glatt ohne Zerreißungen, wie sie bei den Verwundungen durch Weichbleigeschosse beobachtet wurden. Bemerkt muß aber noch werden, daß die Zahl der Getöteten unverhältnismäßig größer war als in den Kämpfen, in denen Stahlmantelgeschosse nicht gebraucht wurden.

Noch unwahrscheinlicher lauteten dann zunächst die von außereuropäischen Kriegsschauplätzen zu uns gelangenden Nachrichten, die fast übereinstimmend die Geringfügigkeit der Verletzungen berichteten und geradezu gegen die neuen Waffen die Anklage erhoben, daß es ihnen nicht möglich sei, den Gegner niederzuwerfen. Bei der Unzuverlässigkeit der Berichterstattung muß vor der Hand noch von einer Verwertung der Erfahrungen der Kämpfe auf Kuba abgesehen werden. Schätzenswertes Material liefern die Beobachtungen englischer Aerzte im Tschitral-Feldzuge. Am 4. April 1896 bezog sich ein im Gefecht am Makalandpasse durch sechs Schüsse, an einem Knöchel, einem Knie, im Rücken und am Kopf (dieser letztere traf im Genick und ging, nachdem er einige Zähne zerschlagen, zum Munde wieder heraus) verwundeter Eingeborener zu Fuß auf den englischen Verbandsplatz, um sich verbinden zu lassen, und zwar mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Ein zum Tode Verurteilter, der auf zwölf Schritt von sechs Mann erschossen wurde, neigte nicht einmal den Kopf, als die Kugeln ihn trafen, und blieb mehrere Augenblicke noch aufrecht stehen. „Mehrere Male", sagt ein englischer Offizier in einem Bericht an den Broad Arrow, „habe ich durch Geschosse britischer Soldaten verwundete Mannschaften mit Erstaunen zurückgehen gesehen. Manchmal geschah es, daß eine Kugel, nachdem sie einen Feind durchbohrt, beim Aufschlagen auf den Erdboden eine Staubwolke verursachte, und somit in dem Schützen den Glauben erzeugte, daß er sein Ziel gefehlt habe. Anderseits erklärten alle Verwundeten, daß sie beim Erhalten des Schusses keinen heftigen Schmerz empfunden hätten. Das Ergebnis dürfte demnach sein: die gegen Pferdeleichen verfeuerten Geschosse erzeugen beim Ein- und Austritt weite Oeffnungen und zerschmettern die auf ihrem Wege getroffenen Knochen; gegen lebende Wesen hingegen bewirken die aus der Nähe oder Ferne verfeuerten Geschosse in den Weichteilen glatte Wunden, während sie die Knochen meist durchbohren, seltener zerschmettern. Die Erklärung muß darin gesucht werden, daß die Gewebe beim lebenden Körper noch hinreichend elastisch sind, um dem Drucke der Flüssigkeiten nachzugeben. Zweifelsohne steht fest, daß die durch die jetzigen Gewehre hervorgebrachten Verletzungen nicht immer das sofortige Hinstürzen des Getroffenen nach sich ziehen und daß ein selbst schwer verletzter Mann noch eine zeitlang gehen und kämpfen kann.

Bekannt ist, wie in Indien zunächst die englischen Soldaten selbständig die Spitze des Nickelmantels der Geschosse entfernten, um so die Wirkung zu steigern, wie dann später diese Neuerung von der Geschoßfabrik Dum-Dum aufgenommen und verwertet wurde. Die Dum-Dum-Geschosse sind nur in ihrem walzenförmigen Teile von einem Nickelmantel umgeben, so daß sich beim Schuß der Geschoßkern staucht und den Nickelmantel hebt. Da dieser in der Längsrichtung gespalten ist, so spreizen sich bei der Stauchung die Spalten des Mantels etwa wie die Rippen bei einem ausgespannten Regenschirm auseinander und bewirken Verwundungen schwerster Art. Zur Prüfung dieser

Bismarck-Mitteilungen.

Wenige Stunden nach dem Tode Bismarcks veröffentlichte Herr Moritz Busch im berliner „Lokal-Anzeiger" — der zwar nicht gerade ein Organ für die Publikation geschichtlicher Aktenstücke ist, aber unter Umständen ungewöhnliche Honorare bezahlt — das Entlassungsgesuch Bismarcks vom 18. März 1890. Manche Leute, welche an die unerhörte Taktlosigkeit dieser „höchsten Fruktifikation" eines Aktenbesitzes nicht glauben wollten, haben damals angenommen, der Veröffentlichung habe eine bestimmte Anordnung Bismarcks zu grunde gelegen. Dies ist inzwischen von berufener Seite nachdrücklich in Abrede gestellt worden, Herr Busch mag keinen Engländer leiden, doch ihre Pfund Sterling nimmt er gern, und so setzte er seine eigentümliche Ehrung Bismarcks alsbald durch eine Artikel-Serie der „Times" fort, die, in thatsächlicher Beziehung viel altes und einiges neue enthaltend, sich durch außerordentliche Pietätlosigkeit gegen Kaiser Wilhelm I. auszeichnete — deren es doch wahrlich nicht bedarf, um die Größe und das Verdienst Bismarcks ins rechte Licht zu stellen. Diese „Times"-Artikel hat Herr Busch jetzt „mit freundlicher Erlaubnis des genannten Blattes" und „vielfach und in wesentlichen Punkten erweitert", deutsch herausgegeben unter dem Titel „Bismarck und sein Werk."*)

Der Titel ist durchaus unangebracht. Herr Busch ist vor und nach dem Rücktritt Bismarcks vielfach, weil dieser ihn litterarisch verwendete, in der Lage gewesen, sich Aufzeichnungen über Aeußerungen des ersten Kanzlers zu machen, und er hat auch manche Aktenstücke von diesem erhalten; er ist daher in der Lage, mancherlei Interessantes mitzuteilen. Sein eigenes Urteil aber ist, vermöge der absoluten Unselbständigkeit desselben, wertlos; er sieht, wie vor zwei Jahrzehnten schon sein Buch „Fürst Bismarck und seine Leute" gezeigt, die Dinge lediglich aus den Gesichtspunkten der litterarischen Bedientenstube an. Dazu gehört namentlich die ungehobelte Behandlung aller derer, über die Bismarck ein scharfes Wort gesagt, die vergnügte Wiederholung verletzender Ausdrücke über dritte Personen. Bismarck soll beispielsweise über Herrn von Roggenbach einmal dem Herrn Busch gegenüber gesagt haben, er sei „immer ein Narr gewesen". Wer braucht nicht einmal im Mißmut einen derartigen Ausdruck über einen Abwesenden! Aber daraus folgt noch lange nicht, daß der, welcher den Ausdruck gebraucht hat, die Veröffentlichung billigen würde; Herr Busch läßt ihn mit Behagen auf grund seiner Tagebuch-Notizen drucken. Nach derselben Quelle soll Bismarck das Zögern Kaiser Wilhelms in den emser Julitagen von 1870 als „Kneifen" bezeichnet haben. Wird irgend jemand glauben, daß Bismarck die Veröffentlichung dieses in der Erregung angewendeten Wortes gewünscht habe? Herr Busch stellt sich, als müsse er den Anteil des Kaisers und Bismarcks an den großen Thaten ihrer Zeit feststellen. Wenn dies noch erforderlich wäre, so würde doch Herr Busch nicht der Mann dazu sein; es ist aber ganz überflüssig; das Volksbewußtsein hat beiden längst die richtige Stellung angewiesen und in der Litteratur hat es Erich Marcks mit seiner schönen Lebensbeschreibung Wilhelms I. gethan, in der, trotz der sympathischen Würdigung des Kaisers, Bismarck in seiner ganzen Größe erscheint. Häßliche Anwürfe gegen Personen gehören überhaupt zur Spezialität des Herrn Busch; als er noch ein selbständiger Schriftsteller war, hat er die Ehre gehabt, mit Gustav Freytag und Julian Schmidt an den damaligen „Grenzboten" zusammenzuarbeiten; ohne jeden Anlaß verhöhnt er in der vorliegenden Broschüre den einen als „Lessing den Zweiten", den anderen als „Hofdemokraten" des Herzogs Ernst von Koburg.

Also was in dieser Schrift eigene Leistung des Herrn Busch ist, muß als wertlos bezeichnet werden und macht zum teil einen unangenehmen Eindruck. In den thatsächlichen Mitteilungen, die durch Fügung bekannter Dinge allerdings möglichst weit ausgesponnen sind, ist dagegen manches interessante enthalten. So die folgende Mitteilung Bismarcks anläßlich der Geffckenschen Veröffentlichung des Tagebuchs des Kronprinzen vom 10. November 1889.

Ich möchte Sie bitten, auf Geffckens Auszug aus dem Tagebuche des Kronprinzen zurückzukommen, (er hatte sich überzeugt, daß Geffcken wirklich nach Aufzeichnungen des Kronprinzen gearbeitet hatte. Zwei Tagebücher, ein kürzeres und ein sehr ausführliches in Folio, beide durchweg von der Hand Sr. k. Hoheit geschrieben und später im Hausministerium verwahrt, hatten uns in Friedrichsruh vorgelegen.) oder richtiger, aus einem der drei oder vier Tagebücher aus dem Kriege und späteren Jahren. Die letztern sind eigentlich keine Tagebücher. Ein Tagebuch ist eine Reihe von täglichen Aufzeichnungen, in denen man hineinschreibt, was man erlebt und erfahren hat, unmittelbar darnach wie ein Tourist, und so verhält sichs auch mit dem einen, dem ursprünglichen. Es ist kurz, beschäftigt sich vorzüglich, wie es die Kriegszeit mit sich brachte, mit militärischen Dingen und enthält so gut wie gar keine politischen Betrachtungen. Die andern sind später interpolirt, nach Gesprächen, die er mit guten Freunden oder solchen, die er dafür hielt, gehabt hatte. Er bildete sich dabei ein, daß er das schon 1870 selbst gedacht habe. Ich sage, er bildete sich das ein und glaubte daran; denn er war ein sehr wahrheitsliebender Herr. Die guten Freunde waren Mißvergnügte, Streber und Intriguanten, Leute, die sich zu großen Dingen berufen fühlten, die es besser wußten und konnten als die Regierung, die gern mitgeholfen hätten, aber nicht durften. Es waren verkannte Talente, sitzen geblieben und kalt gestellt — sagen Sie, politische Winkelkonsulenten und Pfuschdoktoren. Er zeigte ihnen das Tagebuch und sie machten ihre Bemerkungen dazu, die er dann eintrug. . . . Sein Vater hielt ihn von allen politischen Geschäften fern, er redete selbst beinahe niemals mit ihm von solchen Sachen und verbot es auch mir, ihm davon Mitteilung zu machen. Von 1863 an gab es ununterbrochene Kämpfe zwischen den beiden, und mehrmals kam es dabei zu heftigen Auftritten. So auch in Versailles bei der Kaiserfrage, wo der allergnädigste Herr zuerst von unsern Vorschlägen nichts wissen wollte und einmal so zornig wurde, daß er mit der Faust neben dem Tintenfasse auf den Tisch schlug, so daß es hoch aufhüpfte und fast zum Fenster hinausgeflogen wäre. Und hier können Sie den Bericht des Tagebuchs über diese Angelegenheit ergänzen. Wie es überhaupt lückenhaft und unvollständig ist, so fehlt bei ihm auch der erste Akt der Verhandlungen, wo ich den Kronprinzen von seiner wohl aus Baden stammenden Ansicht abzubringen hatte, daß die Kaiseridee undeutsch, Deutschland schädlich sei, wobei er aber nur an die mittelalterlichen Kaiser, an Römerzüge, an Karl den Fünften dachte. Er wollte nur einen König von Deutschland oder der Deutschen, und die andern drei Könige sollten wieder den Herzogtitel annehmen: Herzog von Baiern, von Schwaben, von Sachsen. Daran knüpfte sich die Idee der Vergewaltigung: sie sollten nach Versailles eingeladen werden, und hätte man sie einmal da, so sollte es heißen: Fritz, Vogel, Verrat, Untreue und Undank, und dazu gäbe ich mich nicht her, auch weil es keinen Bestand hätte. Auf friedlichem Wege ließen sich die Könige nicht degradiren. Dann stellte ich ihm die Vorzüge der Kaiseridee vor, etwa wie ich später an den König von Baiern schrieb: die Könige würden sich lieber einem Landsmanne, der den Titel deutscher Kaiser führte, als einem Könige von Preußen, einem größeren Nachbar, der an die Spitze Deutschlands gestellt werden sollte, unterordnen und ihm Rechte im Krieg und Frieden einräumen. Im Volke aber habe der Kaiser mehr Eindruck hinterlassen als die wenigsten Fürsten, die sich nach Karl dem Großen deutsche Könige genannt hätten, wie z. B. Heinrich der Finkler. Es hoffe bei der Wiederherstellung des Reiches auf einen Kaiser als Schlußstein. Ein Kaiser sitze im norddeutschen Kyffhäuser und im süddeutschen Untersberge, kein König. Man denke sich dabei keinen römischen Kaiser, keine Römerzüge und keinen Anspruch auf Weltherrschaft, die gegen das wahre Interesse der Nation wäre; es sei vielmehr eine rein nationale Idee, die damit repräsentirt werde, und die auch uns vor Zerfall, der neuen Macht und Sicherheit durch diese Einigung, diese Konzentrirung zu gleichen Zielen aller Glieder. Diese Gedanken hätten schon 1818 in der Burschenschaft gelebt, 1848 wären sie in der Paulskirche zu Worte gekommen, 1863 hätte Oesterreich mit seinem Verfassungsentwurf für den Fürstentag ähnliches im Sinne gehabt. Nur dachte es dabei in erster Linie an sein eigenes Interesse. Später war bei der Gründung des norddeutschen Bundes von einem Kaiser desselben die Rede, und man sah davon nur deshalb ab, weil Baiern und Würtemberg in diesem Falle damals sich gewiß nicht angeschlossen hätten — und später wahrscheinlich auch nicht . . . Die Ueberzahl der Könige überzeugte ihn allmählich, und er war nun für den Kaiser. Diesen ganzen Akt hat er im Tagebuche vergessen. Er schreibt da, als ob er die Kaiseridee erfunden und gleich anfangs angeregt hätte, während sie doch schon lange in allen Schichten des Volkes lebte — als Hoffnung, und er zuerst nichts von ihr wissen wollte. — Nun kam der dritte Akt, wo wir allerdings zusammen den alten Herrn in der Präfektur für sie gewinnen wollten. Der wies uns zuerst heftig ab und geriet in Wut, als wir dabei blieben. Ich fragte, ob er denn ewig ein Neutrum bleiben wollte. — Was meinen Sie damit? Was für ein Neutrum? — Nun, das Präsidium, erwiderte ich. Es half auch nichts. Dann verstand er sich einigermaßen dazu, wenn er den Titel Kaiser von Deutschland führen dürfe. Ich setzte ihm auseinander, daß dies gegen die Verträge sei und den Territorialbesitz ganz Deutschlands ausdrücken würde. Er meinte, der Zar nenne sich ja auch Kaiser von Rußland. Ich widersprach und sagte, der Titel sei russischer Kaiser. (Er zitirte den russischen Ausdruck.) Er aber blieb bei seiner Meinung, bis er Schneider darüber befragte und der mir Recht geben mußte".

Aus dem Jahre 1879, der Zeit der Verhandlungen über das Bündnis mit Oesterreich, wird folgender Brief Bismarcks an den damaligen österreichisch-ungarischen Minister Andrassy mitgeteilt:

„Ich freue mich, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, daß unser Herr (der Kaiser Franz Josef ist gemeint) den einen Fuß im Bügel hat, und verzweifle nicht, daß es unsrer gemeinsamen Arbeit gelingen wird, ihn vollständig sattelfest zu machen. Leider liegt es in der Natur der Dinge, daß meine Aufgabe so schnell nicht lösbar ist wie die Ihrige. Der mündliche Vortrag hat nicht nur den Vorzug der Geschwindigkeit, sondern auch der Beschränkung auf die Beantwortung über Fragen, die allerhöchstenorts wirklich aufgeworfen werden. In der schriftlichen Darlegung aber muß ich alle die Mißverständnisse vorbeugend besprechen, von denen ich befürchten kann, daß sie möglich sind. Ich bin in die Lage gekommen, daß ich meinem Sohne, der mit Ihrer freundlichen Erlaubnis dieses schreibt, genau 60 Bogenseiten diktiren und den Inhalt durch telegraphische und gesonderte Zusätze dennoch ausführlich motiviren zu müssen (mußte). Demungeachtet ist es mir trotz aller Sorgfalt nicht geglückt, das Mißverständnis damit vollständig zu verhüten, als ob in unseren friedlichen Plänen ein Hintergedanke von aggressiver Handlung stecken müsse. Dieser Gedanke ist einem mehr als 80jähr. Herrn ein unsympathischer, aber ich darf hoffen, daß eine Beseitigung möglich sein wird, wenn es mich auch ein ziemlich umfängliches Postskriptum zu jenen 60 Seiten kosten wird. Weniger Feld für meine Thätigkeit bietet mir die im Temperament meines Herrn liegende Abneigung gegen ein rasches Eingehen auf neue Situationen. Für allerhöchstdenselben ist das jüngste Verhalten des Kaisers Alexander die erste, mehr blitzartige Beleuchtung einer Situation, die ich in den letzten Jahren schon öfter mir zu vergegenwärtigen genötigt war. Es wird Sr. Majestät außerordentlich schwer, zwischen den beiden Monarchien optiren zu sollen, und deshalb wird allerhöchstderselbe sich der Ueberzeugung, daß der Moment dazu gekommen sei, möglichst lange verschließen. Die Gewohnheit hat in unserm Königshause eine gewaltige Kraft, der Trieb zum Beharren wächst mit dem Alter und wehrt sich gegen das Erkennen unbestrittenen Wechsels der Außenwelt."

Auf eine weiter zurück liegende Zeit bezieht sich folgende Erzählung Bismarcks vom 27. September 1888:

„Abends nach Tische sagte der Fürst (in Friedrichsruh, wo ich damals mehrere Woche mit dem Ordnen seiner wichtigeren Papiere beschäftigt war), indem er von seiner Zeitung aufblickte: „Ja, von 1840 an haben die Fürsten anfangen, zu degeneriren. Davon will ich Ihnen (er sah mich an) ein Beispiel erzählen oder zwei. Wie der spätere Kaiser Wilhelm noch nicht für seinen Bruder die Regentschaft führte, war eine reaktionäre Intrigue im gange, der Manteuffel nicht fernstand, und bei der auch ich mitthun sollte. Sie ging darauf hinaus, den kranken König zur Zurücknahme seiner Vollmacht zu bewegen und die Königin Elisabeth durch die Minister regieren zu lassen. Ich aber that nicht mit, sondern reiste zu ihm nach Baden — oder wars ein anderer südlicher Ort — und sagte ihm alles. Er war jedoch nicht erschrocken über den Plan und sofort bereit, zurückzutreten. Es war ihm ganz gleichgültig. Ich aber stellte ihm vor: Was soll da werden? Es ist doch Ihre Pflicht, auszuhalten. Lassen Sie gleich Manteuffel kommen, und verbieten Sies ihm. — Der kam denn auch, nachdem er ein Weilchen gezögert und sich entschuldigt hatte, er sei krank, und die Sache unterblieb.

Diese Erzählung stimmt indes nicht zu der wohlverbürgten Geschichte der Jahre 1857 und 1858; Bismarck wird hier die große Rücksicht, welche Prinz Wilhelm allerdings auf seinen erkrankten Bruder nahm, in der Erinnerung an eine dreißig Jahre zurückliegende Zeit zu starck dargestellt haben; sein verfassungsmäßiges Recht als Regent war dem Prinzen keineswegs gleichgültig.

Ueber die sogenannten Denkwürdigkeiten Bismarcks berichtet Herr Busch:

Er begann eine Arbeit, die das Gerücht seine Memoiren nannte, in der aber Erinnerungen an einige seiner Erlebnisse sich mit Betrachtungen von Fragen und Vorgängen der unmittelbaren Gegenwart mischten. Zu einer Selbstbiographie fehlten die Akten, die volle Stärke des Gedächtnisses und schließlich wohl auch die unbefangene Objektivität, welche sich die Vergangenheit nicht durch die Gegenwart färben läßt. Bismarck machte die Geschichte seinerzeit, vermochte sie aber nicht zu schreiben, und Lothar Bucher, der ihm mit seinem reichen Wissen und seinem sicheren Urteil zur seite stand, und der dem Mangel bis zu einem gewissen Grade abhelfen konnte, starb ihm vor Vollendung des Werkes. In der übrigen Umgebung des Fürsten war — man darf wohl sagen, selbstverständlich — kein irgend genügender Ersatz, und so blieb die Arbeit ein Torso, wenn auch ein vielfach interessanter und wertvoller.

Es muß abgewartet werden, ob dieses Urteil des Herrn Busch, der offenbar zu der Ausarbeitung nicht zugezogen worden, durch das Werk selbst bestätigt werden wird.

* Verlag von S. Hirzel.

Neuerung hat Professor v. Bruns mit dem deutschen, der englischen Waffe gleichwertigen Gewehre Versuche auf Entfernungen von 25—600 Meter vorgenommen. Im Vergleich zu dem Vollmantelgeschosse bewirkt das Bleispitzengeschoß ungemein viel größere Weichteilzertrümmerungen und auch viel stärkere Knochenzersplitterungen. Bis zu 200 Meter sind die Verletzungen weit schwerer als bei allen anderen Gewehrschußwunden. Die Entfernung der Mantelspitze gibt dem Geschosse die ihm eigene furchtbare Sprengwirkung. Bei Schüssen in Weichteile kommt es zu weitreichenden vielfältigen Hautzerreißungen neben der Zertrümmerung der Muskeln, Gefäße und Nerven. Trifft das Geschoß auf einen harten Knochen, so zerspritzt das Blei und zerschellt den Mantel in kleine und kleinste Stückchen. Diese verheerende Wirkung erreicht das Geschoß nur bis auf Entfernungen von 200 Meter, die Wirkung bleibt bis auf 500 Meter dem Vollmantel-Geschoß überlegen, nimmt dann aber schnell ab. Da die Wirkung der Bleispitzen-Geschosse sich am Ziel erschöpft, so ist die Durchschlagskraft eine geringere, die Ueberlegenheit der Vollmantel-Geschosse auf den weiteren Entfernungen eine entschieden ausgesprochene.

Niemand wird die Verwendung solcher Geschosse gut heißen, aber die Wirkung unserer Waffen muß die Gewähr bieten, daß der anlaufende Gegner, das angaloppirende Pferd niedergeworfen wird. Obgleich der Europäer an Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen den Schmerz hinter den Angehörigen wilder Volksstämme zurücksteht, so ist es jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß unser Infanteriefeuer den Ansturm anreitender Kavallerie nicht zu brechen imstande ist. Wenn es auch noch eingehender Versuche bedarf, um die Wichtigkeit dieser Beobachtungen sicher zu stellen, so ist es jetzt schon erforderlich, nach einem Mittel zu sinnen, um die Geschoßwirkung zu steigern. In der Rückkehr zum alten Kaliber, und damit notwendig zur Verringerung der Patronenzahl und zur Verstärkung des Rückstoßes (der allerdings beim Rückstoßlader nutzbar gemacht werden könnte) kann die Lösung nicht liegen. Man muß versuchen, durch Vergrößerung des Geschoßumfanges beim Eintritt in den menschlichen Körper die Wirkung zu steigern, ohne aber durch Zerreißung des Mantels die Schwere der Verwundung unnötig zu erhöhen. Modelle solcher „Kappengeschosse" liegen schon vor. Selbstverständlich kommt neben einer großen Anzahl gutartiger Verletzungen auf dem Schlachtfelde eine Zahl von Verwundungen mit Sprengwirkung vor; Schüsse in den Schädel oder in die großen mit Mark angefüllten Röhrenknochen werden fast immer auf nähere Entfernungen von Sprengwirkung begleitet sein. Ob die Zahl der Verletzungen mit tötlichem Ausgange zunehmen wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Eine größere Zahl schwerer Verwundungen ist wahrscheinlich, ihre Heilung aber durch die Fortschritte der Chirurgie aussichtsvoller als zurzeit des deutsch-französischen Krieges.

Deutschland.

Berlin, 30. August. **Prinz Leopold von Baiern**, der auf eine Einladung des Kaisers am 1. Septbr. an der großen Herbstparade des Gardekorps auf dem tempelhofer Felde teilnehmen wird, wohnte einer gleichen Parade in Berlin zuletzt am 18. August 1892 bei. Der Anlaß seiner damaligen Anwesenheit in der Reichshauptstadt war die Meldung beim Kaiser als Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion, wozu er am 27. Juni 1892 anstelle des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal ernannt worden war. Der Prinz ist seit dem 9. Februar 1896 baierischer Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls und Chef des westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7, dessen Uniform er bei seinen Besuchen am berliner Hofe und auf seinen Inspektionsreisen im Bereiche des 3. und 4. preußischen Korps stets anlegt.

Aus den jetzt veröffentlichten Herbstkommandirungen der Seeoffiziere geht hervor, daß weder in den höheren Stellungen der Zentralbehörden in Berlin, noch in den Kommandos der Geschwader und Divisionen in diesem Herbst ein Wechsel eintreten wird. Auch die Schiffe und kleinen Kreuzer des ersten Geschwaders in der Heimat, sowie diejenigen des Kreuzergeschwaders in Ostasien verbleiben in ihren Verbänden. Die beiden kleinen Kreuzer „Pfeil" und „Blitz" werden im Herbst außer Dienst gestellt werden. „Wörth", „Weißenburg", „Greif", „Hela", „Kaiserin Augusta", „Gefion", „Falke", „Habicht", „Wolf" und je ein Stammschiff der Reservedivisionen der Ost- und Nordsee erhalten neue Kommandanten. Zur Vornahme von Probefahrten mit den fertig gestellten großen Kreuzern der Herthatyps und dem kleinen Kreuzer „Gazelle" sind zwei Probefahrtkommandos gebildet. Auch in den höheren Stellen der Landkommandos und Werften sind nur bei den Werftdivisionen und den Torpedo- und Artillerieabteilungen einige Aenderungen zu verzeichnen.

Ein Schreiben Liebknechts über die preußischen Landtagswahlen. Die sozialdemokratische „Thüring. Tribüne" erhielt folgendes Schreiben: „In Ihrer Nummer vom heutigen Tag finde ich eine Korrespondenz aus Berlin, welche den Beschluß der berliner Genossen hinsichtlich der Beteiligung an den Landtagswahlen in ein durchaus schiefes Licht stellt. Daß der Verfasser einen anderen Beschluß gewünscht hätte, mache ich ihm natürlich nicht zum Vorwurf. Allein geradezu unverständlich ist seine Behauptung, die berliner Genossen hätten sich über den hamburger Parteitags-Beschluß hinweggesetzt. Dies ist die Wahrheit auf den Kopf gestellt. In Berlin konnte thatsächlich ohne Verletzung dieses Beschlusses gar nicht anders gehandelt werden. Eine Verletzung des Beschlusses liegt dagegen unzweifelhaft in jenen Wahlkreisen vor, wo sich Genossen entweder für die sofortige Unterstützung fortschrittlicher Wahlmänner, oder für die Aufstellung eigener Wahlmänner unter der Voraussetzung eines Kompromisses ausgesprochen haben. Dies ist eine flagrante Verletzung des Geistes und des Buchstabens des Parteitags-Beschlusses, und ein ebenso flagranter Disziplinarbruch wie die Schuhmacherei in Solingen. Nur keine Heuchelei und Tartüfferei! Richte man die Entrüstung an die richtige Adresse. Weimar, den 16. August 1898. W. Liebknecht.

Der Konferenz-Vorschlag. Zar Nikolaus II. huldigt philantropischen Ideen, und mehr als die mit einer Katastrophe beendete europäische Oberherrscherstellung seines Urgroßvaters Nikolaus I. könnte ihn die Friedensfürsten-Eigenschaft des Urgroßoheims Alexanders I. reizen, zumal auch sie doch sehr starke hegemonistische Elemente einschloß. Anderseits ist die Denkmalsfeier für den friedliebenden und bauernbefreienden Großvater Alexander II. vielleicht gerade gelegen für eine solche Kundgebung gekommen, die doch zugleich auch die Voraussetzung einer unübertroffenen auswärtigen Machtstellung enthält. In dem Hause Holstein-Romanow ist das Geschick, sich persönlich in Szene zu setzen, ebenso überliefert, wie gelegentliche, keineswegs bloß erkünstelte philantropische Ideen. Die auswärtigen Motive für dieses Vorgehen sind leicht zu erraten. Die Note des Grafen Murawiew weist in der Schilderung der sich überbietenden Rüstungen direkt auf den Dreibund und den Zweibund hin. Beide Bünde sind festländisch und ihre Gegensätzlichkeit hebt gewissermaßen das politische Gewicht des europäischen Kontinents auf; England u. besonders Nordamerika habe die freie Hand. Rußland ist ein alter Bundesgenosse der vereinigten Staaten und hat dies wiederholt bewiesen, aber stets unter der Voraussetzung des amerikanisch-englischen Gegensatzes. Wenn sich aber beide angelsächsische Großmächte zu einer gemeinsamen Jingopolitik in Ostasien und auf dem stillen Ozean verbinden, dann ist das in Petersburg weniger genehm. Aus seinem Verdruß über das nordamerikanische Vorgehen gegen Spanien hat man an der Newa niemals ein Hehl gemacht, besonders auch aufgrund der durch dieses im europäischen Südwesten gefährdeten monarchischen Regierungsform. Wenn sich jetzt in Ostasien ein amerikanisch-englisch-japanisches Einvernehmen gegen die russischen Ansprüche in China herausbildet, dann ist der petersburger Politik an einem festländischen Zusammenschluß mehr gelegen als jemals früher; ohnehin hat es die südarabischen Beunruhigungen und das jüngste Aufblitzen der armenischen Angelegenheiten als englische Versuche zum Wiederaufrollen der türkischen Krise betrachten müssen. Ohne Zweifel aber würde ein besseres festländisches Einvernehmen den Uebergriffen der angelsächsischen Mächte in Bälde eine Schranke ziehen können. Mit dieser Sendung und mit dem Stillstand in den Rüstungen wäre natürlich auch ein Verzicht Frankreichs auf die Revanche an Deutschland verbunden, zum mindesten ein einstweiliger. Man mag an der Seine etwas verdutzt gewesen sein, als diese russische Kundgebung eintrat. Auch ist in der Antwort Nikolaus II. auf das Telegramm des Präsidenten Faure zum ersten Jahrestage der russisch-französischen Bündnistoaste auf dem „Pothuau" vor Kronstadt bei sonstiger großer Herzlichkeit das Wort Bündnis vermieden worden, überhaupt der Ton um eine merkliche Nuance kühler als in der französischen Anrede. Weit weniger bestimmt als über die Motive dieses Vorgehens kann man sich hinsichtlich seines mutmaßlichen Ausganges äußern. Die Armeeverfassungen der verschiedenen europäischen Großmächte stimmen keineswegs überein; für die eine kann eine Veränderung in der bewaffneten Präsenzzahl sofort wieder einzubringen sein, für die andere sehr schwer und langsam; die Dienstzeit ist verschieden; einige Mächte haben mit Parlamenten zu rechnen, die sofort alles militärische bewilligen, andere sind darin schwieriger gestellt. Rußland aber braucht militärisch gar kein Parlament zu fragen. Es ist bekannt, daß Rußland nicht zu den Mächten mit einem sofort bewilligungsbereiten Parlament gehört, ebenso liegt es in föderativer Verfassung und konfessioneller Trennung mitten zwischen mehreren, darin ganz anders beschaffenen Großmächten. Der russischen Einladung sofort abschlägig entgegenzutreten kann schwerlich eine Macht jetzt für möglich halten. Ob die Konferenz positive Ergebnisse haben wird, läßt sich natürlich in diesem Augenblick von keinem Sterblichen auch nur entfernt beurteilen.

Je weiter die englisch-egyptische Armee **im Sudan** vorrückt, um so eifriger wird auch in England die Frage erwogen, was zu geschehen habe, wenn das nächste Hauptziel erreicht, Omdurman und Khartum genommen, der Khalif besiegt sein wird. Was dann? so fragen unter anderm die „Daily News" und sie besprechen diese Frage in folgendem Sinne: Der Befehlshaber der anglo-egyptischen Armee soll bereits seinen Plan fertig haben; er soll vorschlagen, von Khartum aus direkt nach Fatsoda vorzudringen und dort den Franzosen zuvorzukommen. Das militärische Picnic dieses dilettantischen Strategen soll bis zu den Quellen des Nils fortgesetzt werden. Dann will man dem Major Macdonald in Uganda die Hand reichen und Macdonald wird in den Stand gesetzt, Depeschen von dem afrikanischen Eisenbahnkönig Cecil Rhodes zu überliefern. Es genügt, über diesen herrlichen Plan nur die Bemerkung fallen zu lassen, daß es im Vogelfluge von Khartum nach dem Viktoria Nyassa ebenso weit ist, wie von Kairo nach Khartum. Wir wissen alle, wie lange Zeit es gedauert hat, dem Khalifen so nahe zu Leibe zu rücken. Und auf jeder Meile des Weges jenseits Omdurmans haben wir einem kühneren Manne als dem Khalifen, nämlich Menelik, entgegenzutreten, der unsere Flanke bedroht. Jedenfalls sollte das Losungswort selbst für den Träumer sein: „Nicht zu verwegen!"

Die französische Presse läßt ziemlich unverhohlen durchblicken, daß für sie der **Preis des Bündnisses mit Rußland** nur die Wiederherstellung der alten Grenzen sein könne, und daß jede Abrüstung auf diese Grenzfrage Rücksicht zu nehmen habe. Es ist kaum nötig, die Aeußerungen einzelner Blätter zu verzeichnen; der Inhalt ihrer Auslassungen läßt nur diese Deutung zu. Wenn also Frankreich auf den Plan der Abrüstung eingehen sollte, so scheint es von Nikolaus II. zu erwarten, daß er die Schlußworte seines Rundschreibens von „den Grundsätzen der Billigkeit und des Rechts, auf denen die Sicherheit der Staaten und das Wohl der Völker beruht", in einem für Frankreichs Sehnsucht günstigen Sinne zur Ausführung bringe. Wenn Frankreich — so wird uns versichert — es anders gewollt, so hätte es schon vor sieben Jahren auf einen ähnlichen Plan eingehen können. Damals, im Jahre 1891, verbreitete sich das Gerücht, daß Wilhelm II. sich mit einer Abrüstungsidee trage und einen Kongreß zusammenberufen wolle. Das Gerücht fiel hier auf einen sehr ungünstigen Boden. Die Patrioten, Déroulède und Millevoye, regten sich; die Abrüstung sei Frankreichs unwürdig; sie werde von Deutschland in Verbindung mit Italien angeregt, weil Crispi angedeutet, daß Italien den Rüstungsbedingungen des Dreibundes nicht länger gewachsen sei. Frankreich werde nicht in diese Schlinge gehen und Rußland würde sich überhaupt nicht einmal auf die Vorverhandlungen einlassen. Neben Déroulède und Millevoye ließ sich auch General Boulanger vernehmen, der sich bald nachher erschoß; auch er begriff schon, daß Italien der Rüstungen müde sei; aber Frankreich und Rußland könnten nicht daran denken, um so mehr, als Frankreich auf die Dauer besser imstande sei, die Kosten der Rüstungen zu ertragen, als Deutschland. Drei Jahre später — so schreibt der „Eclair" — tauchte die Abrüstungsfrage wieder auf, diesmal angeblich auf die Anregung des Königs von Dänemark hin.

Zu den Autoritäten, die damals über den Plan befragt wurden, gehörte auch der frühere Diplomat **M. de Chaudordy**, der Frankreich neben M. de Bourgoing auf der Konferenz in Konstantinopel im Jahre 1877 vertreten. Chaudordy glaubte wenigstens im Grundsatz an die Möglichkeit einer Abrüstung, aber unter der Voraussetzung, daß sie den europäischen Staaten durch eine starke Koalition aufgezwungen werde. Den Dreibund hielt er dafür zu schwach, sintemal es ihm nicht einmal gelungen, die Rachegelüste Frankreichs zu unterdrücken. Dagegen glaubte er an eine Verbindung Frankreichs und Rußlands mit dem Vatikan, unterstützt durch eine der Mächte des Dreibundes, entweder Italien oder Oesterreich. Der Plan wäre also, kurz gesagt, auf eine Knebelung Deutschlands hinausgelaufen. Seitdem sind nun einige Jahre verflossen, und das, was niemand in Frankreich geglaubt, ist eingetreten: Rußland hat den europäischen Abrüstungsplan eingebracht. Interessant dabei ist nun, daß jetzt derselbe Chaudordy, der 1894 seine Meinung abgegeben, heute wiederum, und zwar in dem neuen Soublatte „Le petit Bleu de Paris" das Wort ergreift, um die Abrüstungsidee mit Abscheu zurückzuweisen und zugleich Rußland der Treulosigkeit und fast des Verrats an den französischen Interessen zu zeihen. Da er dabei plump und ungeschminkt das ausspricht, was tausende hier fühlen, so sei sein Interview dem Inhalt nach hier angeführt. Es heißt da:

Frankreich ist die einzige Nation, die bei dem Abrüstungsplan verlieren würde. Alle anderen Völker Europas besitzen eine Abrundung ihres Gebiets (?), Frankreich allein beansprucht, und mit recht, die Provinzen, die Deutschland sich einverleibt. Wenn wir dem Zaren zustimmten, so würden wir endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichten. Die Note des Grafen Murawiew ist sehr bedenklich. Ich bin überzeugt, daß vor ihrem Erlasse einige europäische Kabinette wenigstens darüber verständigt worden sind. Man sagt nun, daß Deutschland damit einverstanden ist; ich würde mich nicht darüber wundern. Wer weiß, ob überhaupt der Gedanke nicht zuerst im Haupte Wilhelms II. aufgekeimt ist. Aber bei unseren augenblicklichen Beziehungen zu Deutschland konnte die Anregung dazu unmöglich von Berlin ausgehen; man ließ daher Deutschland hinter Rußland aufmarschiren. Es gibt überhaupt betreffs dieser Note nur zwei Auswege: entweder haben unsere Minister die Erörterung des Vorschlags im Prinzip gutgeheißen, dann hätten sie Elsaß-Lothringen zum zweitenmale verloren. Oder der Graf Murawiew hat uns den Plan seines Herrn verheimlicht, und das wäre vonseiten Rußlands nicht gerade ein Verrat, aber ein böser Streich. Auf die Frage, ob Chaudordy kein warmer Freund des Zweibundes mehr sei, sagte dieser: „Allerdings besitze ich nicht mehr die Begeisterung der ersten Zeit. Wenn ich sehe, was wir gegeben haben, und das wenige, was uns versprochen wurde, so kann ich mich nicht des Gedankens entschlagen, daß wir gehänselt worden und daß unsere Minister nicht klug genug waren, daraus den bestmöglichen Vorteil zu ziehen. Ein Russe sagte mir noch neulich: „Ihr habt alles angeboten und nichts verlangt". Man mußte eben verlangen. Es ist sehr hübsch, den Gentleman zu spielen, aber ein Minister soll den Grundsatz des Nehmens und Gebens verfolgen. Hanotaux hätte das bedenken sollen. Sehen Sie nur Bismarck! Ich verabscheue ihn wegen des Uebels, das er uns angethan, aber unsere Minister hätten sein Beispiel nachahmen sollen. Stattdessen haben wir in Konstantinopel den deutschen Einfluß gestärkt, haben den Chinesen geholfen, sich der Japaner zu entledigen, obgleich jene uns so viele Schwierigkeiten gemacht; alles das nur, um den Russen einen Gefallen zu thun. Die Russen ihrerseits haben nichts gegeben, nichts versprochen. Der Jubel, das Bündnis begrüßte, bedeutete, daß endlich die Möglichkeit, unsere alten Grenzen wiederzuerhalten, gegeben war. Rußland aber, unser Freund, will unsere Hand bei der Unterschrift eines Abrüstungsplanes führen, dessen Folge die Verzichtleistung auf unsere Hoffnungen ist". Zum Schluß macht Chaudordy auf die Gefahren aufmerksam, die aus der Entlassung der französischen Armee entständen. Infolge seiner Territorialorganisation könne Deutschland die seinige sofort wieder einberufen, in Frankreich aber würden sich Offiziere und Mannschaften einfach zerstreuen; im Augenblicke der Gefahr seien sie nicht wieder aufzufinden. Und dann erst die soziale Gefahr! Lange Zeit würde es dauern, ehe das Gleichgewicht sich herstellen ließe. Die Arbeiter würden sich mehren, die Löhne fallen.

Vereins-Nachrichten.

+ **Brackel**, 31. August. Die letzte Versammlung des hiesigen **Krieger- und Landwehrvereins** eröffnete der erste Präses, Herr Amtskassenrendant Becker, unter Hinweis auf das Ableben unseres größten Reichskanzlers, der das deutsche Reich mächtig und stark gemacht habe. In einem Krieger- und Landwehrverein könne seiner niemals vergessen werden. Zur Ehrung des verstorbenen Fürsten Bismarck erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Die Einladung zur Teilnahme an der gelegentlich des Kaiserbesuchs in unserer Provinz am 5. September kr. in Minden stattfindenden Parade wurde zur Kenntnis gebracht. Der Verein mußte leider aus zwingenden Gründen eine diesmalige Beteiligung ablehnen. Kamerad Fritz Trümper wurde als Nachfolger des ausgeschiedenen Vereins-Rendanten Hasenjäger gewählt. Ein Unterstützungsgesuch wurde berücksichtigt, es wurde 1 Prozent des zeitigen Vereins-Vermögens bewilligt. Kamerad Sieckmann stellte folgende Anträge für die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung: 1. Soll im nächsten Winter ein Vereinskränzchen gefeiert werden. 2. Die Lokalfrage des Vereins ist zu regeln. 3. Wenn ein vom Militär entlassener Reservist sich innerhalb der ersten 6 Wochen als Mitglied des Vereins anmeldet, so soll die event. Aufnahme unentgeltlich erfolgen. — Hierauf schloß der Herr Vorsitzende mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser die Versammlung.

p **Hombruch**, 29. August. Die hiesige **freiwillige Feuerwehr** beging gestern beim Vereinswirt Karl Thiemann die diesjährige Sedanfeier in Verbindung mit dem 18. Stiftungsfeste unter Beteiligung der Wehren von Aplerbeck und Berghofen. Nach dem Festzuge hielt die hiesige Wehr am Steigerturm hierselbst eine Uebung ab, welche exakt durchgeführt wurde und mustergültig verlief. Im Festlokale hielt dann alsbald in den Pausen des von der Schadeschen Kapelle gegebenen Konzertes der Chef der hiesigen Wehr, Herr Thiemann, die Festrede, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Im Anschluß hieran erscholl der Gesang des „Heil dir im Siegerkranz". Mit dem obligaten Ball schloß die Feier, die durchaus ruhig verlief.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 31. August 1898.

Aufgebote. Anstreicher Karl Koop mit Marianne Ramm. Obermaschinenmeister Hermann Weber mit Maria Hausberg. Anstreicher Wilhelm Kreitz mit Ida Palmstrom. Fabrikarbeiter Heinrich Strichmann mit Anna Leiermann. Handlanger Emil Schumacher mit Rosalia Rogowski. Brauer Karl Willer mit Maria Rüther. Zuschläger Jürgis Skwirblis mit Laura Senff.

Eheschließungen. Barbier Wilhelm Klages mit Maria Lüke. Stuckateur Theodor Sander mit Emma Baumhögger. Telegraphist Franz Hoffmann mit Christine Fribling. Seiler Josef Hirsch mit Theodore Wilde. Kaufmann Karl Rappe mit Auguste Heitmann.

Geburten. 1 Sohn: Einkassirer Josef Gerstkamp, Zimmerstraße 49. Bauunternehmer Johann Wagner, Leopoldstraße 12. Bergmann Heinrich Drom, Schillerstraße 43. Vorarbeiter Simon Reuter, Stahlwerkstraße 83. Fabrikarbeiter Wilhelm Schulte, Körnebachstraße 123a. Bäckermeister Karl Dittner, Rheinischestraße 115. Hülfsbremser Karl Kirtz, Zimmerstr. 61. Kesselheizer Johann Skibniewski, Kesselstraße 53. — 1 Tochter: Kesselschmied Johann Plaß, Kaiserstr. 165. Rangirer Heinrich Leffler, Brüsseleristraße 25. Lehrer Karl Topp, Kronenstraße 45. Bergmann Johann Florowski, Kirchdornerstraße 115. Prokurist Josef Keller, Hamburgerstraße 14. Wagenmeister Franz Schleep, Friedrichstraße 31. Zinkhüttenarbeiter Aug. Lemke, Kaiserstraße 181. Bäcker Karl Gödke, Bornstraße 230. Fabrikarbeiter Heinrich Spielker, Schmiedestraße 15.

Todesfälle. Emilie Ruckelshausen, Düsseldorferstraße 40, 3 Monate. Friedr. Grüning, Bornstr. 208, 7 Monate. Alma Schwenski, Götheštr. 2, 3 Monate. Theodor Migowski, Richardstr. 4, 5 Monate. Maria Lücke, Münsterstraße 197, 4 Monate. Bertha Löwendorff, Missundestraße 2, 5 Monate. Elisabeth Schönfeld, Kesselstraße 1, 6 Jahre.

Provinzielles.

§ **Dortmund**, 1. Septbr. **Das 7. und das 10. Armeekorps**, die am 6. September die großen Herbstübungen vor dem Kaiser beginnen, sind durch je eine Division verstärkt. Zum 7. Armeekorps tritt die 7. Division unter Generallieutenant Otto mit der 13. Inf.-Brigade (Generalmajor Engelmann), bestehend aus dem Inf.-Reg. Nr. 26 und dem Inf.-Reg. Nr. 66, der 14. Inf.-Brigade (Generalmajor Linde), bestehend aus dem Inf.-Reg. Nr. 27 und dem Inf.-Reg. Nr. 93, und der 76. Inf.-Brigade (Generalmajor Hartog), bestehend aus dem Inf.-Reg. Nr. 152 und dem Inf.-Reg. Nr. 153. Der Division sind zugeteilt das magdeburgische Husarenregiment Nr. 10, das Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und zwei Kompagnien des Pionierbataillons Nummer 4. Zum zehnten Armeekorps tritt die 17. Division unter General-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld mit der 33. Inf.-Brigade (Generalmajor v. Oesterreich), bestehend aus den hanseatischen Infanterieregimentern 75 und 76, der 34. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Holstein), bestehend aus den großherzoglich mecklenburgischen Regimentern 89 und 90, und der 81. Inf.-Brigade (Generalmajor Meyer), bestehend aus den Inf.-Regimentern 162 und 163. Der 17. Division sind zugeteilt das 1. großherzoglich mecklenburgische Dragonerregiment 17, das holsteinische Feldartillerie-Regiment 24 und zwei Kompagnien des Pionier-Bataillons 9. Außerdem erhält das 7. Armeekorps behufs Verwendung als Divisions-Kavallerie-Regimenter das Ulanen-Regiment 16 und das 2. großherzoglich mecklenburgische Dragoner-Regiment 18. Bei dem 10. Armeekorps wird eine besondere Kavalleriedivision aufgestellt, welche aus der 13. Kavalleriebrigade (Oberst von Natzmer) mit dem Kürassierregiment 4 und dem Husarenregiment 8, aus der 14. Kavalleriebrigade (Oberst Frhr. von Langermann und Erlencamp) mit dem Husarenregiment 11 und dem Ulanenregiment 5, und aus der 19. Kavalleriebrigade (Generalmajor Graf v. Lüttichau) mit dem Dragonerregiment 19 und dem Ulanenregiment 13 besteht. Dieser Kavalleriedivision ist eine reitende Abteilung des Feldartillerieregiments 10 und ein Detachement des hannoverschen Pionirbataillons 10 (2 Offiziere und 60 Mann auf Fahrrädern) zugeteilt. Jedes der beiden übenden Armeekorps erhält außerdem noch eine Luftschifferabteilung.

** **Dortmund**, 1. September. **Auf den** unter der Aufsicht der Bergbehörde stehenden **Bergwerken Preußens** waren im Jahre 1897 durchschnittlich 415 638 Arbeiter beschäftigt, von denen **883 bei der Arbeit ums Leben kamen.** Im Vergleich zum Vorjahre ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 23 864 oder 6,09 Prozent, die der tötlich Verunglückten um 5 oder 0,57 Prozent gestiegen. Von 1000 beschäftigten Arbeitern verunglückten 2, 124 oder 0,117 weniger als im Vorjahre. Es kam auf je einen tötlich Verunglückten durchschnittlich eine Förderung von 118 198 t Steinkohlen, im Oberbergamtsbezirk Dortmund aber nur 106 426 t im Werte von 748 508 Mk., im Bezirke Bonn 121 692 t im Werte von 1 074 528 Mk., im Bezirke Clausthal 179 733 t im Werte von 1 591 293 Mk., im Bezirke Breslau 146 598 t im Werte von 855 692 Mk. Von den einzelnen Bezirken traf die höchste Verunglückungsziffer den Bezirk Dortmund mit 2,597 auf 1000 gegen 2,538 im Vorjahre; ihm folgt der Bezirk Breslau mit 1,981 auf 1000 gegen 2,854 im Vorjahre. **Stein- und Kohlenfall** war die häufigste Ursache der tötlichen Verletzungen, indem 307 Arbeiter dabei zutode kamen, in Schächten sind 138, in Bremsbergen 112, in schlagenden Wettern 64, bei der Schießarbeit 36, in bösen Wettern 29 gegen 127 im Vorjahre zutode gekommen. Unglücksfälle mit mehreren tödlich verunglückten kamen 32 mit 123 getöteten vor, darunter 20, 10 und 8 waren in schlagenden Wettern und 8 waren bei Wasserdurchbrüchen. In bösen Wettern verunglückten zweimal je 7 Mann, in 3 Fällen je 4, in 5 Fällen je 3 und in 18 Fällen je 2.

** **Dortmund**, 1. Septbr. **Die Verwaltung des städtischen Armenwesens** hat in den letzten 20 Jahren einen Zuschuß aus der Kämmereikasse zur Höhe von 3 435 974 *M.* betragen oder im Durchschnitt jährlich 171 977 *M.* Mit 1880/81 sind die Zuschüsse mit einigen Schwankungen von Jahr zu Jahr gefallen, und zwar infolge Steigerung der Arbeitslöhne, der niedrigen Lebensmittelpreise, der Ausdehnung der Krankenversicherung, der Einführung der Unfall-, der Alters- und Invaliditäts-Versicherung, der Thätigkeit des Wohlthätigkeits-Vereins, der Ausübung einer fortlaufenden Kontrole der Unterstützten und der energischen Einziehung der erstattungsfähigen Posten. Trotz der hierdurch bedingten günstigeren Rechnungsergebnisse war eine zwar nicht erhebliche Steigerung des Zuschusses in 1892/93 wegen teilweise ungünstiger Erwerbsverhältnisse, in 1894/95 wegen Erhöhung der Unterstützungssätze und Vermehrung der Zahl der Pfleglinge in den Irrenanstalten und Krankenhäusern, in 1895/96 wegen Ausfalls der Einnahme an Lustbarkeitssteuern, welche gemäß Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 als Gemeindesteuer in die Stadtkasse fließt, nicht zu vermeiden.

—* **Unbestellbare Postkarten.** Von je einer Million Briefe bleiben in den letzten Jahren rund 250 Stück unanbringlich, d. h., sie können weder dem Empfänger, noch dem Absender zugestellt werden. Von je einer Million Postkarten aber traf dieses Geschick gar 450 Stück, und sicherlich ist diese Zahl, wo der Versandt der Ansichtspostkarten einen so ungeheuren Umfang angenommen hat, noch viel größer. Die Unanbringlichkeit so vieler Karten kommt zumeist daher, daß entweder die ganze Adresse fehlt, oder da, wo diese sein soll, allzu viele Angaben sich befinden. Vorzugsweise die Postkarten von Ausflugspunkten, Festplätzen und Vergnügungslokalen sind es, die ins Feuer anstatt ins Sammleralbum wandern. Schnell werden die mit mehr oder weniger schönen und wahrheitsgetreuen Bildchen gezierten Postkarten vollgeschrieben und in den Briefkasten gesteckt. In der Eile aber hat man — die Aufschrift vergessen. Niemals gelangen die herzlichen Grüße bis zu dem, für den sie bestimmt sind. Da auch der Absender nur selten zu erkennen ist, so sieht die Postkarte dem Feuertode entgegen. Also: man schreibe die Aufschrift der Postkarte stets zuerst. Oder: Eine lustige Kneiptafel hat alles, was sie an gesundem Witz auftreiben konnte, auf einer Postkarte losgelassen. Die Rückseite reicht nicht aus, die Vorderseite wird zu Hülfe genommen und bedeckt mit geheimnisvollen Zeichen und Bildern — die „Bierkarte" ist fertig. Gar häufig erreicht sie niemals den Ort ihrer Bestimmung. Sie wird schon am Aufgabeort als „unzulässig" bezeichnet und zur Vernichtung bestimmt. Man kann auch dem Postbeamten in der That nicht zumuten, daß er sich unter einem Wust von Hieroglyphen, Affen-, Kater- und Heringsbildern 2c. den Namen des Empfängers und des Bestimmungsortes mühsam herauslese. Deshalb: Man setze auf die Vorderseite der Postkarte nur die Aufschrift selbst.

s **Angehalten** wurde in einer Pfandleihanstalt eine Arbeiterfrau, die daselbst einen wertvollen Brillantring versetzen wollte, über dessen Herkunft sie aber genügenden Ausweis nicht geben konnte. Der Ring ist aus 3 kleinen Steinchen zusammengesetzt. — In dem Garten eines Hauses an der Lindenstraße wurde vor einigen Morgen eine **erbrochene Sammelbüchse** mit der Aufschrift „Leap-Frog-Bank" aufgefunden. Auf der Sammelbüchse sind ein springender und ein hockender Jockey dargestellt. Die Sammelbüchse rührt anscheinend aus einer benachbarten Wirtschaft her.

i **Ein frecher Patron** ist der Aucharbeiter Johann Hasse aus Pr. Stargardt. Genannter bettelte vorgestern in der Bornstraße. Als ihm nichts gegeben wurde, griff er einfach nach der auf dem Herd stehenden Pfanne und nahm sich mit Gewalt was er haben wollte. Die Hausfrau, welche allein anwesend war, ließ den Strolch aus Furcht ungehindert gehen. Derselbe hatte noch die Dreistigkeit, sich in die oberen Stockwerke zu begeben und stahl dort aus einem Raume, in welchem niemand anwesend war, eine Weckuhr, worauf er verduftete. Später wurde der Bursche in einer Wirtschaft an der Bornstraße festgenommen und die Uhr bei ihm vorgefunden.

a **Diebstähle.** Am Mittwoch-Morgen wurde auf dem Hauptwochenmarkte einer Frau, als sie vor einer Fleischbude stand, um Einkäufe zu machen, das Portemonnaie mit über 20 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf eine Frau, welche sich auffälligerweise an mehreren Buden längere Zeit aufgehalten hatte. — Einem in der Wilhelmstraße wohnenden Schneidermeister wurde, als er auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, eine silberne Remontoiruhr, welche an der Wand hing, gestohlen. Vermutlich hat den Diebstahl ein Mann, welcher in dem Hause gebettelt hatte, ausgeführt.

, Auf einer hiesigen größeren Brauerei platzte beim Putzen des Wasserstandsglases durch einen Heizer dasselbe und spritzte ein Teil des kochenden Wassers dem Heizer in das linke **Auge**, wodurch es **sehr stark verbrannt** wurde. Die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus mußte angeordnet werden. — Der Schlosser Davids auf einer hiesigen Maschinenfabrik **durchschnitt sich** beim Transportiren zweier Seilscheiben an einer scharfkantigen Achse das rechte Handgelenk bis auf den Knochen.

§§ **Wie** uns mitgeteilt wird, wurde einem Maurer aus Hörde, welcher sich auf seiner Arbeitsstelle in der Nähe des Südbahnhofes nachmittags gegen 4 Uhr

...pagnien des Pionier-Ba... ...hält das 7. Armeekorps ...Divisions-Kavallerie-Regi... ...ent 16 und das 2. groß... ...Dragoner-Regiment 18, ...rd eine besondere Kaval... ...he aus der 13. Kavallerie... ...r) mit dem Kürassierregi... ...giment 8, aus der 14. Ka... ...r. von Langermann und ...renregiment 11 und dem ...der 19. Kavalleriebrigade ...chau) mit dem Dragoner... ...nenregiment 13 besteht. ... eine reitende Abteilung ...0 und ein Detachement ...taillons 10 (2 Offiziere ...n) zugeteilt. Jedes der ...rhält außerdem noch eine

...ber. **Auf den** unter der ... stehenden **Bergwerken** ...re 1897 durchschnittlich ... von denen **883 bei der** ... Im Vergleich zum Vor... ...eschäftigten Arbeiter um ... der tötlich Verunglückten ...gestiegen. Von 1000 be... ...ckten 2, 124 oder 0,117 ... Es kam auf je einen ...hnittlich eine Förderung ... im Oberbergamtsbezirk ...n Werte von 748 508 Mk., ... im Werte von 1 074 528 ... 179 733 t im Werte ...zirke Breslau 146 598 t ...k. Von den einzelnen ...erunglückungsziffer den ...uf 1000 gegen 2,538 im ...k Breslau mit 1,981 auf ... **Stein- und Kohlenfall** ... tötlichen Verletzungen, ...de kamen, in Schächten ... in schlagenden Wettern ... bösen Wettern 29 gegen ...mmen. Unglücksfälle mit ...n kamen 32 mit 123 ge... ...nd 8 waren in schlagen... ...ei Wasserdurchbrüchen. ...n zweimal je 7 Mann, ... 3 und in 18 Fällen je 2. **Die Verwaltung des** ...n den letzten 20 Jahren ...ereikasse zur Höhe von ... Durchschnitt jährlich ...ie Zuschüsse mit einigen ...ahr gefallen, und zwar ...slöhne, der niedrigen ...nung der Krankenver... ...lfall, der Alters- und ...Thätigkeit des Wohl... ...ng einer fortlaufenden ...d der energischen Ein... ...Posten. Trotz der ...n Rechnungsergebnisse ...e Steigerung des Zu... ...weise ungünstiger Er... ...wegen Erhöhung der ...hrung der Zahl der ...n und Krankenhäusern, ...Einnahme an Luftbar... ...nual-Abgabengesetzes ...esteuer in die Stadt...

...Von je einer Million ...hren rund 250 Stück ...weder dem Empfänger, ...erden. Von je einer ...ieses Geschick gar 450 ...ahl, wo der Versandt ...geheuren Umfang an... ...Die Unanbringlichkeit ...aher, daß entweder die ...o diese sein soll, allzu ...gsweise die Postkarten ...n und Vergnügungs... ...nstatt ins Sammler... ...rden die mit mehr ...eitsgetreuen Bildchen ...en und in den Brief... ...ver hat man — die ...elangen die herzlichen ... bestimmt sind. Da ... erkennen ist, so sieht ...tgegen. Also: man ...stkarte stets zuerst. ...t alles, was sie an ... auf einer Postkarte ...icht nicht aus, die ...umen und bedeckt mit ...ildern — die „Bier... ...eicht sie niemals den ...d schon am Aufgabe... ...nd zur Vernichtung ... Postbeamten in der ...nter einem Wust von ...d Heringsbildern 2c. ...d des Bestimmungs... ...halb: Man setze auf ... die Aufschrift selbst. ...Pfandleihanstalt eine ...wertvollen Brillant... ...Herkunft sie aber ge... ...nnte. Der Ring ist ...engesetzt. — In dem ...enstraße wurde vor **Sammelbüchse** mit ... aufgefunden. Auf ...ender und ein hocken... ...nelbüchse rührt an... ...Wirtschaft her.

...Aucharbeiter Johann ...nter beitelte vor... ...ihm nichts gegeben ...uf dem Herd stehen... ...ewalt was er haben ...lein anwesend war, ...hindert gehen. Der... ...sich in die oberen ...hl dort aus einem ...nwesend war, eine ... Später wurde der ...r Bornstraße festge... ...gefunden. ...Morgen wurde auf ...u, als sie vor einer ...machen, das Porte... ...lt aus der Kleider... ...lenkt sich auf eine ...an mehreren Buden ... — Einem in der ...idermeister wurde, ...ner verlassen hatte, ... an der Wand hing, ...iebstahl ein Mann, ...te, ausgeführt. ...en Brauerei platzte ... durch einen Heizer ... kochenden Wassers ...durch es **sehr stark** ... Ueberführung in ...et werden. — Der ...en Maschinenfabrik ...iren zweier Seil... ...se das rechte Hand...

...rde einem Maurer ...Arbeitsstelle **in der** ...**tags gegen 4 Uhr**

...Schlafen niedergelegt hatte, aus der Tasche das ...**rtemonnaie** mit einem erheblichen Geldbetrage ge... ...**hlen.** Dem Diebe, der schon mehrere ähnliche Fälle ...sgeführt hat, ist man auf der Spur.

c Einem Handlanger, welcher an einem Neubau ...der Rheinischenstraße beschäftigt ist, wurde aus ...r Weste, welche er bei der Arbeit ausgezogen hatte, ...e Uhr nebst Kette gestohlen.

** **Dortmund**, 1. Sept. Der „Reichsanzeiger" ver...öffentlicht eine

Verordnung,

betreffend die Gewährung von Staatszuschüssen an diejenigen politischen Gemeinden und Schulverbände, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 3. März 1897 einen Ausfall an Staatsbeiträgen erleiden.

Hiernach erhalten in **Dortmund** der evangelische Schulverband 34 000 M, der katholische 22 200 M, der altkatholische 500 M, der israelitische 800 M.

r Die Ehefrau des Bäckermeisters Peter Heinemann ...on hier, welche auf dem Wochenmarkt auf dem ...teinplatze mit Ware ausstieht, bemerkte wieder... ...elt, daß sie **bestohlen** war, ohne daß es ge... ...ungen wäre, des Diebes habhaft zu werden. ...er Verdacht hatte sich auf eine Frau Heymann von ...er gelenkt. Als diese am 30. ds. Mts. auch wieder ...f dem Markte erschien und an der Bude der Frau ...einemann sich zu schaffen machte, wurde sie beobachtet. ...ls sie sich einen Augenblick unbemerkt glaubte ergriff ...e schnell 2 Brote und suchte sich zu entfernen. Sie ...urde aber festgehalten und der Polizei übergeben. ...ie Frau lebt in guten Verhältnissen und hat das ...tehlen nicht nötig.

r Die jugendlichen Arbeiter Anton Prottmann, ...arl Binger und Heinrich Helmig von hier trieben ...ch am Nachmittage des 30. August gegen 6½ Uhr ...eschäftigungslos hier am Zirkus auf dem Viehmarkte ...mher und neckten die in einem Nebenraum des Zirkus...ebäudes untergebrachten Hunde. Schließlich warfen ...e auf die Hunde durch die Ritzen zwischen den ...rettern **brennende Streichhölzer**. Das in dem ...amme lagernde Stroh und altes Packmaterial fing ...fort Feuer, und im Augenblick stand der Raum in ...lammen. Glücklicherweise wurde das Feuer von An...estellten im Zirkus bemerkt und konnte noch gelöscht ...erden. Wenn das Feuer während der Vorstellung ...ntstanden wäre, hätte der **dumme Streich** namenloses ...nglück zufolge haben können.

s **Annen**, 31. August. Auf der Herdeckerstraße ...urde gestern nachmittag ein etwa 4jähriger Junge ...on einem Metzgerfuhrwerk **überfahren**. Dem Lenker ...es Fuhrwerks trifft die Schuld, da derselbe, trotzdem ...ine Menge Kinder auf der Straße versammelt waren, ...m starken Trab zwischen die Kinder fuhr.

s **Annen**, 31. August. Auf der Provinzialstraße ...urde ein **Brunnen polizeilich geschlossen**, weil eine ...rau, welche aus dem Brunnen Wasser entnommen ...at, an Unterleibstyphus **erkrankt ist**. — Der hier ...ufgegriffene **Zwangszögling** Stefan wurde durch ...inen Polizeibeamten der Handwerkerbildungsanstalt ...u Gemünd in der Eifel zugeführt.

Sprockhövel, 30. Aug. **Ein schreckliches Unglück** ...reignete sich imlaufe des gestrigen Nachmittags auf ...er Zeche „Sprockhövel". Der Aufseher Gruiten und ...in 16jähriger junger Mann, Seebold mit Namen, ...aren mit der Verpackung und Zubereitung von Dy...amitpatronen beschäftigt. Plötzlich erfolgte eine ge...altige Detonation und Seebold sank, am Unterleib ...ebensgefährlich verletzt, zusammen, während dem Auf...eher drei Finger der rechten Hand weggerissen wurden ...nd sein Augenlicht sehr gelitten hat. Der sofort hin...gerufene Arzt Dr. Kaiseler leistete die erste Hülfe ...nd ordnete die Ueberführung der Verletzten nach dem „Bergmannsheil" in Bochum an. An dem Aufkommen ...des schwerverletzten Seebold wird gezweifelt.

Weitmar, 30. August. Eine aus 5 Personen be...tehende **Straßenräuberbande** wurde gestern abend ...hier in Nummer Sicher gemacht. Planmäßig hatte ...dieselbe ihr unsauberes Handwerk ausgeführt. Ein...elne des Weges kommende Personen wurden von ...einem der Banditen überfallen, zu Boden geworfen ...nd dann der Uhr und sonstiger Wertgegenstände be...raubt, während die übrigen Mitglieder der Bande in ...einiger Entfernung Posten standen. Mehrere der auf ...diese Weise geraubten Uhren und Ketten befanden sich in dem Besitze der Räuber. Heute mittag wurde die ganze Gesellschaft geschlossen nach Bochum in Unter...suchungshaft abgeführt.

Bochum, 31. Aug. **Ein großer Menschenauflauf** ...entstand gestern mittag in der Nähe des Amtsgerichts-Gefängnisses. Zwei Gefangene verspürten einen der...artigen Drang nach der goldenen Freiheit, daß sie kurz entschlossen das Weite suchten. Die Verfolgung der Flüchtlinge wurde sofort aufgenommen. Jung und alt lief hinter den Ausreißern her. Die wilde Jagd ging zunächst über die Kaiserstraße. Die Anwohner der Straßen, über welche sich die Jagd ergoß, eilten erschreckt an die Thüren und Fenster. Es dauerte garnicht lange, so wurde einer der Flüchtlinge wieder eingebracht, — der Arm der Wächter des Gesetzes reicht bekanntlich weit. Die Volksmenge aber wartete inzwischen am Amtsgerichts-Gebäude, ob auch der andere Flüchtling bald wieder eingebracht würde. Dieser war indessen einigermaßen glücklicher wie sein Kamerad. Es dauerte jedoch nicht sehr lange, so wurde auch dieser Flüchtling wieder zurückgebracht. Die Flüchtlinge sollen sich, laut der „Westf. Ztg.", an dem Aufseher vergriffen und dabei angeblich sogar die Schärfe ihrer Zähne versucht haben.

Essen, 29. August. **Selbstmord.** Der Onkel des Mädchens, welches sich vergangene Woche im hiesigen Polizeigefängnis erschossen hat, hat seinem Leben nunmehr auch ein gewaltsames Ende gemacht. Samstag-Vormittag besuchte er den Segerotfriedhof, in dessen Totenhaus die Erschossene lag, und jagte sich eine Kugel in die Brust, worauf sofort der Tod eintrat.

Aus der Morgenpost.

* **München**, 31. August. Die Generalversammlung des Vereins **deutscher Eisenbahnverwaltungen** trat heute vormittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, wirkl. geh. Regierungsrat Kranold, Präsident der königl. Eisenbahndirektion Berlin, begrüßte die erschienenen Delegirten, etwa 130 an der Zahl, welche sodann vom Staatsrat von Mayer, München, namens der baierischen Staatsregierung willkommen geheißen wurden. Aus dem Verlaufe der Vormittagssitzung ist hervorzuheben, daß die Vereinbarung über die Ausgabe von Rundreisehefte auf die Jahre 1899/1900 verlängert, dagegen jede Erhöhung der Gültigkeitsdauer für Rundreisehefte über die jetzige Norm abgelehnt wurde.

* **München**, 31. August. In der heutigen Nachmittagssitzung des **Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen** wurde ein neues Uebereinkommen betreffend die Leitung über Hülfswege bei Verkehrsstörungen en bloc angenommen. Nach diesem Uebereinkommen gewährleisten für die Zukunft die Reichseisenbahnverwaltungen in Fällen von Verkehrsstörungen die gegenseitige Benutzung ihrer Linien als Hülfswege für die Güterbeförderung.

* **München**, 31. Aug. **Der 7. allgemeine deutsche Bergmannstag wählte** in seiner heutigen Schlußsitzung **als Ort der nächsten Versammlung Dortmund.**

* **Haag**, 31. August. In einer besonderen Ausgabe des „Staatsblad" wird die nachstehende, von allen Ministern gegengezeichnete **Kundgebung der Königin Wilhelmina** veröffentlicht:

An mein Volk!

Ich fühle mich gedrungen, an diesem für Euch und für mich so wichtigen Tage einige Worte an Euch zu richten. Zunächst ein Wort tiefster Dankbarkeit! Seit meiner frühesten Jugend umgab mich Eure Liebe. Aus allen Teilen des Königreichs, von allen Gesellschaftskreisen, von Alt und Jung empfing ich jederzeit die rührendsten Beweise von Ergebenheit. Nach dem Tode meines geliebten Vaters wurde die ganze Liebe zu meinem Hause auf mich übertragen. Jetzt, wo ich bereit bin, die schwere Aufgabe, die mich ruft, zu übernehmen, fühle ich mich von Eurer Treue getragen. Empfanget meinen Dank! Was ich bis jetzt erfahren, ließ in mir einen unauslöschlichen Eindruck, und ist mir eine Bürgschaft für die Zukunft. Meine vielgeliebte Mutter, der ich unaussprechlich viel schulde, hat mir ein großes und edles Vorbild in der Erfüllung der Pflichten gegeben, welche mir jetzt obliegen. Diesem Vorbild nachzukommen, wird das Ziel meines Lebens sein. Mein Wunsch ist zu herrschen, wie man es von einer Königin aus dem Hause Oranien erwartet, treu der Verfassung, die Achtung vor dem Namen und dem Banner der Niederlande aufrechtzuhalten mein Wunsch ist, mit Gerechtigkeit über die Besitzungen und Kolonien in Ost und West zu herrschen und, soweit es in meinen Kräften steht, zur Vermehrung ihres materiellen und geistigen Wohlbefindens beizutragen. Ich hoffe und erwarte, daß mir niemals Euer aller Unterstützung fehlen wird, um welchen offiziellen oder sozialen Stand es sich auch handeln möge, innerhalb und außerhalb des Königreiches. Indem ich mich Gott befehle und ihn bitte, mir Kraft zu verleihen, trete ich die Regierung an.

* **Haag**, 31. August. **Königin Wilhelmina** nahm mit der Königin Mutter an einem Gottesdienste in der Großen Kirche teil, welchem auch der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogin Johann von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst und die Fürstin zu Wied, sowie viele Vertreter der Behörden und etwa 4000 andere Personen beiwohnten. In der katholischen Kirche wohnten der Internuntius, die Gesandten Oesterreich-Ungarns, Italiens, Belgiens, Spaniens, Portugals und Japans dem Festgottesdienste bei.

* **Amsterdam**, 31. Aug. In ganz Holland finden heute in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse feierliche **Gottesdienste** anläßlich der Thronbesteigung der Königin Wilhelmina statt.

* **Paris**, 31. Aug. **Ueber die Verhaftung Henrys** werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Cavaignac habe seit mehreren Tagen infolge der von ihm eingeleiteten Untersuchung Zweifel an der Echtheit der von ihm auf der Kammer-Tribüne verlesenen Schriftstücke gefaßt. Gestern ließ er Henry rufen und verhörte ihn in Gegenwart seines Kabinetts-Direktors, des Generals Rose, über die Art wie die Schriftstücke in seine Hände gekommen seien. Nach einigem Zögern habe Henry eingestanden, die Schriftstücke gefälscht zu haben, und versucht darzulegen, er habe es Angesichts der Notwendigkeit gethan, neue Beweise für die Schuld des Dreyfus herbeizuschaffen. Cavaignac war durch diese Enthüllung auf das Tiefste ergriffen, ordnete aber die sofortige Festnahme Henrys an und begab sich sogleich zu Brisson, der dem Vorgehen des Kriegsministers voll zustimmte. „Eclair", welcher zu den dem Generalstabe nahe stehenden Blättern gehört, erzählt, Henry habe vorgegeben, daß der Brief von einer sowohl militärische wie diplomatische Missionen ausübenden Person herrühre. Das Blatt verlangt die rücksichtsloseste Züchtigung Henrys, der das denkbar infamste Verbrechen begangen habe. Die radikalen Blätter sprechen die Hoffnung aus, Cavaignac werde nunmehr offen seinen Irrtum eingestehen.

* **Paris**, 31. August. Die „Agence Havas" melde aus privater Quelle: **Cavaignac** hatte sogleich nach seiner Ernennung zum Kriegsminister einen Offizier seines Kabinetts damit beauftragt, **die Akten des Dreyfus-Prozesses** in eingehendster Weise **zu prüfen.** Schon am 15. August hatte dieser Offizier eine Fälschung bemerkt, er machte aber davon erst Meldung, als der Minister nach Paris zurückgekehrt war. Am gestrigen Dienstag wurde Oberstlieutenant Henry durch General Gonse in das Kabinett Cavaignacs geführt, in welchem sich die Generale Roger und Boisdeffre befanden. Oberstlieutenant Henry, welchem das betreffende Aktenstück vorgelegt wurde, behauptete anfangs dessen Echtheit; erklärte jedoch auf weitere Vorhaltungen, das Schriftstück sei ihm unvollständig zugegangen und er habe die Schlußwendung hinzugefügt und gestand schließlich ein, er habe das ganze Dokument selbst angefertigt. Henry wurde hierauf nach dem Mont Valerien gebracht. Man versichert, die Ueberzeugung des Kriegsministers bezüglich der Schuld von Dreyfus sei durch die Entdeckung der Fälschung nicht im geringsten erschüttert worden, derselbe sei aber entschlossen, alle Schuldigen, welches auch ihr Rang und ihre Stellung sein möge, zur Rechenschaft zu ziehen. Daß noch eine neue ergänzende Untersuchung infolge des Geständnisses Henrys angeordnet werden wird, glaubt man nicht. Henry wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

h **Paris**, 31. August. Es geht das Gerücht, der heutige Tag werde noch **große Ueberraschungen** bringen. Das Verhör und die Verhaftung Paty du Clams und mehrerer anderer Offiziere soll bevorstehen. Der Kriegsminister Cavaignac besuchte heute vormittag den Oberst Picquart im Gefängnis und erhielt von ihm die Namen aller mit Esterhazy kompromittirten Offiziere.

* **Paris**, 31. August. Der sozialistische Deputirte Giron richtete an den Kriegsminister Cavaignac ein Schreiben, in welchem er ankündigt, er werde beim Zusammentritt der Kammer über die Konsequenzen, welche sich aus dem, dem **Oberstlieutenant Henry** zur Last gelegten Verbrechen ergeben, eine Interpellation einbringen.

* **London**, 31. August. Die „Times" schreibt, **die Abrüstungs-Konferenz** könne nur zusammentreten, wenn man sich zuvor über eine bestimmte Grundlage geeinigt habe, welche, allgemein gesprochen, nur der status quo sein könne.

* **Kopenhagen**, 31. August. Als eingeladener **Vertreter der dänischen Staatskirche** wird der königliche Konfessionarius Probst Paulli an der Einweihung der Erlöser-Kirche in Jerusalem teilnehmen.

* **Moskau**, 31. August. Auf die Begrüßung des Adelsmarschalls des moskauer Gouvernements am 28. d. M. erwiderte **der Kaiser**, indem er sich an die versammelten Repräsentanten des Adels wandte: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die mir ausgedrückten Gefühle. Es ist mir besonders angenehm, Sie heute zu hören, wo ganz Rußland der erhabenen That meines Großvaters, welche zum Wohle Rußlands so notwendig war, gedenkt. Er führte sie so kühn aus, verwirklichte sie so friedlich und glücklich dank der selbstaufopfernden, uneigennützigen Mitwirkung des Adels. Ich und Rußland werden dessen eingedenk sein. Die Geschichte wird diese Ruhmesthat mit goldenen Lettern in ihre Annalen eintragen. Mit Vertrauen werde ich mich auch künftig auf den Adel bei dem ferneren, gemeinsamen Dienst zum Wohle unserer Heimat verlassen." — Zu dem moskauer Stadthaupt und den Repräsentanten der städtischen Duma äußerte der Kaiser in Erwiderung auf die Begrüßung an demselben Tage: „Uebermitteln Sie der Bevölkerung Moskaus, daß die Kaiserin und ich von dem mir gestern bereiteten herzlichen Empfang, wie er in Moskau üblich, sehr gerührt sind. Meine Mutter beauftragt mich, Ihnen mitzuteilen, daß sie aufrichtig bedauere, aus Familien-Rücksichten nicht mit uns an dem Feste teilnehmen zu können. Ich danke Ihnen nochmals." Während des Festmahls im Hofe des Kreml äußerte der Kaiser zu den Repräsentanten der Dorfbevölkerung, der asiatischen Völkerschaften und den Georgsrittern: „Ich bin sehr erfreut, Sie aufs neue zu sehen und danke Ihnen für Ihre Dienste, namentlich den Georgsrittern. Ich trinke auf Eure Gesundheit, Brüder, und auf Euer Wohlergehn. Hurra!"

* **Moskau**, 31. August. Nachdem ein **Gedächtnis-Gottesdienst für Alexander II.** in der Kirche des Tschudowklosters stattgefunden hatte, begaben sich die Präsidenten von 34 Gouvernements- und Landschafts-Aemtern zum Alexander-Denkmal und legten einen Kranz mit folgender Inschrift nieder: „Dem Gründer der Landschafts- (Semstwo) Institutionen, dem großen Kaiser Alexander II. die dankbaren Landschafts-Institutionen Rußlands."

h **Venedig**, 31. August. Blättermeldungen zufolge wird der hiesige Patriarch **Kardinal Santo** den Kaiser Wilhelm im Auftrage des Papstes begrüßen und ihm ein Bild desselben mit seiner Unterschrift überreichen.

* **Konstantinopel**, 31. August. **Das Schiff „Jaroslaw"** der russischen Freiwilligenflotte passirte mit 1000 Soldaten und Auswanderern an Bord den Bosporus; dasselbe geht nach Wladiwostok.

* **New-York**, 31. August. Einer Meldung des „New-York Herald" aus Santiago zufolge setzte die kubanische Regierung **Garcia** zur Strafe für ein an General Shafter gerichtetes Protestschreiben und auch deshalb ab, weil derselbe bei den vereinigten Staaten persona non grata ist. Sein Nachfolger wird Rodriguezt

Vermischtes.

— **München**, 29. August. **Die Pachtung des Bades Kissingen** erhält ein hiesiger Rechtsanwalt. Konkurrenten waren die Stadt Kissingen und einige baierische, norddeutsche sowie ein englisches Konsortium. Letzteres offerirte eine sofortige Dreimillionenaufwendung und einige Expreßzüge.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 1. September. Wie die Morgenblätter melden, begannen die **preußische, die belgische und die holländische Regierung Verhandlungen** bezüglich des die Grenze überspringenden Fabrikverkehrs.

* **Prag**, 1. Sept. **Bei einem Gerüsteinsturze** an einem Neubau wurden vier Arbeiter getötet und drei verwundet. Einer der Schuldigen ist verhaftet.

* **Paris**, 1. Sept. (3 Uhr 30 Minuten morgens.) **Oberst Henry entleibte sich im Gefängnis. Er durchschnitt sich die Kehle mit einem Rasiermesser. Der Generalstabschef Boisdeffre erbat wegen der Henry-Affäre seine Verabschiedung. Cavaignac nahm die Demission auf Drängen Boisdeffres unter Anerkennung von dessen Loyalität an.**

* **Paris**, 1. Septbr. Dem „Soir" zufolge sollen Brisson, Trouillo und Marnejouls im Ministerrate **energisch die Revision des Dreyfusprozesses** und die sofortige Entlassung gewisser Generäle gefordert haben, Cavaignac habe jedoch mit sofortiger Demission gedroht, falls diese Forderung aufrecht erhalten werde.

* **Paris**, 1. September. Im gestrigen Ministerrate vollzog **Präsident Faure die Dienstentlassung Esterhazys.** Am Nachmittag trat der Ministerrat nochmals zusammen. Delcasse teilte das Rundschreiben Murawiews mit, Cavaignac die näheren Umstände der Verhaftung Henrys, Peytral das Budget-Exposee.

* **Warschau**, 1. September. Bei einer Felddienstübung in Rembertow bei Warschau wurden durch eine platzende Bombe **drei Offiziere getötet und zwei schwer verletzt.**

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd. Mittwoch, den 31. August 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	—	—	—	—
Münster	17	—	—	15,00—16,00
Warendorf	15,60—16,00	12,60	16,30	12
Soest	16,00—17,00	13	—	15
Ahaus	—	—	—	—
Ahlendorf	—	—	—	—
Minden	—	13,00—14,00	12,00—16,00	15,00—16,00
Hagen	20	15,50	15,50	17,00
Brilon	—	—	—	—
Meppen	—	—	—	—
Essen	16,00—17,00	12,50—13,00	—	—

(„Westfale".)

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Aus Radfahrerkreisen wird geschrieben: **Eine Verkehrsverfügung für die Eisenbahnen**, die am 1. September inkraft tritt, und sich als Produkt des grünen Tisches präsentirt, trifft die zahlreichen Radfahrerinnen und Radfahrer in sehr harter Weise. Bekanntlich müssen vom 1. September ab für die Beförderung der Fahrräder besondere Karten gelöst werden, die unbeschadet der Entfernung 50 ₰ kosten; dafür darf der Radfahrer dann sein Rad selbst an den Packwagen bringen, hat an Umladestellen das Umladen selbst zu besorgen, darf keine Schnellzüge benutzen u. s. w. Der offenbare Widerspruch in der Verfügung liegt zunächst darin, daß sie sich, wie auf eine Ansprache bestätigt wurde, nur auf unverpackte einsitzige Fahrräder bezieht; zweisitzige Zwei- oder Mehr-Räder, sowie verpackte Zwei-Räder werden nicht von der Verfügung getroffen. Kommen also mehrere Tandemfahrer, deren ungleich größere Maschinen einen Packwagen allein füllen, so ist die Eisenbahn angewiesen, sie auf grund der zulässigen Fahrkarten mit jedem Zuge, ohne Mehrkosten, zu befördern und das Ein- und Umladen durch die Bahn zu besorgen. Dagegen kann sie einen Zweiradfahrer, als eine andere Gattung Menschen, bei Schnellzügen gänzlich abweisen, und bei gewöhnlichen Zügen für sein Geld in der angegebenen Weise zur Arbeitsleistung heranziehen. Der zweite Widerspruch ist die Verpackung; wo hört das unverpackte Zweirad auf und wo fängt das verpackte an? Ob diese Frage der Eisenbahnminister, der die Verfügung mit erfahrenen Leuten des Radfahrsports ausgearbeitet haben soll, auch festgelegt hat? Wenn man einerseits alle möglichen Sachen einfach in Säcke gepackt als Passagiergut befördert, kann man ein in einen Sack gestecktes Zweirad doch nicht als „unverpackt" ansehen und ausschließen. Man kann dies umsoweniger, als die Eisenbahn keine Verantwortung, auch nicht nach Erlegung der 50 ₰ für etwaige Beschädigung an einem Rade übernimmt, womit sich der Radfahrer sogar schriftlich einverstanden erklären muß. Es sind schon seit längerer Zeit Körbe im Gebrauch, in die Fahrräder hineingestellt werden und die, wenn sie die Grenze des zulässigen Gewichtes nicht überschreiten, frei befördert werden müssen. Da es einer Anzahl Radfahrer nicht darauf ankommen kann, sich solche Körbe zu leisten, so dürfte es nichts seltenes sein, bei einem Schnellzuge den Packwagen voller Körbe mit Rädern zu finden, denn das ist ja zulässig nach der neueren Verfügung. Daß man in der vielfachen Benutzung der Eisenbahn durch Radfahrer eine vermehrte Arbeit der Beamten, größere Benutzung der Packwagen bemerkt hat, ist wohl nicht zu leugnen, dafür hat ja doch die Eisenbahn auch nicht unbedeutende Mehreinnahmen. Sollten die trotzdem nicht Schritt halten mit der vermehrten Arbeit, so ließen sich doch wohl andere Vorkehrungen treffen, als die in der neuen Verfügung vorgesehenen, die sozusagen das Kind mit dem Bade ausschüttet.

* **Wagengestellung für den Kohlen- und Kokesverkehr im Ruhrrevier.** Essen, 31. Aug. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Mittwoch, d. 31. Aug. kr., waren 14 113 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 11,3 gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 31. August. (Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn.) Für den 31. August wurden angefordert 467 Wagen à 10 Tonnen, gefehlt haben keine Wagen.

e **Lütgendortmund**, 30. August. Gestern fand hierselbst der diesjährige **Kram- und Viehmarkt** statt. Der Handel auf letzterem war ein ziemlich flotter zu nennen. Für 6 Wochen-Ferkel wurden 18—20 M, für 3 Monate alte Schweine wurden 27—30 M und für halbjährige Schweine 50 M bezahlt. Aufgetrieben waren 51 Pferde, 6 Kühe, 1 Esel, 1 Ziege und 922 Schweine. An Standgeldern wurden 488 M 30 ₰ und an Lustbarkeitssteuern 606 M eingenommen.

* **Neuß**, 31. August. **Frucht-Markt.** Weizen neuer kleiner 17,00, engl. Ia. 16,50, do. IIa. 15,50 M. Roggen neuer Ia. 12,50, do. IIa. 11,50 M, Hafer 15,60 M. Rüböl 52,00. do. faßweise 53,50, gereinigtes Oel 55,00 M für 100 kg. Heu 2,00—3,00, Luzerner Heu 3,70 M die 50 kg. Preßkuchen 97,00 M für 1000 kg. Kleien 4,80 M für 50 kg. Raps Ia. 23,00, IIa. 20,00, Aveel (Rübsen) Ia. 21,50, IIa. 19,00 M die 100 kg.

* **Bremen**, 31. August. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,45 Br.

* **London**, 31. August. **Kupfer** willig, 51 **Pfd. St.** 13 sh. 9 d., 3 Mt. 51 Pfd. St. 16 sh. 3 d., Makler-Schlußpreis 51 **Pfd. St.** 12 sh. 6 d. bis 51 Pfd. St. 17 sh. 6 d., best selected 55 Pfd. St. 7 sh. 6 d. **Zinn Straits** willig, 72 Pfd. St. 1 sh. 3 d., 3 **Mt.** 72 Pfd. St. 1 sh. 3 d., engl. 75 Pfd. St. 10 sh. **Blei** fest, span. 12 **Pfd. St.** 17 sh. 6 d., engl. 13 Pfd. St. **Zink** stramm, gewöhnl. **Marken** 20 Pfd. St. 16 sh. 3 d., bessere Marken 20 Pfd. St., gewalz. schles. 24 Pfd. St.

w **Cardiff**, 31. August. **Die Kohlengrubenarbeiter** nahmen mit mehr als 24 000 Stimmen die Bedingungen der Grubenbesitzer an. Der Ausstand ist damit beendet.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	30./8.	31./8.		30./8.	31./8.
Petrole raffinirte	7,15	7,15	Weizen Oktbr.	66⅝	66⅜
Petrol in New-York	6,50	6,50	" Dezbr.	—	—
do. roh i. Philadelphia	6,45	6,45	Fracht für Getreide	2½	2½
Mehl	3,15	3,15	Schmalz,		
Mais Sept.	34¾	34⅞	Western Steam	5,50	5,37
Weizen August	—	—	Kaffee	6⅜	6⅜
Sept.	69⅛	68⅜			

" **Tendenz** träge.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	30./8.	31./8.		30./8.	31./8.
Weizen Aug.	67¾	67¾	Mais Aug.	30⅛	30⅜
" Sept.	64⅞	63¾	" Sept.	30⅛	30⅜
" Dezbr.	62	61¾	" Dezbr.	30½	30¾

Theater.

i Gestern abend fand im „Kölnischen Hofe" die erste Vorstellung von Mitgliedern „vereinigter Stadttheater", wie es in der Ankündigung heißt, statt, welche die Sensations-Novität **„Dreyfus, der Verbannte der Teufelsinsel, oder Zola vor den Geschworenen"** zur Aufführung brachten. Als Sensationsstück wird die von Albin Wertzner verfaßte Komödie bezeichnet, man kann hinzufügen: „Tendenzstück", wie aus dem ganzen Gefüge hervorgeht. Im ersten Akte wird das schöne Familienleben der Familie Dreyfus geschildert, das aber in der letzten Zeit durch zahlreiches Eingehen von anonymen Schriftstücken und sonstige Machinationen getrübt wird. Einen großartigen Aufbau weist die Szene auf, in welcher Frau Dreyfus ihrem Gatten verspricht, zu ihm stehen zu wollen zu allen Zeiten, möge sich sein Geschick auch gestalten, wie es wolle. Der Verfasser hat hier, wie auch in der Verhaftungs- und Abschieds-Szene, Töne angeschlagen, die im Herzen jedes mitfühlenden Menschen Wiederhall finden und finden müssen. In den Augen der Zuschauer, besonders den Vertreterinnen des zarten Geschlechts, sah man manche Thräne des Mitgefühls glänzen. Mit dem Abschiede ist auch die Höhe der Situation erreicht. Die Szenen „Eiterhazy vor dem Kriegsgericht" und besonders „Zola vor den Geschworenen" können bei den beschränkten Bühnen- und Personalverhältnissen nicht so dargestellt werden, wie es sein müßte, um der Situation gerecht zu werden, immerhin machte das Gericht seine Sache so gut, daß das Publikum wiederholt in die Handlung eingriff und „einem solchen Gericht und einem solchen Verfahren" ein Pfui! zurief. Der Vorsitzende und der Darsteller der Rolle des Verteidigers Labori machten ihre Sache sehr gut, auch Zola wurde durch Herrn Drache wirkungsvoll dargestellt, obschon derselbe die Partie erst kurz vorher übernommen hatte. Der Generalstaatsanwalt Cassel müßte, wenn er besseren Erfolg erzielen wollte, frei sprechen. Im letzten Akte, in dem Dreyfus auf der Teufelsinsel, allerdings in derselben Umgebung, wie im Gefängnis, vorgeführt wird, erhebt sich die Dichtung noch einmal zu höherem Schwunge, doch wird der Name Jehovas und das Gottvertrauen doch wohl mehr betont, als es sich für eine Bühnenaufführung geziemen mag. Zum Schlusse wird ein lebendes Bild: „Glaube, Liebe, Hoffnung" in bengalischer Beleuchtung gezeigt. Damit des Larmoyanten in der Handlung nicht allzuviel werde, hat der Verfasser ein Liebespärchen eingefügt, das einigen Stoff zum Lachen bietet. — Die Darsteller thaten ihre volle Schuldigkeit, namentlich gebührt den Darstellern des Ehepaars Dreyfus volle Anerkennung. Das Publikum kargte nicht mit dem Beifall. — Da die neuesten Ereignisse in der Dreyfus-Angelegenheit dem Gefangenen auf der Teufelsinsel die ganze Tragik der Sache wieder vor Augen führen, so dürften auch die noch folgenden Vorstellungen sich eines guten Besuches erfreuen.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Nochmals zur „Schreibmaschine". Es ist nicht meine Absicht, mich mit dem betreffenden Herrn in eine Zeitungspolemik einzulassen, indes kann ich nicht umhin, infolge des in Nr. 234 d. Z. erlassenen Artikels nochmals das Wort zu nehmen. Ich habe in meinen Auslassungen s. Z. durchaus nicht meine Antipathie gegen die Schreibmaschine zu erkennen gegeben, sondern vielmehr die Erfindung derselben als eine solche gerühmt, der sich eine andere selten zu erfreuen hatte. Nur konnte ich es nicht verschmerzen, gegenüber den Vorteilen, die der Verfasser in ein so rosiges Licht stellte, auch die Nachteile ein wenig zu streifen. Ich kann dem Herrn auch heute nur nochmals versichern, daß ich schon sehr viele Schriften von medizin

Aufruf.

Der Metzgergehülfe **Richard Rübenthal**, **abgemeldet am** 20. Oktober 1897 von Bochum, Roonstr. 54, soll als Zeuge vernommen werden und ist dessen jetziger Aufenthaltsort unbekannt.

Der rc. Rübenthal selbst, sowie Jeder, welcher über dessen jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, wird ersucht, hierher zu den Akten 2 V. U. 19/98 oder der nächsten Polizei-Behörde Mittheilung zu machen.

Dortmund, den 27. Aug. 1898.

Königliches Amtsgericht. f
Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 2. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Münsterstr. 16, beim Wirth **Bathen**:

1 Pianino, 1 Pferd (Falbe), 1 Reisewagen, 6 Mille Cigarren, 1 Kutschwagen, 1 Federwagen mit Verdeck, 1 große Parthie div. Möbel, Bilder, Gardinen u. s. w. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 31. Aug. 1898.

Müscher,
15395† Gerichtsvollzieher.

Circa 1000 Cubikmeter Ausschachtungserde

können von einem Unternehmer gegen vorh. Abmachung auf meinem Hofe abgel. werden. Weiherstr. 26.

Grosse Posten angeschmutzter

Damenwäsche

(als: Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Röcke u. s. w.)

enorm billig ausgelegt.

Vorstehende Sachen sind nur gute, theure Qualitäten, welche in der Decoration etwas gelitten haben.

Gebr. Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 46.

s5555

!!! Sie sind da!!!

Concertsaal

Jul. Rettberg

Dortmund, Brückstraße 22.

Täglich großes

CONCERT

ausgeführt vom Original-Indianer-Quartett

„Wild-West-Amerika"

im National-Costum.

Anfang an Wochentagen 7 Uhr.
" " Sonntagen 3 Uhr.

Entrée 20 Pf.

Sonntags Vormittags 11—1 Uhr

Matinée.

Entrée frei.

Frau R. Adel

Dortmund,
4. Kölnischestraße 4
empfiehlt
von jetzt ab alle

Sommerhandschuh

mit 10 Proz. Rabatt.

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Tüchtige
Maurer und Handlanger
gesucht. f 15380
Jos. Baumeister,
Mengede.

Tücht. Maurer
gesucht. Hohestraße 69.

Geübte Plattenleger
für sofort gesucht.
Dortmund. 15393 b
Heinr. Hempelmann.

Einen zuverlässigen
Heizer und Maschinisten
bei hohem Lohn und dauernder Stellung sucht 15378t
E. Willmann,
t Dampfkesselfabrik.

Tüchtige Zuschläger und Platzarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
f15379 **E. Willmann,**
Dampfkesselfabrik.

2 ordentl. **Schmiedegesellen** gegen guten Lohn gesucht.
Leopoldstraße 3. j

Tüchtige Marmorhauer
sucht 15381t **Heinrich Ochs.**

Ein Bäckergeselle gesucht.
ę **J. Burgardt,** Kaiserstr. 14.

Ein unverheiratheter **Knecht** sof. gesucht. Bornstraße 60. §

Zeitungsboten für die Stadt und Umgegend sofort gesucht.
Meld. 2. Kampstraße 12,II.

Schuhmacherlehrling ges.
W. Lohr, Huckarderstr. 52. §

Ein Laufbursche
gesucht. 15389t
W. Hüllen, Conditor.

Kräft. **Knabe,** d. außer d. Schule Ausgänge besorgt. Bornstraße 17.

Suche für mein Geschäft in Gelsenkirchen
Verkäuferinnen,
welche in der Kurz-, Woll- und Weißwaarenbranche erfahren sind.
J. Voorgang.
Meldungen Freitag Nachmittag von 2—4 Uhr bei **Carl Voorgang,** Westenhellweg 138. f

Costumes.
Arbeiterinnen und Lehrmädchen, sowie ein **Laufmädchen** per sofort.
Hoherwall 23, I. t

☞ Suche für meine Maschinenstrickerei eine tüchtige **Gehülfin.**
Kuckelke 2, 2 Tr. §

Auf sofort ein 10689t
tücht. Morgenmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Zahnarzt **Dr. Rosenkranz,**
Westenhellweg 29.
Meldungen Donnerstag Nachm.

Junges Mädchen von auswärts, ohne gegens. Verg., bei familiärer Behandlung von kl. Familie gesucht.
Schriftl. Angebote unter 15383 an die Dortm. Ztg. §

Ein brav., fleiß. Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt gesucht.
Langestraße 14, part. §

Jungen und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht. 15376t
Adolph Rochol, Weißenburgerstr. 4.

Auf sofort ein ord., kräft., ev.
Dienstmädchen ges.
Landsermann, Guadenort 3. §

Köchen-, Zweit- u. Kindermädchen, Mädch., die melken k., Ackerkn., Viehwärter und Jungen erh. Stellen.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Ein prop. Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für kinderl. Haushalt sofort gesucht.
Münsterstraße 48. §

Sofort ein tücht. **Dienstmädchen** gesucht, am liebsten von auswärts.
Rheinischestraße 89. §

Prop. **Morgenmädchen** für kl. Haushalt (2 Pers.) sofort gesucht.
Poststraße 40, 1. Et. §

Ein ord. **Dienstmädchen** mit gut. Zeugn. für Küche u. Hausarb. ges.
Näh. Betenstr. 8, 1 Tr. †

Auf sof. ein prop., fleiß. **Tagesmädchen** ges. Steinstr. 6, 1. Et., l.§

Tagesmädchen ges. Humboldtstr. 10.

Frau zum Waschen und Putzen gesucht. Johannesstr. 15, 3 Tr. ę

1 Flickfrau gesucht.
Westenhellweg 33. ł

Stellengesuche.

Militärfreier, j. Mann, bisher als selbstständiger
☞ **Buchhalter** ☜
thätig gewesen, sucht Stellung.
Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. schriftl. Angeb. u. 15373 a. d. Dortm. Ztg.

Ein jung. Bureaugehülfe,
welcher mit Lohn- und Krankenkassenwesen vertraut ist und gute Vorkenntnisse in der doppelten Buchführung besitzt,
sucht sofort Stellung.
Gefl. schriftliche Angebote unter L 15371 an die Dortm. Ztg. erbet.

Bautechniker,
auf Bureau und Baustelle erfahr., sucht auf sofort oder spät. Stellung.
Schr. Angebote unter A D 15388 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Ein junger Mann, 25 Jahre, unverheirathet, gedienter Kavallerist, sucht Stelle als **Kutscher** in einem herrschaftlichen Hause. b
Schriftliche Angebote unter 15322 an die Dortmunder Zeitung.

Eine Verkäuferin
sucht Stelle in einem Colonialw.-Geschäft. Meldungen bei
Fr. Wille in Witten,
Röhrchenstr. 96.

Suche für meine Tochter **Lehrstelle** in der **Kolonialwaarenbranche** oder ähnliche.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. f15385

Ein j. **Mädchen** sucht Stelle in Conditorei als Verkäuferin od. auch i. Privath. als Stütze der Hausfr. Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 15387†

4 gesunde Ammen
such. Stelle durch Frau **Schlingmann,** Dortmund, Lütgebrückstraße 12. ę

Vermietungen.

Zu vermiethen:
die 1. Etage im Hause Knappenbergerstraße 61, 5 Räume, 1 oder 2 Mansardenzim. u. Zubehör per 1. November oder früher.
Näheres Jägerstr. 4. f

In Schwerte
ist in b. Lage der Stadt ein groß. Laden, z. j. Geschäft geeignet, auf Herbst od. später zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 15392f

2 Kontorräume mit Einrichtung nebst 2 schön möblirten Zimmern im ganzen oder getheilt per 1. Nov. zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 15386†

3 frdl. **Part.-Z.** i. Anb., m. od. o. Kellerraum, z. Anstreicherwerkstatt geeign., per sof. od. Nov. zu verm.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 15372

Möbl. Z. z. v. Auf dem Berge 13.†

In einem bess. Hause ein unmöbl. **Mansardenz.** für monatl. 6 M auf sofort zu verm. 2. Kampstr. 34. †

Wohnung von 4—6 Zimm. per 1. Nov. zu vermiethen.
Näh. Westwall 4, rechts. ł

Ein Zimmer
auf sofort zu vermiethen.
15374 Westenhellweg 113. ł

In ruhigem Privathause hübsch
möbl. Wohn- und Schlafzimmer
zu verm. Näh. Saarbrückerstr. 18.

Gut **möblirtes Zimmer** mit zwei Betten zu vermieten.
] Ostenhellweg 24.

Möbl. Zimmer
i. b. H. z. verm. Holzhofstr. 23, I.

Großes **möbl. Zimmer** an 1 oder 2 anständige Herren zu vermiethen.
ę Papengarten 8, 2. Et.

Ein möbl. Zimmer an 2 Damen mit oder ohne Pension zu verm.
Mühlenstraße 8, 2. Et. §

2 anst. Herren erhalten
gut möbl. Zimmer
sofort. Prinzenstraße 20. §

Gr., frdl. möbl. **Zimmer** sofort zu vermiethen. 15306
Holzhofstraße 27, 1. Et.

1 frdl. m. Zim. m. v. Pens. an 2 H. z. verm. Kapellenstr. 31, 1 Tr. [

Ein frdl. **möbl. Z.** sofort zu verm. Töllnerpforte 1, part. am Ostwall.†

Möbl. **Wohn- u. Schlafz.** m. v. P. a. 1 H. sof. z. v. Schwanenstr. 3, 1. Et.

Freundl. möbl. **Zimmer** mit Frühstück zu verm. Westenhellweg 97.

Gut **möbl. Zim.** m. od. ohne Frühst. zu verm. 2. Kampstr. 31, I. ę

1 möbl. **Zimmer** an 1 oder 2 H. zu verm. Kielstraße 2, 2. Et. -

Möbl. Z. m. Pens. pr. 1. Sept. zu verm. Münsterstr. 15, 1. Et. §

Frdl. **möbl. Zimmer** an anständ. Herrn zu verm. Hohestraße 28,I.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Westenhellweg 122.

Frdl. **möbl. Part.-Z.** mit Frühst. zu verm. Knappenbergerstr. 34. §

Zimmer mit voller Pension.
Leopoldstraße 4, part. §

2 fein möbl. **Zimmer** sofort zu vermiethen. Saarbrückerstr. 9.

Zwei fl., gut möbl. **Zimmer** zu vermieten. Westenhellweg 109.

Fein möbl. Zimmer zu verm.
Bornstraße 87, 1. Et. §

Fein möbl. Z. m. voll. Pens. sof. zu vermiethen. Langestraße 9. §

Möbl. Zim. zu v. Kaiserstr. 12,III.

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis,** auch gut. Mittagstisch.
† Töllnerstr. 31.

Kost u. Logis od. **Schlafstelle.**
Humboldtstraße 20. §

Kost und Logis. Leibnitzstraße 1.

2 anst. Leute erh. **Schlafzimmer.**
[Jakobstr. 17, 2 Tr.

Schlafstelle frei. Leopoldstr. 30.

Prop. Schlafst. frei. Düppelstr. 56.

Miet-Gesuche.

Ein Brauptp. f. z. 1. Novbr. eine
Wohnung
von 2—3 Z. im westl. Stadttheil.
Schr. Ang. u. 15391 a. d. D. Z.ł

Wohnung v. 3 Z., Nähe rhein. Bahnhof, per November gesucht von **Willy Brückner,** Burgmundastr. 28.

Zum Mitbewohnen eines großen, möbl. Zimm. **wird ein Herr** gesucht.
2. Kampstr. 25, 1. Et., N. Petrik. b

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Verding.

Unten aufgeführte Arbeiten und Lieferungen zum Erweiterungsbau des St. Johannes-Hospitales sollen im Wege des öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden:

1. Lieferung von Kleineisenzeug,
2. Klempnerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Zimmerarbeiten.

Pläne, Auszüge aus der Kostenberechnung, Massenberechnung, Bedingungen liegen bis zum **3. Septbr.** auf dem Büreau der unterzeichneten Architecten, Johannesstraße 26, zur Einsicht aus. Angebotsformulare sind daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren zu erhalten.

Angebote werden bis zum **3. September,** Abends 6 Uhr, entgegengenommen. s 5620 ł

Im Auftrage des Curatoriums des St. Johannes-Hospitales:
Düchting & Jänisch,
Architecten.

Bekanntmachung.

Eine grössere Anzahl von **Sitzplätzen** für die Synagoge, welche aus der Vermiethung vom 26. a. c. übrig geblieben, werden

am Freitag, den 2. September c. c., Nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungssaale, Wüstenhof 7, aufs neue öffentlich verpachtet.

Dortmund, den 31. August 1898. s5611

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gratis zu Payne's Familien-Kalender 1899.



☞ Durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen. ☜

Wer ertheilt **Unterricht** in franz. u. deutsch. Corresp. u. Mathematik? Schriftl. Angeb. mit Preisang. unter 15370 a. d. Dortm. Ztg. †

Zwei Wohnhäuser

im südwestl. Stadttheil, mit Hofraum bezw. Bleiche und mit Einfahrt, sehr rentabel, zu verkaufen. Die Häuser sind sehr solide u. dauerhaft gebaut.
Schriftl. Angeb. u. N 15382 an die Dortm. Ztg.

Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung
nach
ärztlicher Vorschrift.

Billig zu verkaufen: 1 weiß emaill. **Tafelheerd,** 1 Tisch, 1 Wasserbank und 1 Kommode. **Dombrowski,** Langestr. 90, Hinterh. ł

Für Bismarck-Verehrer und Ansichts-Postkarten-Sammler

Postkarten mit Illustration und poetischer Widmung, sowie **Poststempel Friedrichsruh,** dem Sterbeorte des National-Helden, welche Andenken später großen Werth repräsentiren, werden versandt gegen Einsendung v. 50 ₰ in Marken od. baar von Subdirektor und Generalagent **Lamp in Altona-Hamburg.**

Wir empfehlen:

Kalender

für 1899.

Daheim-Kalender. 1,50 M.
Großer Volkskalender des Lahrer Hinkender Boten. 1 M.
Münchener Fliegende Blätter-Kalender. 1 M.
Gartenlaube-Kalender 1 M.
Trowitzsch's Reichs-Kalender. 1 M.
Payne's illustr. Familienkalender mit vielen Beilagen. 50 ₰.
Lahrer Hinkender Bote. 50 ₰.
Christlicher Volkskalender. 50 ₰.

(Obige Kalender sind auch durch die Boten dieser Zeitung zu beziehen.) ę

C. L. Krüger'sche Buchhdlg.
in Dortmund, Westenhellweg 48.

W. G. Teichgräber,
Dortmund,
88. Westenhellweg 88
Telephon Nr. 336,
Herren-Confection,
empfiehlt in grosser Auswahl:



Jagd-Joppen
in den neuesten Modellen.
Jagd-Kittel,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Patronentaschen,
Jagd-Westen
etc. etc.
Jagd-Garderobe
nach Maass. s5501

Gute Tafeläpfel
liefert in jedem Quantum zu 9 M per Centner ab hier. 1537
Gustav Grude,
Roßla am Harz.

An einem Unterrichtskursus der **Gabelsberger Stenographie** können noch einige junge Mädchen theilnehmen.
D. Binger, Rheinischestraße 84. §

Frankfurter
Würstchen
à Paar 30 ₰, sowie
ff. Delikateß-Sauerkraut.
15394 [**J. H. Albers.**

Heirathe-Gesuch.
Intelligenter, jung. Mann, 30 J. ev., ohne Vermögen, sucht mit einem jungen Mädchen in Verbindung zu treten zwecks Heirath. Damen, welche geneigt sind, sich ein Heim zu gründen, werden ersucht, Adresse und Photographie u. A L 15384 an die Dortm. Ztg. zu richten.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Der Herr, der am Dienstag Abend in der Schwanenstraße die **Uhr gefunden** hat, wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzuliefern
† Schwanenstraße 42.

Entlaufen kl. **Foxterrier,** weiß mit braunen Kopfzeichen, 3 schwarze Rückenflecken. Wiederbringer Belohnung.
Schwanenwall 47.

Weste von Wißstraße bis Kuckelke **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben **Hoheluft 1.**